

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Streifenband für Deutschland und Oesterreich: Umfang 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die festgesetzte Kolonnenbreite oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (eingedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeiger für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. Oktober 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Bilder aus der portugiesischen Revolution.

(Von unserem F. R.-Korrespondenten.)

Lissabon, 19. Oktober.

In Lissabon selbst triumphtierte die Revolution nach einem ernsthaften Kampf, der länger als 36 Stunden dauerte und zahlreiche Todesopfer forderte. Anders vollzogen sich die Ereignisse in der Provinz. Abgesehen von Setubal, wo es zu ernstlichen Zusammenstößen kam, vollzog sich die Proklamation der Republik ohne jeden Zwischenfall. Sie blieb beschränkt auf einen einfachen Wechsel der Behörden, der sich unter dem größten Volksjubel vollzog. Die Schnelligkeit und verhältnismäßige Leichtigkeit, mit der sich der Umschwung vollzog, ist vor allem der intensiven Propaganda zu verdanken, die die Republikaner jahrelang getrieben haben. Die Organisation der Republikaner begann bereits im Jahre 1891; die ersten Arbeiten zur Vorbereitung der Revolution selbst wurden Ende 1908 begonnen mit der Einsetzung eines Komitees, das im Einverständnis mit dem republikanischen Direktorium vorgehen sollte. Dieses Komitee setzte sich aus drei Mitgliedern zusammen: dem Admiral Candido dos Reis, Alfonso Costa, dem jetzigen Justizminister, und dem bekannten Schriftsteller Joao Chagas, dem künftigen Vertreter der portugiesischen Republik in London.

Die republikanische Propaganda wurde sofort in verfahrenem Maße aufgenommen und sowohl in der Hauptstadt wie in der Provinz gewannen die republikanischen Ideen täglich neue Anhänger.

Man wußte, daß es in den Infanterieregimentern Nr. 2 und 5 viele Elemente gab, die bereit waren, für die Republik zu kämpfen. Man rechnete auch auf Freunde im Generalstab und in der Artillerie. Es gab sicherlich mehrere Offiziere, die sich der republikanischen Bewegung angeschlossen hatten. Aber weit größere Erfolge hatte die republikanische Rekrutierung unter den Unteroffizieren und den Soldaten. Ganze Kompagnien Infanterie hatten sich verpflichtet, für die Republik zu kämpfen, sobald man es für nötig erachtete. Bei der Kavallerie stand die Sache nicht so gut. Immerhin gab es auch unter den berittenen Truppen verschiedene vertrauenswürdige Personen.

In der Marine erlebten die Komiteemitglieder Ueber-raschungen. Die Matrosen waren alle Republikaner und von den Offizieren war gleichfalls ein Teil für die Sache der Republik gewonnen.

Angeichts dieser günstigen Resultate der Untersuchung entschloß man sich, mit Energie die revolutionäre Agitationskampagne weiterzuführen.

Die Bildung des Kabinetts Teixeira de Souza, weit entfernt, die republikanische Propaganda zu schwächen, gab ihr neuen Auftrieb. Niemand glaubte an den angeblichen Liberalismus und dieses Mißtrauen begünstigte außerordentlich die revolutionäre Agitation. Man kann sagen, daß die Einsetzung dieses Kabinetts den Beginn der revolutionären Periode bedeutete.

Die Propaganda unter dem Militär wurde vertieft. Die Associação Carbonaria Portuguesa (eine geheime Gesellschaft nach dem Muster der berühmten Carbonaribünde Italiens) machte außerordentliche Fortschritte in der Zivilbevölkerung. Endlich konnte das republikanische Direktorium große Mengen von Waffen an.

Während das revolutionäre Fieber in den Quartieren von Lissabon mehr und mehr um sich griff, bildete man in der Provinz zwei große Kommissionen. Jede dieser beiden Kommissionen umfaßte verschiedene Komitees und Unterkomitees.

Eine Rundreise, die Candido dos Reis und ein Infanterieoffizier Pires Pereira in die Provinzen unternahm, gab den Komitees die Unterlagen, sich von den großen Sympathien zu überzeugen, die sich die republikanische Partei im Volk erworben hatte. Seitdem war man überzeugt, daß der Triumph der Republik binnen kurzem sicher sei.

Damals, angesichts des Gerannahens der Erhebung gründeten die Freimaurer zwei neue Komitees, eins, um unter dem Militär, das andere, um unter der Zivilbevölkerung zu agitieren. Alles war also vorbereitet. Man verfügte über alle Mittel, um den Erfolg zu sichern. So setzte man den 15. Juli fest, an dem man die Erhebung versuchen wollte.

Der Versuch mißlang. Die Regierung wurde benachrichtigt, von dem, was sich vorbereitete und sie rüstete beizeiten, um die Pläne der Revolutionäre zu zerstören. Und derselbe Vorgang wiederholte sich, als man für den 19. August zum zweitenmal loszulegen wollte.

Die Revolutionäre rüsteten jedoch keineswegs ab, obgleich sie bemerkten, daß viele der mit ihnen Sympathisierenden das Vertrauen zu verlieren begannen. Es waren hauptsächlich die Zivilelemente, besonders die Komitees der Freimaurer, die von Dr. B o m b a r d a geleitet wurden, die sich als die ersten bemühten, die revolutionäre Temperatur auf der gewünschten Höhe zu erhalten.

So kam der 3. Oktober, an dem eine Kommission der republikanischen Seelen dem Revolutionskomitee jenes Ultimatum stellte, von dem wir in unserem ersten Artikel berichtet haben. Die Matrosen erklärten, wie erinnerlich, daß sie sofort in den Aufstand eintreten wollten, bevor das Kriegsschiff

„Don Carlos“ abfuhr, das bereits die Order zur Abfahrt empfangen hatte.

Es war eine denkwürdige Sitzung. Um einen kleinen Tisch saßen bei der Beleuchtung einer einfachen Petroleumlampe 20 Personen und besprachen den Plan der Revolution, die einige Stunden später ausbrechen sollte. Unter den Anwesenden befanden sich Candido dos Reis, Alfonso Costa, der Justizminister der provisorischen Regierung, der jetzige Finanzminister Joze Relvas, der jetzige Minister des Innern Antonio Jose d'Almeida, Eusebio Leano, gegenwärtig Präsekt von Lissabon, und Joao Chagas.

Die Sitzung begann um 8 Uhr abends und endete um 11 Uhr. Folgendermaßen sah der Plan aus, den man entwarf: Admiral Candido dos Reis übernahm die Leitung des Aufstandes. Der Kreuzer „Adamastor“ sollte sich an die Mündung des Tago legen. Der Kreuzer „San Raphael“ sollte das königliche Palais angreifen und der „Don Carlos“ sollte unter dem direkten Befehl Candido dos Reis gemeinsam mit den revolutionären Streitkräften auf dem Lande operieren. Das Signal zum Kampfe sollte um 1 Uhr morgens durch 31 Kanonenschüsse des „Don Carlos“ gegeben werden. Sobald die Schüsse ertönten, sollten die Mitglieder des republikanischen Direktoriums Joze Relvas und Alfonso Costa sich sofort in Automobil nach dem Viertel begeben, in dem der königliche Palast liegt. Dort sollten sie versuchen, eine Bewegung zustande zu bringen, deren Ziel gewesen wäre, sich des Königs Manuel zu bemächtigen und ihn an Bord eines Schiffes zu bringen.

Jedoch um 1 Uhr morgens hörte man nichts. Zwanzig Minuten später wurden 5 Kanonenschüsse abgefeuert. Admiral Candido dos Reis selbst war ermordet worden. Schließlich war das 16. Infanterieregiment, dessen Ehrenoberst der König von Spanien ist, und mit dem man nicht zu rechnen gewagt hatte, das erste, das in den Kampf ging.

Wie man sieht, ist nichts von dem ursprünglichen Plan ausgeführt worden und dennoch war der Aufstand erfolgreich und die Monarchie wurde gestürzt. Das zeigt, daß die allgemeine Stimmung der Revolution günstig war. Das zeigt, und das ist eine bedeutsame Lehre für alle Revolutionäre, daß man alle Zeit das Neueste für die Propaganda und die Organisation tun muß. Denn wenn der entscheidende Moment gekommen ist, muß die revolutionäre Masse stark und zielbewußt genug sein, um allem, was man vorhergesehen hat und was man nicht vorhergesehen hat, gewachsen zu sein.

Aus dieser Darstellung der Ereignisse läßt sich leicht der Charakter der portugiesischen Revolution erkennen. Sie war vor allem eine populäre, antimonarchische und im tiefsten Grunde antikerkliche Bewegung, welche sich unter außergewöhnlichen Umständen vollzog, aber die erfolgreich war, weil sie von vornherein mit der Sympathie der Majorität des Landes rechnen konnte. Die neue Republik verdankt ihre Existenz nicht einer Prätorianererhebung, nicht einem militärischen Pronunziamento, sondern dem Gesamtwillen der Nation, der Aktion der Massen selbst, die unmittelbar in die Entscheidung eingegriffen haben. Die portugiesische Revolution ist vom Volke selbst durchgeführt worden. Die Armee und die Marine kamen zu Hilfe und ihre Hilfe war von großem Wert. Aber es war das Volk selbst, welches die Bewegung durchgeführt hat. Man kann auch nicht eine Intervention eines Generals oder eines höheren Offiziers nennen. Allerdings war der Admiral Candido dos Reis dazu ausersehen, die Leitung der Bewegung zu übernehmen. Aber der Zufall, der der wahre Generalstabschef dieser, wie so mancher anderen Revolution war, hat es bewirkt, daß Candido dos Reis verstranden war, bevor die Schlacht begann, ermordet von den Feinden. Ohne die Hilfe der Befehlshaber der Armee, nur unter dem Beistand einer ganz beschränkten Anzahl von Offizieren, haben Volk und Soldaten, das heißt, das Volk in Zivil und das Volk in Uniform, eine Revolution begonnen und auch durchgeführt, die in manchen Beziehungen vorbildlich ist. Vorbildlich deshalb, weil das portugiesische Volk, das so leidenschaftlich ist, von Anfang bis zu Ende so prächtig kaltes Blut zu bewahren gewußt hat. Es hatte sich vorgenommen, sparsam mit Menschenleben umzugehen und hat seinen Vorsatz gehalten. Die Freiheit und selbst das Eigentum der Bürger erlitt sich nie größerer Sicherheit als in der Zeit, wo das Volk der Herr der Straße war.

Gewiß ist die portugiesische Revolution eine bürgerliche Revolution, aber sie kann auch keine andere sein in einem Lande, in welchem das Proletariat noch so schwach ist. Jedenfalls brauchen die Republikaner vor ihren Kritikern sich nicht zu scheuen. Sie haben das Land befreit von dem Alpdruck der Monarchie, sie haben die Macht der Kirche gebrochen und damit den Weg freigemacht für die größeren und bedeutungsvolleren Kämpfe des portugiesischen Proletariats.

Die Anerkennungsfrage.

Paris, 22. Oktober. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die französische Regierung hat sich mit England und Spanien verständigt, um bei den Mächten zu beantragen, von jetzt ab die provisorische Regierung in Portugal als tatsächliche Regierung anzuerkennen und sie ferner als endgültige Regierung anzuerkennen, sobald sie die verfassungsmäßige Bestätigung erlangt haben wird. England, das die Initiative zu diesem Vorschlag ergriffen hat, hat ihn zur Kenntnis der Mächte gebracht, und man weiß bereits, daß Deutschland seine Zustimmung dazu erteilt hat. Gleich-

zeitig wird aus Lissabon gemeldet, daß Brasilien bei den Vereinigten Staaten und den anderen amerikanischen Republiken Schritte tut, damit diese zugleich mit Brasilien die portugiesische Republik anerkennen.

Die Wahlen.

Lissabon, 22. Oktober. Die Wahlen zu der konstituierenden Versammlung werden wahrscheinlich im Januar 1911 stattfinden. Die Vorarbeiten für die Wahlen werden von dem leitenden Ausschuss der republikanischen Partei, der noch immer besteht, geleitet werden.

Berechtigtter Pessimismus

Rom, 22. Oktober. Der katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine Note, in der es heißt, daß die Abberufung des Nuntius aus Lissabon zunächst einen provisorischen Charakter trage; indessen sei die von der portugiesischen Regierung bisher gegenüber der katholischen Religion beobachtete Haltung nicht derart, daß man betreffs ihrer künftigen Beziehungen zum Heiligen Stuhl optimistische Erwartungen hegen könnte.

Schutz des Wahlgeheimnisses.

Die Justizkommission fügte in der ersten Lesung in die St.-P.-D. einen § 47a ein, der dem Richter unterlagt, den Zeugen nach Tatsachen zu fragen, die darauf schließen lassen, wie der Zeuge bei einer auf Gesetz beruhenden geheimen Wahl gestimmt hat. In der Sonnabend Sitzung ließen die Konserverativen mit einem Abwägungsantrag gegen diesen Beschluß an. Sie beantragten, daß nur in Wahlbeeinflussungs- oder Wahlfälshungsfällen, die bei Wahlen zu einer gesetzgebenden Körperschaft passierten, derartige Fragen an den Zeugen gerichtet werden dürfen. — Die Ansichten in der Kommission waren darüber sehr geteilt. Von einem Zentrumsabgeordneten wurde betont, daß das Wahlgeheimnis ohne weiteres durch die Verfassung auch gegenüber dem Richter gesichert ist, jede Sonderbestimmung in der Strafprozessordnung fallen könnte. Dieser Auslegung entgegen betonte ein Regierungsvertreter, daß die Verfassung den Richter nicht daran hindert, an den Zeugen Fragen über seine Abstimmung bei einer geheimen Wahl zu richten. Von anderer Seite wurde angeregt, den Zeugen das Recht zu geben, auf Fragen nach ihrer Abstimmung bei geheimen Wahlen die Auslage verweigern zu können. Unsere Genossen beantragten, daß den Zeugen das Zeugnisverweigerungsrecht gegenüber den Fragen des Richters gegeben werden soll, die sich auf die politische Gesinnung oder politische Betätigung des Zeugen beziehen. Ein antisemitischer Antrag bezweckte die Bestimmung des konservativen Antrages auch auf die bei einer Krankenstiftung, Gewerbegericht, Kaufmannsgericht oder Gemeindevorstand passierten Fälle der Wahlbeeinflussung oder Verfälschung auszudehnen. — In der ziemlich lebhaften und lang sich hinziehenden Debatte wurden eine Reihe von ungemein interessanten Wahlfälshungsprozessen angeführt und geschildert.

Die Abstimmung ergab zuerst die Ablehnung des antisemitischen Antrages. Dann wurde als Zusatz zum konservativen Antrag der Antrag unserer Genossen mit 15 Stimmen angenommen. Darauf fanden die Konservativen an ihrem so geänderten Antrag keinen Gefallen mehr und zogen ihn zurück. Danach wurde der Beschluß von der ersten Lesung mit 21 Stimmen aufrecht erhalten.

Damit ist eine Verbesserung der Regierungsvorlage beibehalten worden, die von der Regierung mit auf die schwarze Liste der „unannehmbaren“ Positionen der Kommissionsbeschlüsse erster Lesung gesetzt worden war.

Eine wichtige Abstimmung.

Zürich, 20. Oktober. (Eig. Ber.)

Nach bald zweijährigem Kampfe steht nun die Entscheidung darüber, ob in Zukunft der schweizerische Nationalrat nach dem Mehrheitsystem oder nach dem Proportionalssystem gewählt werden soll, bevor. Diesen Sonntag haben die 800 000 Stimmberechtigten der ganzen Schweiz über das von den Sozialdemokraten, Demokraten, Katholiken und Konservativen aufgestellte Initiativbegehren über die Proportionalwahl des Nationalrates abgestimmt, dessen entscheidende Bestimmung lautet: „Art. 73 der Bundesverfassung ist aufgehoben und wird durch folgenden Artikel ersetzt: Die Wahlen in den Nationalrat sind direkte. Sie finden nach dem Grundsatz der Proportionalität statt, wobei jeder Kanton und jeder Halbkanon einen Wahlkreis bildet. Die Bundesgesetzgebung trifft über die Ausführung dieses Grundsatzes die näheren Bestimmungen. Bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes wird die Ausführung durch eine Verordnung geregelt. Das proportionale Wahlverfahren findet zum erstenmal für die Gesamterneuerungswahl des Nationalrates im Jahre 1911 Anwendung.“

Für dieses Initiativbegehren sind 142 263 Unterschriften gesammelt worden, während deren nur 50 000 notwendig gewesen wären. Schon die Aufbringung der dreifachen der notwendigen Unterschriftenzahl läßt erkennen, daß der gegenwärtige, vom Mehrheitsystem geschaffene Zustand als dringend reformbedürftig empfunden wird. Das geltende Mehrheitsystem ermöglicht es, daß in einem Wahlkreis mit mehreren Vertretern alle einer Partei zufallen, auch wenn sie nur die Mehrheit von einer Stimme hat, während die nur um diese eine Stimme schwächere Minderheit völlig leer ausgeht. Und es gibt tatsächlich eine ganze Anzahl von Wahlkreisen, in denen dieses schreiende Mißverhältnis besteht.

Während in den einen Wahlkreisen viele Tausend Bürger der Minderheit ohne jede Vertretung sind, erhalten in den kleinen Kantonen schon Leute mit 700 und 900 Stimmen ein Nationalratsmandat. Unter diesen Umständen ist das gleiche Wahlrecht zu einer leeren Phrase geworden. Darunter leidet besonders die Arbeiterschaft, die die härteste Minderheit bildet. So wurden bei den letzten Nationalratswahlen im Herbst 1908 insgesamt 400 000 Stimmen abgegeben, wovon 300 000 bürgerliche (einschließlich der der bürgerlichen Minderheitsparteien) und 100 000 sozialdemokratische. Gewählt wurden 160 bürgerliche und 7 sozialdemokratische. Das heißt: auf 14 285 sozialdemokratische Stimmen kommt ein Vertreter im Nationalrat, auf 1875 bürgerliche ebenfalls, oder eine bürgerliche Stimme hat ebensoviel Wahlrecht wie 7 sozialdemokratische Stimmen. Es besteht also ein aufreizendes Missverhältnis in den Wirkungen und Erfolgen des Wahlrechts der verschiedenen Klassen und Parteien.

Stimmwahl, Mehrheitsystem und Wahlkreisgeometrie zusammen haben diesen Zustand der Ungleichheit geschaffen. In den Einheitswahlkreisen, die in den meisten Ländern die Norm bilden, ist die Majoritätswahl selbstverständlich und dabei ist es der Arbeiterschaft auch gelungen, sich eine mehr oder weniger befriedigende parlamentarische Vertretung zu erkämpfen. Dagegen bedeutet die Stimmwahl ohne Proporz eine unerträgliche Vergewaltigung großer Minderheiten und trifft vor allem die schweizerische Arbeiterklasse auf das empfindlichste.

Würde die in der Theorie in der Bundesverfassung festgelegte Gleichberechtigung aller Schweizer Bürger auch in der Praxis Geltung haben, so würden die Arbeiter heute 40 Vertreter im Nationalrat haben, die Bürgerlichen aber nur 124. Sie hätten auch dann noch die große Mehrheit, um so mehr, als die Parteiunterschiede immer mehr verschwinden und die Bürgerlichen nachgerade in allen wichtigen, namentlich sozialen Fragen ohne Unterschied in der Parteirichtung einig sind. Die Vermehrung ihres politischen Einflusses ist aber für die Arbeiter um so dringender, da seit Jahren auf sozialpolitischem Gebiet völliger Stillstand besteht.

Auf die Argumente der freisinnigen Gegner, mit denen sie den Proporz bekämpfen, einzugehen, das würde uns zu weit führen. Es ist ein über, auf die Gedanken- und Urteilslosigkeit ihrer Anhänger berechneter Phrasenschwall voller Widersprüche, mit denen sie sich in gewohnter Abgebrauchtheit über die Tatsachen hinwegsetzen oder sie verdrängen, um den wahren Grund der Entrechtung der Arbeiter zu verbergen.

Für die freisinnige Partei ist eben die Proportionalwahl keine Frage des Fortschritts, des Aufbaues der Demokratie, keine Idee der Gleichheit und Gerechtigkeit, sondern eine nackte Machfrage, eine Klassenkampffrage, und ihr Kampf dagegen ein Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Trotzdem sind die Aussichten keine ungünstigen, günstiger als vor 10 Jahren. Im freisinnigen Parteikern bröckelt es ab und die meisten freisinnigen Parteiführer sind Renegaten, die, als sie noch Ideale hatten, mit voller Ueberzeugung und Begeisterung für den Nationalratsproporz eintraten, heute aber als nackte Geldhunde und kapitalistische Klassenpolitiker keine schärferen Gegner sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Oktober 1910.

Merkmale Ministerhefte.

Das Zentrum führt seit mehreren Wochen in Bayern einen erbitterten Kampf gegen den bayerischen Verkehrsminister v. Frauendorfer; einestheils deshalb, weil dieser in einem Teil der Zentrumsaristokratie und des höheren Klerus viele persönliche Feinde hat, andernteils, weil er nicht, wie das Zentrum verlangt, den süddeutschen Eisenbahnerverband rücksichtslos zugunsten des ultramontanen bayerischen Eisenbahnerverbandes bekämpft. Der bayerische Verkehrsminister wird deshalb der Sympathie mit der Sozialdemokratie beschuldigt, und als ein furchtbarer, um seine Stellung bangender, unfähiger Beamter hingestellt. Da bislang diese Verdächtigungen der Ministerfärserei nicht gegolten sind, scheint jetzt das Zentrum schärfere Saiten auf keine Bohrgänge spannen zu wollen. Am Mittwoch hat in München eine Zentrumsversammlung stattgefunden, in der der Zentrumsabgeordnete Redakteur Geld aus Regensburg über das Thema: „Küchli und Ausblick in der bayerischen Politik“ referierte. Redner verwies auf den Eisenbahnerstreik in Frankreich und führte dann weiter aus, nach Ansicht des Zentrums müsse alles ferngehalten werden, was Vorgänge wie jetzt in Frankreich möglich mache. Man stehe unter dem Eindruck, daß das Gesamtministerium und besonders das Verkehrsministerium nicht alles getan habe, was alle staatsstreuen Bürger erwarten mußten. Eine solche Frage dürfe nicht vom Standpunkt der Popularität, sie müsse ausschließlich vom Standpunkt des Staatsinteresses und vom monarchischen Standpunkt aus behandelt werden. Darum könne es nicht geduldet werden, daß Staatsbeamte und Staatsarbeiter einer sozialdemokratischen Organisation angehörten. Ebensovienig dürfe ein Schullehrer Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein. Das Zentrum stehe auf dem Standpunkt, das Staatsinteresse verlange es, daß nur staats-treue und monarchisch gesinnte Arbeiter gestützt und gehoben würden; nicht aber dürfe ein „moderner“ Minister Elementen, die auf den Umsturz hinarbeiten, Vorschub leisten.

Geld versicherte, daß er trotz dieser Ausführungen kein Schamacher sei, er verlange kein Ausnahmengesetz für die Sozialdemokratie, er wolle auch keinen sozialdemokratischen Arbeiter in einem privaten Betrieb seine Freiheit verkümmern, etwas anderes sei es aber bei einem Staatsarbeiter. Da müßten andere Wege eingeschlagen werden. Das Zentrum lasse sich eine derartige Stellung des Ministeriums einer Partei gegenüber, die die Monarchie stürzen wolle, nicht gefallen und sei nicht gewillt, ein solches Ministerium weiter zu wählen zu lassen.

Wenn dieses Gerede mehr als eine bloße kindische Drohung bedeutet, dann beabsichtigt also das Zentrum, im nächsten Landtag dem Verkehrsminister sein Gehalt zu streichen. Beim Kampf um wichtige Volksrechte hat sich das Zentrum bisher zu solcher Tat nicht aufzuzwingen vermocht.

Uebrigens billigt nicht das ganze bayerische Zentrum die Ministerhefte. Wie bei anderen Gelegenheiten stellt sich auch bei diesem Vorgehen die Heimische Gruppe der Ortlerer, Biederlichen Gruppe entgegen. Das „Bayerische Vaterland“ fällt höchlich der Ortlerer-Biederlichen Clique in den Rücken und feiert den Verkehrsminister v. Frauendorfer als bedeutenden Staatsmann. Er nennt die Mache der Ortlerer und Konjorten eine Ministerfärserei, die lediglich von einer gewissen aristokratisch-pfälzischen Clique aus persönlichen Gründen eingefädelt sei.

Preussische Landräte als konservative Wahlagenten.

Der Reichstagsabgeordnete Gothein erzählt in der „Liberalen Korresp.“ allerlei Erfahrungen aus seinem früheren Beamtenleben, die gerade jetzt um so interessanter sind, als sie die Ergebnisse verschiedener Landratsprojekte der letzten Zeit bestätigen, daß die große Mehrzahl der preussischen Landräte und Regierungspräsidenten sich nicht nur als amtliche Vertrauensmänner der Großgrundbesitzer ihres Kreises und Wahlagenten der konservativen Partei betrachten, sondern auch ihre Qualifikation an der höheren Stelle in Berlin danach eingeschätzt wird, wie weit es ihnen gelingt, sozialdemokratische und liberale Wahlen in ihrem Verwaltungskreise zu verhindern.

Abg. Gothein erzählt, daß ihm zu seinem Erstaunen, als er noch Assessor und Hilfsarbeiter des Berggreiberbeamten in Waldenburg war, vom damaligen Oberberghauptmann Dr. Hynßen das vielbegehrte Berggreiber Magdeburg angeboten wurde, aber nur unter der Bedingung, daß er sich dort im konservativen Interesse parteipolitisch betätigen sollte. — Im Jahre 1886 äußerte sich bei einem zufälligen Zusammentreffen im Seebade Westerland der Vertreter des Abg. Gothein, der damalige Oberpräsident v. Steinmann, ihm gegenüber dahin, daß die Tätigkeit eines Oberpräsidenten ebenso wie die des Landrats nach den Wahlen eingeschätzt werde, die sie zustande brächten, und daß es daher notwendig sei, auch in die Ehrenämter nur zuverlässige Personen zu bringen. — Im Reichstage hat vor ungefähr sechs Jahren ein hoher Beamter dem Abgeordneten Gothein gesagt: „Wie ist es möglich, bei uns liberal zu regieren? Seit 25 Jahren ist kein Landrat, kein Regierungsrat oder Regierungspräsident, kaum ein Oberpräsident, kein Amtsdorsteher, kaum ein Gemeindevorsteher in Ostelbien besteuert worden, der nicht konservativ bis in die Knochen gewesen wäre. Wir befinden uns in einem eisernen Reich konservativer Verwaltung und Selbstverwaltung, und es gehört eine ungewöhnlich starke staatsmännische Kraft dazu, dieses Reich zu zerreißen, und sagen Sie selbst, wo wäre eine solche ungewöhnliche staatsmännische Kraft zu finden.“ Da der hohe Beamte noch lebt, ist Abg. Gothein nicht in der Lage, seinen Namen zu nennen.

Charakteristisch war, daß im Reichstage niemand an der Wahrheit dieses Gesprächs gewweifelt hat.

Reichstagsvorlagen.

Dem Reichstage wird, wie eine halbamtliche Berliner Korrespondenz meldet, bei seinem Wiederzusammentritt am 22. November nur das Schiffsfahrtsabgabengesetz vorgelegt werden, während der Etat mit der Militärvorlage erst zu Beginn des Dezembers, die elfahrlöshingige Verfassungsvorlage und die Vorlage über die Privatbeamtenversicherung ihm erst im Januar zugehen werden.

Vom Frühjahr hören der Erledigung noch zehn Entwürfe: das Arbeitskammergesetz, das Hausarbeitsgesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung betreffs Lohnbücher, das Reichsbestenerungs-gesetz, die neue Strafprozessordnung, die Novelle zum Strafgesetzbuch, die neue Fernsprechgebührenordnung, die Reichsversicherungsordnung, das Zuwachsteuer-gesetz und der Entwurf zur Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes.

Aus der katholischen Arbeiterbewegung.

Nachdem die christliche Gewerkschaftspresse erfahren hat, daß der Wind aus Rom wieder günstiger weht, beginnt sie sich ernstlich gegen die Angriffe und Verdächtigungen der „Koppisten“ zu wehren. Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ veröffentlicht einen „Sitz Berlins letzte Rettungsversuche“ überschriebenen Artikel, in dem es die Berliner katholische Fachabteilungsbewegung von oben herab wegen ihrer Erfolglosigkeit verhöhnt. Es berechnet die Mitglieder der katholischen Fachabteilungen auf nur rund 16 000, die Ritualiebereinigung des Berliner Verbundes katholischer Arbeitervereine auf ganze 80 000, gegenüber den 650 000 Mitgliedern, um die die drei „Konkurrenzorganisationen“ (Volksverein für das katholische Deutschland, katholische Arbeitervereine West- und Süddeutschlands und christliche Gewerkschaften) im gleichen Zeitraum zugenommen haben, und zeigt schließlich, wie dürftig es mit den Massenverhältnissen der bei Kardinal Kopp so beliebten katholischen Fachabteilungen, die im Jahre 1909 nur 100 000 M. Vermögen hatten, bestellt sei.

Und doch hat, wie das „Zentralblatt“ schreibt, die Leitung des Sitzes Berlins (gemeint ist ist vor allem der Zentrumsabgeordnete Fiescher) mit den widerlichsten Mitteln gearbeitet, um die christlichen Gewerkschaften niederzuzwingen: „Weiter hat der „Sitz Berlin“ in Ermangelung anderer Mittel, die ihm aus seiner jammervollen Lage heraushelfen könnten, in den letzten Monaten geradezu mit verzweifelter Anstrengung gearbeitet, um gegen die christlichen Gewerkschaften Deutschlands ein kirchliches Nachwort zu provozieren. Wie dabei zu Werke gegangen wurde, spottet jeder Beschreibung. . . Allein auch diese Bemühungen sind „Sitz Berlin“, wie nunmehr endgültig feststeht, vorbeis gelungen.“

Das kirchliche Gewerkschaftsblatt sollte nicht zu früh triumphieren. Ist es vorläufig auch den Günstlingen Kopp's nicht gelungen, ein kirchliches Nachwort zu provozieren, so kann doch die Stimmung im Vatikan recht bald umschlagen, zumal der größte Teil des deutschen Episkopats auf Seiten Kopp's steht, wenn er auch vorläufig noch aus politischen Gründen einen offenen Kampf gegen das christliche Gewerkschaftsletztum scheut.

Die Kronprinzenreise.

Offiziell aber nicht amtlich wird mitgeteilt, daß die allgemeinen Reiseanordnungen des Kronprinzen für seine Reise nach Indien aus der Billigkeit, die Anordnungen für besondere Empfänge, die als Staatsakte zu betrachten seien, aus dem Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes bestritten werden. Das Auswärtige Amt will später dem Reichstag Rechnung legen über die Art der Verwendung der Gelder.

Städtische Lebensmittelsteuern im Zeichen der Fleischnot.

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Colmar i. E. vom 14. d. M. in der Klage des Straßburger Wildpretjäblers Umsonst (nicht Kuprecht, wie der Druckfehlerlautet) und in Nr. 245 (sagen Sie) gegen die Stadt Straßburg, beschäftigte am Mittwoch den Straßburger Gemeinderat und wird ihn, wie der Bürgermeister ankündigte, noch weiter beschäftigen. Das Urteil des Oberlandesgerichts, das mit Berufung auf § 18 des Zolltarifgesetzes von 1903 die Weitererhebung von Oktroi auf Wild und Geflügel seit 1. April 1910 für gescheitert erklärt, hat nach Mitteilung des Bürgermeisters Dr. Schwander für die Stadt Straßburg die finanziellen Folgen, daß die städtischen Oktroieinnahmen sich um rund 100 000 M. im Jahre vermindern, was eine Erhöhung der direkten Steuern um 4 bis 5 „Zuschlagsprozente“ (4–5 Proz. kommunale Zuschläge auf die Grundsteuern) bedingen würde. Die Stadt Straßburg kann, wie der Bürgermeister hinzusetzte, den Prozeß Umsonst nicht bis ans

Reichsgericht weiterverfolgen, weil der Streitwert nur 600 M. beträgt. Sie wird die somit rechtskräftig werdende Entscheidung des höchsten Gerichtshofes des Landes respektieren, indem sie Oktroi auf Wild und Geflügel nicht mehr mehr erhebt, aber sie läßt die Oktroibeträge der Geflügel- und Wildpretjäbler notieren, um den ersten Fall, in welchem die Summe von 4000 M. erreicht wird, aufs neue gerichtlich austragen zu lassen und dann vor's Reichsgericht zu bringen. Denn die Stadt Straßburg ist, wie der Bürgermeister ohne Widerspruch betonte, der Ueberzeugung, daß der Reichstag bei Annahme des § 18 des Zolltarifgesetzes nur die eigentlichen „Schlachttiere“ vom Oktroi befreien wollte, nicht auch Wild und Geflügel, welches „Luzus-artikel“ seien, „kein Genussmittel für die breiten Massen.“

Dieser Standpunkt des Bürgermeisters der Stadt Straßburg ist schon zu normalen Zeiten nicht haltbar, in dieser Zeit der Fleischteuerung ist er's noch weniger als sonst. Das Oktroi auf Wild und Geflügel ist in den elässischen Städten nach deutschen Begriffen ganz unglaublich hoch: es beträgt z. B. für zerstücktes Wildpret aller Art 30 M. pro 100 Kilo oder 30 Pf. pro Kilo, für Gänse 50 Pf. pro Stück, für Kaninchen und Wildenten 15 Pf., teilweise 25 Pf. pro Stück, für zahme Gänse und Hühner 10 und 15 Pf. pro Stück, für gemästete Hühner 40 Pf. pro Stück, für gemästete Gänse ohne Leber 60 Pf., mit Leber 80 Pf. pro Stück usw. Das Oktroi beträgt also hier vielfach 10 Proz. des Preises und mehr. Dabei ist bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen beispielsweise das Gänsefleisch billiger als Kalb- und Schweinefleisch, — wenn man das Oktroi abzieht, wodurch es in den oktroiabenden Städten unverhältnismäßig verteuert wird. Dann kommt doch auch die Einwirkung auf die allgemeinen Fleischpreise in Betracht, sobald in diesen Städten Gänse, Kaninchen, Hühner usw. frei von Oktroi auf den Markt gelangen. Wie kann noch im Ernst gelagt werden, Wild und Geflügel seien „Luzusartikel“, sie seien „kein Genussmittel für die breiten Massen“, wenn die Massen diese Artikel nach der Befreiung vom Oktroi zum Teil billiger erhalten können als anderes Fleisch?

Freilich, wenn man sich auf den Standpunkt stellen will, daß der Fleischgenuss für die breiten Massen sich zeitgemäß auf Hunde und Katzen oder auf das Fleisch veredelter Rasse reduzieren soll, so ist die Erklärung des Straßburger Bürgermeisters vor verammeltem Rate erklärlich. Ist das soziale Verständnis der bürgerlichen Gemeindeverwaltungen in den beteiligten Städten bereits glücklich so weit?

Auch ein Fortschrittler.

Der fortschrittliche Professor Eichhoff, bis 1911 Abgeordneter des Reichstagswahlkreises Remscheid-Benney-Weitmarm hat dieser Tage in Remscheid eine Rede gehalten, worin er sich den Reaktionsären, auf deren Stimmhilfe er bei den kommenden Wahlen hofft, in empfehlender Erinnerung bringt. Der „Fortschrittler“ hat den Kaiser gegen die Kritik an der Königsberger Rede warm in Schutz genommen und sich als Schützer des Thrones vor sozialdemokratischem Umsturz herausgestellt. So sagte der Herr:

„Die Kritik an der Königsberger Kaiserrede war von der Presse, nicht nur von der sozialdemokratischen Presse, so übertrieben wie nur möglich. Der Kaiser hat nicht gelacht und nicht sagen wollen, daß er die Reichsverfassung antasten wolle, die er volle 29 Jahre in Treue gehalten hat. Eine Herausforderung des Kalles liegt nicht in der Kaiserrede. Daß der Kaiser selber mit allen seinen Worten und Handlungen nicht nur wie jeder ehrliche Mann seiner rechtlichen Ueberzeugung folgt, sondern daß er dabei auch dem Besten des Landes und des Volkes zu dienen glaubt, davon sind wir alle überzeugt, wir alle, die wir, trotzdem wir als freigesinnte Männer noch lange nicht jede seiner Versicherungen zu wahren vermögen, dennoch allzeit treu zu Kaiser und Reich stehen. Ich möchte das am heutigen Abend hier mit vollem Nachdruck betonen, nachdem vor wenigen Tagen der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Liebknecht in New York sich nicht entblödet hat, zu sagen: die Kaiserkrone würde bald weggeblasen sein wie die Krone von Portugal. M. H., wir werden die Kaiserkrone auch gegen Liebknecht und seine Genossen zu verteidigen wissen.“ (Bravo!)

Ein untadeliger Patriot, der Herr Professor Eichhoff. Daß er mit der Sozialdemokratie nichts zu tun haben will, namentlich noch dem schrecklichen Magdeburger Parteitag, versteht sich danach von selbst, zumal er mit der bösen Sozialdemokratie um das Reichstagsmandat zu kämpfen hat. Und wenn es ein Mandat zu retten gilt, dann läßt sich Herr Eichhoff an Kaisertrone von keinem blauschwarzen Revolutionär abtrennen.

Rebenbei sei bemerkt, daß Genosse Liebknecht den ihm von Eichhoff unterworfenen Auspruch nicht gelan hat. Wie wir aus den Berichten der New Yorker Parteipresse erfahren, hat unser Genosse lediglich erklärt, daß die deutsche Kaiserkrone in Gefahr geraten könne, wenn der Königsberger Kurs weiter verfolgt werde.

Die vielgerühmte preussische Sparsamkeit.

Die Regierungspresse bringt fast täglich Notizen, in denen berichtet wird, daß in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage die Regierung bei der Staatsausstellung mit peinlichster Sorgfalt verfährt und mit Argusaugen danach auspäht, wo sich vielleicht bei den Ausgaben sparen ließe. Wie es um diese vielgerühmte „Sparsamkeit“ tatsächlich bestellt ist, zeigt folgendes interessante, von dem „Pöliner Neuesten Nachr.“ berichtete Beispiel aus dem Ressort der Zollverwaltung:

In der Nähe von Wilkuzeto, dem riesigen Güterkomplex, den die Anstiedelungskommission dem Fürsten von Sachsen-Meinungen im Interesse des Deutschtums abgekauft hat, in Neudorf am Berge (Kreis Weichsen, Provinz Posen), befand sich seit etwa 30 Jahren ein Hauptzollamt. Drei geräumige Häuser nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden gewährten einem Oberzollinspektor und seinen Beamten Amtszimmer und Dienstwohnungen. Da der Handelsverkehr mit Rußland auf der Warthe mit der Zeit gänzlich nachließ, wurde das dortige Hauptzollamt aufgehoben und nach Weichsen verlegt. Wahrscheinlich wären mit dem Oberzollinspektor zugleich auch die anderen Zollbeamten (ein Zollbeamter und drei Zollausseher) zurückgezogen worden, wenn dann nicht — die sämtlichen Dienstgebäude leergeblieben hätten. Die Behörden entschlossen sich also, die genannten vier Beamten an Ort und Stelle zu lassen, trotzdem sie nicht die geringste dienstliche Beschäftigung haben, und die Grenze selbst durch den Zollausseher in dem unweit gelegenen Sławie gebildet ist. Das eine Haus wird von den vier Beamten, das andere von einem Briefträger bewohnt, das dritte dient zwei eigens dorthin verlegten Gendarmen und einem Weisatz zur Unterkunft, in dem alle sechs Boden Stotterdienst stattfinden. Die Verlegung des Briefträgers ist nur eine Frage der Zeit, da die zurzeit im Besitz des Weichsen verwalterte Postagentur infolge ihres schwachen Beschäftigungsgrades aufgehoben werden soll, und auch der Weisatz wird sich in Kürze erübrigen, weil die Anstiedelungskommission drei Güter in der Nähe hat, die sie an evangelische Ansiedler aufteilen wird, für die der Bau einer Kirche geplant ist. Es lenkt also ein, daß wenn auch die Poststelle aufgehoben wird, zwei Häuser mit Nebengebäuden frei werden. Trotzdem der vorgesehene Weichsen infolge ihrer Revisionen die Zwecklosigkeit von vier Zollbeamten in Neudorf am Berge durchaus nicht unbekannt ist und auch gelegentlich persönlich anerkannt wurde, hat sie sich nicht dazu entschließen können, diese anderweitig zu verwenden. Man kann es verstehen, daß die Gebäude nicht verkauft werden sollen,

indes Mebe noch immer der Ausweg, sie auf Abbruch zu veräußern. Jedenfalls läme der Staatsfidel immer noch besser dabei weg, als wenn er den vier Postbeamten an Dienstbezügen und Ostmarkenzulage etwa 9000 Mark zahlt und außerdem für die Instandhaltung der Häuser Sorge zu tragen hat.

Wie viele solcher Dienststellen mag es wohl geben, wo drei oder vier Beamte eine Arbeit leisten, die bequem einer verrichten könnte.

Der Protest gegen das System Noabitt.

In Frankfurt a. M. fanden am Freitagabend vier stark besuchte Protestversammlungen statt. Die Versammlung im Gewerkschaftshaus war schon vor Beginn überfüllt. Die Referenten fanden laute Zustimmung, die Schilderung der Verhältnisse in Noabitt wurde von stürmischen Hurruufen begleitet. Die Protestresolution fand überall einstimmige Annahme.

In Halle a. S. protestierten die Arbeiter am Freitag in drei außerordentlich stark besuchten Versammlungen. Zwei davon wurden lange vor Beginn polizeilich abgebrochen, die dritte tagte dann unter freiem Himmel. Dem gemeinsamen Ruf von Parteileitung und Gewerkschaftskomitee waren über 6000 Personen gefolgt. Die Reichstagsabgeordneten Kunert und Albrecht und die Genossen Kleis, Galdenberg und Hennig hielten glänzende Referate. Ueberall wurde die Protestresolution einstimmig angenommen.

In Leipzig tagten am Donnerstag acht stark besuchte, zum Teil überfüllte Versammlungen, an denen an 12000 Personen teilnahmen. Die Genossen Geyer, Lange, Reimling, Lütich, Knyfel, Pöschner, Koch, Wipinski, Jäger, Frenzel, Wylau, Piskau, Lesch, Söger, Schöpslin und Scheid hielten die Referate — außer der Noabittreferat wurden auch die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen behandelt. Die Redner fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammelten, eine scharfe Protestresolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen.

In Braunschweig fanden am Freitag zwei gewaltige Versammlungen statt, die Genossen Bendel und Rigschke referierten unter stürmischem Beifall.

In Mainz sprachen am Donnerstag die Genossen Bendel, Frankfurt a. M. und Seel in einer außerordentlich gut besuchten Versammlung.

Ein abgeschlagener Angriff aufs Vereinsgesetz.

In Werne im Kreise Ladinghausen (Westfalen) fand im guten Zimmer des Gasthofs „Fischerhof“ eine Versammlung der dortigen Mitglieder des sozialdemokratischen Kreiswahlvereins statt. Eingeladen waren durch Zirkular die 84 Mitglieder, die der Wahlverein in Werne hat, erschienen waren 15 Mitglieder. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Arbeiterbewegung in Werne, 2. Die Wahl eines Delegierten zum Preuentage; 3. Wahl eines Vertrauensmannes. — Ein Polizeibeamter, der in die Versammlung kam, weil die Beschränkung als öffentliche Anstalt, löste sie auf, als die Wahl eines Delegierten zum Preuentage vorgenommen werden sollte.

Gegen den Genossen Jordan aus Witten als den Veranstalter wurde Anzeige erhoben, weil er eine öffentliche, zur Erörterung politischer Angelegenheiten bestimmte Versammlung veranstaltet habe, ohne die für solche Versammlungen im Vereinsgesetz vorgeschriebene Anzeige zu erstatten (§ 5) oder zu veröffentlichen (§ 6).

Nachdem die Sache bereits einmal das Kammergericht beschäftigt hatte, sprach das Landgericht Münster den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Das Gericht habe die Versammlung nicht als öffentliche ansehen können. Abgesehen davon, daß nur Mitglieder eingeladen waren und die Versammlung nur für solche bestimmt gewesen sei, seien andere Personen, ausgenommen die Beamten, nicht anwesend gewesen, und andere wären auch nicht zugelassen worden, falls sie versucht hätten, teilzunehmen. Nur Mitglieder seien zugelassen worden. Die Teilnehmer bildeten einen individuell beschränkten Personenkreis. Die Versammlung sei als eine reine Vereinsversammlung anzusehen. Sie könne aber auch nicht als eine Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten angesehen werden. Unter der Wahl eines Delegierten zum Preuentage, dem zweiten Punkt der Tagesordnung, vor dessen Beginn sie ausliefen, hätten die Beamten allem Anschein nach die noch weit hinausliegende Wahl zum preussischen Landtage verstanden. Es sei dem Angeklagten zu glauben, daß bei dieser Wahl zum Preuentage der sozialdemokratischen Partei eine Erörterung politischer Angelegenheiten von vornherein ausgeschlossen sein sollte. Somit handele es sich weder um eine öffentliche, noch um eine politische Versammlung im Sinne des Vereinsgesetzes.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage die gegen das Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision: Nur wenn die Versammlung eine öffentliche gewesen wäre, hätte eine Anzeigepflicht nach § 5 des Vereinsgesetzes bestanden. Es sei aber ohne Rechtsirrtum festgestellt worden, daß es sich um keine öffentliche Versammlung handelte. Damit falle die Anklage.

Der Ausgang dieses Prozesses ist von Bedeutung im Hinblick auf die jetzt viel geübte, darum aber nicht minder gesetzwidrige Praxis der Behörden, alle Versammlungen sozialdemokratischer Wahlvereine, auch die kleinsten Bezirksversammlungen (s. Halle a. S.), als öffentliche zu behandeln, wenn auch nur Mitglieder anwesend sind. Wobei ja immer der famose Begriff des sogenannten „lofen Vereins“ herhalten muß.

Nach ein „Sieg“.

Bei den vorjährigen Stadtverordnetenwahlen in Gries wurden drei Sozialdemokraten gewählt. Das war den bürgerlichen Klauen unangenehm. Sie suchten die Gültigkeit der Wahl an. Bei den Stadtverordneten und dem Bezirksausschuß hatten sie Glück, denn die eine Körperschaft ist so reaktionär wie die andere: die Wahlen wurden für ungültig erklärt, weil das Wahllokal angeblich zu klein gewesen war und dadurch bürgerliche Wähler an der Abgabe ihrer Stimmen verhindert worden seien. Dieser Tage fanden die Ersatzwahlen statt und endeten mit einer ehrenvollen Niederlage unserer Genossen, obwohl es ihnen gelang, ihre Stimmzahl vom Vorjahre fast zu verdoppeln. Unsere Kandidaten vereinigten zwar bei der Haupt- und Stichwahl 1008 bzw. 1012 Stimmen auf sich; doch die bürgerlichen Gegner siegten bei der Hauptwahl mit 90, bei der Stichwahl mit 160 Stimmen Mehrheit. Dieser „Sieg“ der Mandatsräuber, bei denen sich die extremen Linksliberalen mit reaktionärsten Konservativen brüderlich vereinten, ist aber nur dadurch erzwungen worden, daß alle Beamten, vom Polizisten bis zum Kammerdiener, vom Postboten bis zum Postauswärtiger, kurz und gut, alle Beamte einfach zur Wahl kommandiert wurden. Angehlich freiständige Arbeitergeber kündigten ihren Arbeitern die sofortige Entlassung an, wenn sie sozialdemokratisch wählten usw.

Eine Anzahl der bürgerlichen Presse, wonach die Sozialdemokraten aus Verger über die Niederlage der Stadtkonservativen „Wiegler Jg.“ die Kennterzeichen eingeworfen und Aufhebungen gemacht hätten, trifft nicht zu. Die Sozialdemokraten saßen zur nämlichen Zeit in ihrem Parteiloal.

Frankreich.

Der Eisenbahnerstreik.

Paris, 22. Oktober. Dieser sind über den Eisenbahnerstreik von Deputierten verschiedener Parteien 25 Interpellationen angefügt worden. Die Gruppe der gemäßigten Sozialisten hat eine gemeinsame Interpellation eingebracht, die hauptsächlich durch Jaurès vertreten wird.

Am endloses Hinausziehen der Debatte zu verhindern, beabsichtigt Ministerpräsident Briand gleich in der ersten Sitzung das Wort zu ergreifen.

Bombenunfall.

Paris, 21. Oktober. Heute abend explodierte eine Höllemaschine auf einem Vorterreballon des Hauses Quai d'Orsay Nr. 109, Ecke des Marsfeldes, das dem Deputierten Klasseur gehört. Durch die Explosion wurden einige Fenster zertrümmert und die an einem Fenster stehenden Vogelbauer zertrümmert. Kennendwörter Schaden wurde nicht angerichtet. Niemand wurde verletzt. Der Mieter der Wohnung war im Augenblick der Explosion abwesend. Die ersten Feststellungen lassen glauben, daß die Höllemaschine von der Art ist, wie diejenige, die in dem Hause des Munizipalrats Massard explodierte. Dadurch, daß das Haus auf dem Quai d'Orsay von einem mit Epheu bewachsenen Gitter umgeben ist, hat der Täter ungelesen zu dem Ballon gelangen können.

Charleville, 21. Oktober. In der Nähe des Bahnhofes von Vouziers wurde auf dem Weise eine Blechbüchse mit der Aufschrift „Arbeiter, nicht anzuhören!“ gefunden. Die Büchse war mit einer Zündschnur versehen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Türkei.

Die Anleihe.

Konstantinopel, 22. Oktober. Die „Jeni Gazette“ meldet, hat der Finanzminister gestern dem französischen Vizekonsul erklärt, er könne keine mit der Würde der türkischen Regierung unvereinbaren Anleihebedingungen annehmen und höchstens einen französischen Fachmann zur Einführung einer gründlichen Reform des Finanzdienstes im Finanzministerium zulassen. Es verlautet, wenn die französische Regierung auf ihrem Standpunkte beharre, werde die Porte eine sehr vorteilhafte Anleiheofferte einer anderen Gruppe berücksichtigen.

Persien.

Ablehnung der englischen Forderungen.

London, 22. Oktober. Wie das Reutersche Bureau aus Teheran meldet, hat die persische Regierung heute dem englischen Legation ihre Antwort auf die Note der britischen Regierung überreicht. Die Antwort entspricht den bereits telegraphisch gemeldeten Grundzügen. Die Note weist auf die dem neuen Regime zu verdankende Besserung der Verhältnisse hin. Wenn die persische Regierung auch selbst eine 10prozentige Erhöhung der Zolleinnahmen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Anleihe angeregt habe, so könne sie doch nicht die Anwesenheit britischer Offiziere im Lande gestatten. Die Note betont den allgemeinen Aufschwung des Handels, daher hätten die ausländischen Kaufleute kein Recht, sich zu beklagen.

Aus der Partei.

Parteiliteratur.

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.: Hermann Wendel: Frankfurt a. M. von der großen Revolution bis zur Revolution von oben (1789—1866). Gebunden (190 Seiten) 3,50 M.

Der Inhalt gliedert sich in folgende Abschnitte: Geleitwort. — Die sozialen Grundlagen. — Des heiligen römischen Reiches Rumpelkammer. — Revolutionsstürme und Ende der Reichsherrschaft. — Primatalkonkordat und Großherzogtum. — Die Ruhe des Sümpfes. — Der Kampf um den Jollankluß. — Der Vormarsch. — Freiheitsfrühling. — Freiheitsherbst. — Die Frankfurter Revolution. — Die Jahre der Reaktion. — Der Zusammenbruch des Kleinhandwerks. — Demokratie und Großdeutschland. — Die Preußen in Frankfurt. — Die Geburt der Arbeiterbewegung.

Sozialistische Blindenliteratur.

Soeben ist erschienen „Die Neue Zeit“, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Junges, Nr. 1, 2. Jahrgang. Das Heft hat folgenden Inhalt: Die materialistische Geschichtsauffassung. Von Dr. Max Adler. — Die Entwicklungstheorie und ihre Bedeutung. Von M. S. Waage. — Vom Wiener Kongreß. Von Remo. — Familien. Von Karl Wendell. — Notizen.

Das Blatt erscheint alle zwei Monate. Der jährliche Abonnementspreis beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,50 Mark, für die übrigen Staaten 4,50 M. Bestellungen und Anfragen sind zu richten an H. Wendt, Berlin N. 39, Spenglerstr. 1. Von dort können auch Werbblätter kostenlos bezogen werden.

Das Blatt wird nicht durch den Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die obige Adresse gegen Einzahlung des Abonnementsbetrages bezogen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, alle ihnen bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Eine Konferenz blinder Genossen.

fand kürzlich statt; sie war von der Propagandakommission der „Neuen Zeit“ einberufen. In zweitägiger Beratung wurden die verschiedenen Fragen der Agitation eingehend erörtert. Der gegenwärtige Stand des Organs wurde zwar allseitig als durchaus befriedigend bezeichnet, doch sei es notwendig, den sozialistischen Gedanken in immer weiteren Kreise der Blinden zu tragen. Es müsse daher die weitestgehende Ausgestaltung der „Neuen Zeit“ angestrebt werden. Demgemäß sei zunächst die monatliche Herausgabe des Blattes ins Auge zu fassen, sowie die öftere Beigabe von Sonderbeilagen, in denen größere Arbeiten ökonomischen oder naturwissenschaftlichen Inhalts zu veröffentlichen wären. Der Abonnementspreis müsse dabei ein niedriger sein, da die Mehrzahl der Blinden den ärmsten Schichten angehört. Bei einer so geplanten Ausgestaltung des Blattes dürften dessen Herstellungskosten durch die Abonnementsgelder kaum gedeckt werden können. Es werde sich daher wohl notwendig machen, an die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit der sehenden Parteigenossen zu appellieren. Es fand ferner ein Antrag Annahme, der die Errichtung einer sozialistischen Zentral-Wanderbibliothek forderte. Die Ausgestaltung dieses Planes wird leider einweisen noch zurückgestellt werden müssen, bis die Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel gesichert ist. Darüber, daß eine sozialistische Wanderbibliothek für Blinde dringend notwendig ist, herrschte unter den Konferenzteilnehmern nur eine Stimme. In Leipzig und Hamburg bestehen schon seit Jahren große, von bürgerlichen Philanthropen gegründete Leihbibliotheken für Blinde, die sich großer Frequenz erfreuen. Durch eine sozialistische Wanderbibliothek könnten die indifferenten Blinden leichter herangezogen werden, als dies jetzt möglich ist. Vor allem aber könnten dann erst den Blinden die grundlegenden Werke unserer Theoretiker zugänglich gemacht werden, woran bisher leider nicht zu denken war. Endlich wurde noch beschlossen, von Zeit zu Zeit kleine Mitteilungshefte in gemäßigter Druckschrift (Schwarzschrift) herauszugeben, in welchen die speziellen Blindenfragen vom Standpunkt sozialistischer Weltanschauung beleuchtet werden sollen. Durch solche Veröffentlichungen soll bei den sehenden Genossen Interesse und Verständnis für die junge sozialistische Blindenbewegung geweckt werden, was auch an seinem Teil hier wieder der Gesamtbewegung zugute käme.

Die Organisationen zum Parteitag.

5. württembergischer Reichstagswahlkreis (Ehlingen-Kirchheim). Von dem Delegierten des Kreises, Genossen Haug, wurde bis jetzt in Ehlingen, Kirchheim, Stellingen und Krummenacker der Bericht vom Parteitag gegeben. Es sind dies die stärksten Mitgliedschaften des Kreises.

In jeder Versammlung wurde eine Resolution angenommen, wonach den Beschlüssen des Parteitages im vollsten Sinne zugehört und insbesondere die Haltung der Mehrheit der württembergischen Parteitagsteilnehmer gebilligt wird, die sich auf Seite der Parteimehrheit stellen.

In Kirchheim, Stellingen und Krummenacker fand die Resolution nach lebhafter Diskussion, in der sich sämtliche Redner in zustimmendem Sinne äußerten, einstimmige Annahme, während in Ehlingen Genosse Landtagsabgeordneter Schlegel sich gegen die Resolution aussprach und besonders die württembergische Landtagsfraktion verteidigte, die vom Genossen Haug und mehreren anderen Rednern scharf kritisiert wurde. Auch diese Versammlung gestaltete sich durch die Annahme der Resolution zu einer entschiedenen Absage an den Revisionismus.

Vom Genossen Haug wurde dagegen Verwahrung eingelegt, daß in bezug auf unsere Revisionisten stets als von den „Süd-Deutschen“ gesprochen und dadurch der Anschein erweckt werde, als ob alle süddeutschen Genossen Revisionisten wären. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß die übergroße Mehrheit der württembergischen Parteigenossen die revisionistischen Annahmen der „Führer“ und der württembergischen Landtagsfraktion aufschärfte zurückweisen. Den Beweis dafür liefern die Versammlungen im 1., 2., 4., 5. und 10. Wahlkreis, wo bei der Berichterstattung vom Parteitag überall ähnlich lautende Resolutionen wie die hier angeführte angenommen wurden. Die genannten Kreise sind diejenigen, die das Hauptkontingent der württembergischen Sozialdemokratie stellen.

Obgleich die Berichterstattungen noch nicht abgeschlossen sind, ergibt sich doch jetzt schon das Bild, daß in Württemberg die große Mehrheit der Genossen hinter der Mehrheit des Parteitages steht.

Ein deutsches Arbeiterfest in Brüssel.

Man schreibt uns aus Brüssel: Vorige Woche wollte hier eine von der badischen Regierung zum Studium der Weltausstellung entsandte größere Anzahl von Arbeitern Badens aus verschiedenen Berufen. Entsprechend dem Stärkeverhältnis der Gewerkschaften wurde die Expedition aus zwei Drittel freiorganisierter Arbeiter, zu einem Drittel aus Arbeitern der christlichen und Hirsch-Dauerischen Organisationen zusammengestellt. Der hiesige „Deutsche Arbeiterverein“ hatte die deutschen Genossen aus Baden empfangen und sie am vorigen Dienstag auch zu einer festlichen Veranstaltung im großen Saal des „Cour de Bruxelles“ geladen. Den Genossen wurden meisterhafte Musikvortrüge von Berufskünstlern mit einem vornehmen modernen und klassischen Repertoire geboten und der aus Violefeld anwesende Genosse Schred regiierte Gedichte von Goethe, Schiller, Heine und Freiligrath. Nach der Bewillkommnung durch den Präsidenten des Arbeitervereins dankte dann namens der Badenser — es waren 180 in Brüssel — ein Genosse für den Empfang und betonte die brüderlichen Bande der Solidarität und Internationalität, die die Sozialdemokratie aller Länder vereint.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die beleidigte Justiz.

Genosse Grösch in Dresden war als Redakteur der „Gedriker Volkszeitung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er es scharf kritisiert hatte, daß der Staatsanwalt einen von dem Polizeiwachmeister in Labiau (Ostpreußen) zum Krüppel geschlagenen Arbeiter wegen Körperverletzung auf die Anklagebank geführt hätte. Die von Grösch eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, obwohl auch der Reichsanwalt für Aufhebung des Urteils aus dem formalen Grunde eingetreten war, daß Grösch nicht gestraft worden war, den Beweis zu führen, daß er selber den Artikel nicht verfaßt habe. Genosse Grösch muß sonach die 6 Monate Gefängnis verbüßen.

Straffkonto der Presse.

50 M. Geldstrafe bekam der frühere Redakteur Genosse Noos vom „Gothaer Volksblatt“ vom Schöffengericht in Gotha zudiktirt, weil er einen Berliner Leutnant beleidigt haben sollte. Der Leutnant war voriges Jahr auf Urlaub gekommen. Bei seiner Ankunft in Tombach war auch ein Reservemann mit aus dem Juge geliegen, der den Offizier bereits in Gotha „be-grüßt“ hatte und nun achlos an dem Vorgesetzten vorbei auf seine Angehörigen zu gegangen sein sollte. Die Angehörigen des jungen Leutnants waren ebenfalls am Wohnhof und nun leistete sich letzterer vor zahlreichem Publikum an den Soldaten folgenden Ausruf: „Können Sie die Zigarre nicht aus der Schnauze tun?“ Es erschien dann ein Bericht im „Volksblatt“, der den Vorgang kritisch darstellte. Darauf wurde von Berlin aus gegen den Soldaten ein Verfahren eingeleitet, um den Verfasser des Artikels herauszubekommen. Aus Furcht vor Strafe gab der Soldat vor dem Militärtribunal den Genossen Wolf als Schreiber des Berichts an, welche Behauptung er aber im Termin widerrief, so daß der mitangeklagte Landtagsabgeordnete W. freigesprochen, aber 3. wegen formeller Beleidigung zu obengenannter Strafe verurteilt wurde. Der Offizier wurde als Zeuge vernommen und verurteilt, auch als Nebenkläger zugelassen, während die zwei wichtigsten Entlastungszeugen nicht verurteilt wurden, da bei ihnen „die Minderjährigkeit der Militärtribunal“ bestände. Lediglich auf Grund der Aussagen des Offiziers, der sehr Architekt in Schöneberg bei Berlin ist, wurde dann das Urteil zurechtgemacht. In dem Artikel wäre zwar die Wahrheit gesagt worden, aber er enthalte auch zugleich eine Herabwürdigung des Nebenklägers. Der Amtsanwalt hatte 25 M. Strafe beantragt.

Wegen angeblicher Beleidigung eines Berginspektors, begangen in einem Artikel der „Vergarbeiter-Zeitung“ und dem „Zwickauer Volksblatt“, in dem die willkürliche Verlängerung der Schichtzeit von 10 auf 12 Stunden auf der Zeche Veringshald scharf kritisiert wird, wurden die Genossen Hermann Krasser vom „Zwickauer Volksblatt“ und Theodor Wagner von der „Vergarbeiter-Zeitung“ zu je 60 M. Geldstrafe verurteilt.

Dabei enthielt der Artikel keinerlei beleidigende Wendungen. Der berüchtigte dolus eventualis mußte herhalten.

Angestrichene Gotteslästerung.

Gegen den Genossen Max Saling in Götlich war von dem Polizeinspektor in Lauban Anzeige erstattet worden. Genosse Saling sollte in einem Vortrage die christlichen Kirchen durch das Wort „Verdummungsanstalten“ beschimpft haben. (3 100 des Strafgesetzbuches.) In der Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Götlich bestritt Genosse Saling die Anklage und wies darauf hin, daß die Ausführungen in seinem Referat, auf die sich die Anklage bezieht, ganz aus dem Zusammenhang gerissen sind. Das Gericht erkannte auch auf Freisprechung mit der Begründung, es habe nicht die Heberzeugung gewinnen können, daß eine Beschimpfung der christlichen Kirchen vorliege. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hob aber das Reichsgericht am Freitag das Urteil auf und wies die Sache an das Landgericht Götlich zurück.

Gewerkschaftliches.

„Crompetenstoß“ oder Schwanengefang?

Die Nummer 43 der M.-Glabbacher „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ ist von Anfang bis Ende dem Streben gewidmet, „in zwölfter Stunde“ noch eine Umänderung in dem „schreienden Mißverhältnis“ zwischen den sozialdemokratischen und zentrumschriftlichen Gewerkschaften herbeizuführen. Auch in Rheinland-Westfalen steht den M.-Glabbachern Bankrotteuren das Wasser bis zum Hals. Hat doch der Deutsche Metallarbeiterverband dort bereits über 50 000 Mitglieder und kann damit das Zentrumsmetallarbeiterverbände insgesamt zweimal in die Taschen stecken. Trotz der für die Zentrumsgewerkschaften im Westen Deutschlands verhältnismäßig günstigen Umstände hat es der christliche Metallarbeiterverband dort eben auf 16 000 Mitglieder gebracht, und das ist dabei der weitaus größte Teil der im ganzen Reich vorhandenen Mitglieder!

Haben die zentrumschriftlichen Gewerkschaften bisher unfähigerweise immer „beweisen“ wollen, daß sie in entgegen gesetzter Steigerung zu ihrer Kleinheit an Macht gegenüber den großen sozialdemokratischen Verbänden „bedeutend mehr“ beachtet würden, so läßt die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ in ihrer erwähnten Nummer den täuschenden Schein beiseite und stößt gottschämmerliche Klage- und Verzweiflungsrufe aus. Wohl wird gesagt, daß die Nummer der „Westdeutschen“, die ins Vand gehe, dem „Crompetenstoß“ des Türmers“ vergleichbar sei. Aber was dann in einem halben Duzend Artikeln aufgeführt wird, ist ein einziger Angstschrei vor der drohenden Vernichtung, ein letztes, qualvolles Ringen vor dem Tode, ein Schwanengefang. Trotz aller „christlichen“ Anstrengungen ist der starke sozialdemokratische Gegner immer noch derart kräftig auf dem Vormarsche, daß den Zentrumsgewerkschaften nun doch völlig aller Mut und alle Hoffnung entfliehen. Der lähmende Druck weicht nach und nach vom Wirtschaftsleben und alsobald reden die großen sozialdemokratischen Gewerkschaften jungfräulich ihre Glieder und dehnen sich weiter aus. Die christlichen Gewerkschaften aber haben allein an dem Fluch des zentrumschriftlichen Vorkavars so zu knabbern, daß sie eher rückwärts als vorwärts gehen. Da verläßt die „christlichen“ Führer denn endlich doch alle bisher zur Schau gestellte Ehrlichkeit und sie denken mit Grausen ans Ende. Geben wir einige Proben von der lagenjämmerlichen Stimmung:

„Manches haben wir schon durchgekämpft, manches, die Entscheidungsschlachten vielleicht, steht uns noch bevor. Die Organisationsgruppen haben sich zahlenmäßig ja so ungleich entwickelt. Die sozialdemokratische Gewerkschaftsgruppe ist der weitaus stärkste Teil und schied sich allen Ernstes an, die allein herrschende zu werden.“

„Denn steht die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung wie ein drohendes Ungewitter vor uns. Und die Zahl ihrer Anhänger und ihr Verhalten allentwegen hämmert es uns tausendfach in die Seele hinein: Wir christlichen Arbeiter haben alles zu verlieren, wenn es uns nicht gelingt, den Riesen neben uns in Schach zu halten! ... Noch ist es Zeit! Aber auch die höchste Zeit! Die Dinge sind in einzelnen Gewerben bereits so weit gediehen, daß die christliche Arbeiterkraft Gefahr läuft, von der sozialdemokratischen Hebermacht buchstäblich erdrückt zu werden. Immer noch steigt das zahlenmäßige Mißverhältnis zwischen unseren und den sozialdemokratischen Verbänden.“

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ stellt dann die Zahlen von vier großen sozialdemokratischen Gewerkschaften den lächerlich geringen der „Christen“ gegenüber und meint, dies müsse „wie ein Peitschenhieb“ wirken!

So wird also von den angstgeheulten Agenden der Zentrumskristen die Wirksamkeit ihrer Sonderorganisationen in der Verzweiflung selbst ausgemacht, um nun einmal auf diese Art einen Versuch zu machen, die gewerkschaftsabsichtlichen katholischen Arbeiter doch noch heranzuführen. Welchen wird die Sache ja nicht, denn gerade dies entsetzt-verängstigte Jammergestammel der München-Glabbacherin wird die noch fernstehenden Arbeiter erst recht stutzig machen. Wenn Hamidal schon vor den Toren steht, wenn der starke rote Bruder schon im Begriff ist, die Grüppchen der Zentrumskristen zu verschlingen, warum da noch mit in den roten Rachen hineinspazieren? Da werden sich die katholischen Arbeiter ja lieber noch eher gleich der mächtigen „roten“ Organisation anschließen!

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ beschränkt sich auch darauf, bei den katholischen Arbeitern immer wieder anzuklopfen, da „gerade in der christlich gesinnten Arbeitererschaft die Gleichgültigkeit so schwer zu besiegen ist, im Gegensatz zur materialistisch-sozialistischen Richtung“. Die Ursache „für dieses Mißverhältnis hinsichtlich der Energieaufwendung im berufs-wirtschaftlichen Emporstreben zwischen christlichen und sozialdemokratischen Arbeitern“ sieht man in München-Glabbach im allgemeinen darin, daß es Menschen gibt „mit rein passiver religiöser Auffassung. Für sie ist Ertragen und Leiden der Inbegriff religiöser Tugend.“ „Manch einer“ wolle aber anscheinend „den Mangel an allgemeiner Lebensenergie und die Untugenden der Trägheit und der Selbstsucht durch das Bekennen zu einem „passiven Katholizismus“ zu verdecken“ suchen. Die M.-Glabbacher wollen hier trennen, was doch zusammen gehört und das den katholischen Arbeitern systematisch durch die Kirche anernzogen worden ist. Nun sich die fromme, weltverneinende Erziehung an den Gewerkschaftskristen selbst rächt, werden die katholischen Arbeiter von der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ beschimpft, indem ein „feiges, katholisches „Proletariat-„Spießbürgertum“ konstatiert wird.

Die „Westdeutsche“ bekommt damit wieder einmal die alte Wahrheit zu spüren, daß die Dinge eine eigene Logik entwickeln. Was aber das schönste an der Sache ist, das ist nebenbei der Umstand, daß das M.-Glabbacher „Arbeiterblatt“ selbst seinen gehäuften Teil Schuld an dieser gewerkschaftschemmenden, rein passiven religiösen Lebensauffassung vieler katholischer Arbeiter hat. Als Leitartikel bringt die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ regelmäßig religiöse Erbauungsskizzen, die sachlich ganz im Stile von „Sih-Verlin“ gehalten sind, wonach dem Leser im Grunde immer suggeriert wird, daß „Knecht Knecht bleiben“ soll. Zeigt doch das Blatt in seiner Anglist-Reinnummer selbst mit, daß — doch wohl von katholischen Arbeitern? — beklagt wird, „die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ lasse zu wenig erkennen, daß auch die christliche Arbeitererschaft noch längst nicht am Ende ihrer Verbesserungsbestrebungen ist.“

Geben wir auch hier einige Proben, wie das M.-Glabbacher Zentrumblatt sich selbst ins Gesicht schlägt und zu einer vielseitigen Passivität erzieht. In einem religiösen Artikel hieß es:

„Ist dir selbst vielleicht die Arbeit schon als Fluch erschienen? Hast du selbst geträumt über jene Reichen, die in Untätigkeit ihr Leben verbringen? Sie sind zwar nicht zu beneiden, denn die wichtigsten Lebenswerte gehen den weichen Nüchternen verloren; aber trotzdem gibt es Menschen genug, welche sie beneiden, welche sich auch ein Nüchternengedanklein wünschen.“

Was soll also der katholische Arbeiter in der „christlichen“ Gewerkschaft, so ihm hungert und dürstet, wenn ihm noch derart „wichtige“ Lebenswerte bleiben, die der nächsttunende Unternehmer nicht erreichen kann? Ja, die Arbeiter werden direkt von der solidarischen Gemeinschaftsarbeit abgehalten. Es heißt weiter in dem Artikel, wenn der Arbeiter „niedergedrückt“ sei im Zugsenkampf, möge er zum Seelenshirt gehen:

„Du sprichst dich einmal aus über deine Arbeit, über dein Leid. Das gibt schon Erleichterung, große Erleichterung. Mit deinen Arbeitskollegen kannst du es nicht. Die einen haben selbst keinen Trost, die anderen reizen dich bloß nach auf und vermehren dadurch deinen Seelendruck, dein Unglück.“

Was soll man zu solcher Komödie sagen? Es ist kein Wunder, wenn die zentrumschriftlichen Drahtzieher selbst von den katholischen Arbeitern nicht mehr genannt werden. Was aber allem die Krone aufsetzt, ist, daß derselben Nummer der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, die die „Passivität“ der katholischen Arbeiter beklagt, eine Beilage „Herbstblätter“ angefügt ist, die wieder ganz im Stile „religiöser Passivität“ gehalten ist! Da werden die „Freuden geistlicher Betrachtung“ ausgemacht:

„Sieh, Freund, so liegt dir aus der Betrachtung Freude. Magst du nun den Sternenhimmel anschauen und aus ihm die ewige Majestät dessen lesen, der ihn erschuf, oder die Blumen des Feldes, die dir von Weisheit und Liebe erzählt, magst du hineinschauen mit gläubigem Gemüt in die Gesichte der Offenbarung und an den Geheimnissen des Rosenkranzes die Barmherzigkeit Gottes betrachten und die göttliche Güte des Erlösers; aus der Betrachtung strömt dir eine solche Freude ins Herz, daß die Sinnenfreude damit gar nicht zu vergleichen ist.“

Der Zweck ist klar. In einem anderen „Betrachtungsartikel“ wird einer erwähnt, der „für sich“ sein wollte. Als er darüber von einem anderen befragt wurde, meinte der „Einsame“:

„Ich will auch für mich mal Freude genießen, nicht immer mit dem großen Haufen rennen, wo man nicht zur Besinnung kommt.“

Genug. Die sozialdemokratischen Arbeiter können der weiteren Entwicklung ruhig zusehen, indem sie in bewährter Weise weiter arbeiten. Daß der Abstand zwischen den „christlichen“ Pseudogewerkschaften und den mächtigen freien Verbänden sich noch immer mehr vergrößert, trotz qualerpreller zentrumschriftlicher Hilfschreie, hat seine gute Ursache in der alten Erfahrungstatsache, daß

„Im hungerigen Magen Eingang finden
Nur Suppenlogis mit Anbeldgründen,
Nur Argumente von Rinderbraten,
Begleitet mit Göttinger Wurzeln.“

Berlin und Umgegend.

Der Feinstreik der Töpfer.

Die Töpfer haben im Laufe der ersten Woche ihres Streiks infolge der großen Arbeitslosigkeit keine besonderen Erfolge zu verzeichnen. Immerhin konnten 135 Streikende auf elf verlasteten Bauten die Arbeit wieder aufnehmen; ebenso konnten 29 Arbeitslose auf Bauten, wo die Forderungen bewilligt waren, in Stellung treten. Zu Beginn des Streiks wurden 23 Bauten mit 262 Streikenden gezählt. Zu gleicher Zeit wurden aber — durch fertiggestellte Bauten — 355 Töpfer arbeitslos und vorher zählte man schon 115 Arbeitslose. Somit haben sich die Töpfer trotz alledem noch wacker gehalten, denn man hatte mit 735 Arbeitslosen und Streikenden zu rechnen, die zu Ende der Woche noch 571 Mann stark waren. — Im Jahre 1908 wurden durch den Feinstreik nur 464 Töpfer, und im Jahre 1909 nur 683 Töpfer in Mitleidenschaft gezogen, ein Zeichen, daß die Arbeitslosigkeit gegenwärtig größer ist, als zur gleichen Zeit in den Vorjahren. — Der Streik dehnt sich nicht aus über den 1. November hinaus, da an diesem Tage die Polizeiverordnung in bezug auf die Verglasung der Bauten in Kraft tritt.

Wahrung! Steinarbeiter. Für Tempelhof-Parlisdorf ist eine Zählstelle errichtet worden. Dieselbe befindet sich beim Gastwirt Paul Schmidt, Tempelhof, Berliner Str. 9 (Wilhelmspark).

In neuerer Zeit sind von einigen Unternehmern Versuche gemacht worden, die tariflichen Bestimmungen zu durchbrechen. Die Kollegen beider Sektionen werden ersucht, dem ganz energischen Widerstand entgegenzusetzen und jeden Einzelfall im Verbandsbureau: SO. 16, Engelkestr. 15 I. Zimmer 7a, zur Anzeige zu bringen. Das Bureau ist geöffnet vormittags von 8—10 und nachmittags von 4—7. Der neue Telefonruf lautet: Amt IV 11871 (Rebenanhang vom Arbeiter-Absinentenbund.) Die Ortsverwaltung.

Der Streik der Töpfer in den Bestener Ofenfabriken ist nunmehr perfekt geworden. Sämtliche Ornamentformen haben am 22. Oktober die Arbeit niedergelegt. Die an den Kachelpressen beschäftigten Töpfer haben den Solidaritätsstreik erklärt. Weitere Verhandlungen mit den Unternehmern werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche stattfinden. In deren entgegenkommen wird es dann liegen, ob die durch den langwierigen Streik im im Jahre 1908 schwer geschädigte Bestener Kachelofenfabrik einen weiteren empfindlichen Stoß erhält oder nicht. Durch den Streik Jahre 1903 ist der Bestener Kachelofen in erheblichem Maße von seinem Hauptabnehmer, vornehmlich Berlin, durch süddeutsche und sächsische Fabrikate abgedrängt worden. Ein erneuter langwieriger Streik könnte also in erster Linie für die Bestener Fabrikanten recht verhängnisvoll werden.

Deutsches Reich.

Gegen die Organisation der Arbeiter.

Bremen, 22. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die am Freitag wegen des Straßenbahnunfalls mit dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts gepflogenen Verhandlungen führten dazu, daß die Streikenden sich zu folgendem schriftlich fixierten Entgegenkommen bereit erklärten:

Die Verbandsvertreter sind bereit auf eine direkte Teilnahme an den Verhandlungen zu verzichten, wenn nachfolgende Bedingungen von der Direktion vor Eintritt in die Verhandlungen anerkannt werden:

1. die Zugehörigkeit zum Deutschen Transportarbeiter-Verbande wird dem Personal gestattet,
2. bei etwaiger Entlassung eines der unter drei genannten Funktionäre ist dem Anspruchs sofort Mitteilung zu machen,
3. Maßregelungen, besonders wegen der Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden; insbesondere haben die Ausschussmitglieder und Vertrauensleute des Verbandes wegen ihrer Tätigkeit keinerlei Nachteile zu erleiden.

In der abemaligen Konferenz am Sonnabendmittag teilte der Vorsitzende des Gewerbegerichts mit, daß zu seinem Bedauern die Direktion auf dem Standpunkt stehe, daß schon die im Punkt 1 geforderte Forderung für sie unannehmbar sei und deshalb jede weitere Verhandlung zwecklos sei.

Die Kettenindustrie Pforzheims ist nun in die Kampfsituation eingetreten. Am Donnerstag, dem ersten Jahrtag dieser Woche, kündigte die erste Rate der Kettenindustrie, die zweite und dritte folgte am Freitag und Sonnabend. Es kommen in Betracht: Kettenmacher, Zureicher, Zimierer, Kettenrichter, Korabiner- und Federringsmacher, Mechaniker für Einrichtungen und Kettenmaschinen, Schmelzer, Gläser und Hilfsarbeiter. Es sind nach einer Berechnung des Metallarbeiter-Verbandes etwa 2481 Personen in 90 Betrieben beschäftigt; von den 1184 männlichen sind 65 Proz. organisiert. Die erste Kündigung zeigte eine sehr erfreuliche Solidarität; die Anmeldungen zur Organisation laufen zahlreich ein. Die Ortsverwaltung der Metallarbeiter erklärt jeden als Streikbrecher, der nicht dem einstimmigen Beschluß der Versammlung entsprechend seine Kündigung einreicht. Man hofft, daß 80 Proz. zur Organisation kommen. Jetzt muß die Disziplin hochgehalten werden, auch wenn Bodmans Polizei wieder loszieht.

Versammlungen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. In der Generalversammlung des Verbandes, die am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus stattfand, hielt der Gewerkschaftssekretär Adolf Ritter einen sehr instruktiven Vortrag über die Bedeutung der bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen, die am Sonntag, den 13. November, vorgenommen werden. Der Appell des Redners, für eine massenhafte Beteiligung an den Wahlen zu sorgen, damit der Liste Nr. 1, der freien Gewerkschaften, eine erdrückende Majorität gesichert werde, fand lebhaften Widerhall in der Versammlung und wurde auch in der Diskussion eifrig unterstützt. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß die Vertrauensleute der einzelnen Abteilungen alle gewünschten Informationen durch die Verbandsleitung erhalten, um den Mitgliedern die in vielen Fällen notwendigen Anweisungen zu geben.

Der Kassierer Hoffmann erstattete den Verwaltungsbericht für die Zeit von Juli bis September 1910.

Der Kassenbericht von diesem Quartal zeigt für die Hauptkasse in Einnahme und Ausgabe eine Summe von 32 852,95 M. Unter den Ausgaben stehen 5006 M. für die Krankenunterstützung, 805 M. für Unterstützungen in Sterbefällen, 417,07 M. in Fällen der Arbeitslosigkeit, 144,05 M. für Unterstützung bei Maßregelungen verzeichnet. — In der Filialkasse ist eine Einnahme von 47 726,91 M. gebucht, darunter der Bestand von 20 824,80 M. vom 2. Quartal. Als Ausgabe ist die Summe von 15 900,38 M. gebucht; somit bleibt als Bestand 32 426,53 M. im 3. Quartal übrig. Unter den Ausgaben der Filialkasse stehen für Unterstützungen verzeichnet: 2623 M. in Krankheitsfällen, 1115 M. in Sterbefällen, 655,50 M. bei Arbeitslosigkeit, 370 M. in Kostenfällen. Für Agitation und Lohnbewegungen wurden 2611,50 Mark ausgegeben. Ueber die Mitgliederbewegung wurde der Versammlung die folgende Aufstellung vorgelegt:

Am Ende d. vor. Quart. waren	6441 männl.	187 wbl.	72 jug. Mgl.
Zu Laufe d. Quart. sind eingetr.	518	61	10
Gesamtsumme	6959 männl.	248 wbl.	82 jug. Mgl.
Es wurden ausgeschlossen resp.	258	43	27
bleibt ein Mitgliederbest. von	6701 männl.	205 wbl.	55 jug. Mgl.
Zusammen	6906	248	82

Much machte schließlich bekannt, daß die Stadtverordnetenversammlung einen Ausschuß eingesetzt habe, um die erhobenen Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Gemeindegewerkschaft zu prüfen. Der Verband habe aber auch fortwährend gegen Bestrebungen zur Verschlechterung der Verhältnisse bald hier bald da anzukämpfen. So kommen jetzt wieder aus den Revierinspektionen mancherlei Klagen über unerschwerliche Kündigungen von Schreibern. Und auf dem Schlachtfeld hat man alte Bodenarbeiter, die bisher 14 Tage Kündigung hatten, gezwungen, auf die Kündigung zu verzichten, obwohl sie auf Wochenlohn arbeiten. — Mit Aussicht auf Erfolg könne die Organisation aber nur da vorgehen, wo die Angestellten es als ihre Pflicht betrachten, sich den organisierten Kollegen anzuschließen.

Letzte Nachrichten.

Wüstlingsstreben.

Frankfurt a. M., 22. Oktober. (B. D.) In den letzten Wochen wurde der Verein „Kinderschütz“ auf drei verschiedene Fälle aufmerksam gemacht, in denen Wüstlinge Schulkinder an sich gelockt und zu unethischen Zwecken mißbraucht hatten. Die angestellten Ermittlungen führten in kürzester Zeit zu dem Ergebnis, daß einwweilen die Beteiligung von 15 Schulkinder im Alter von 10—14 Jahren festgestellt wurde. Es ist noch gar nicht abzusehen, wie hoch sich die Zahl der Opfer beläuft, da diese infolge ihrer Unethik seit vielen Monaten, einer schon seit Jahren betriebenen haben soll.

Verhollener Dampfer.

Hamburg, 22. Oktober. (B. D.) Der Dampfer „Nordsee“ der Oldenburg-portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 9. Oktober mit einer Ladung von Schottland abging und am 14. in Sufum eintreffen sollte, ist verhollent. Man befürchtet, daß er mit der ganzen Besatzung von 14 Mann untergegangen ist.

Bei einem Großfeuer umgekommen.

Freiburg i. Br., 22. Oktober. (B. D.) In Adelsberg (Ami Schönau) brach ein Brand aus, dem 6 Häuser zum Opfer fielen. Eine Frau ist tot, ein Kind wird vermisst.

Streik der österreichischen Schiffsmaschinenisten.

Triest, 22. Oktober. (B. T. V.) Der Verband der Schiffsmaschinenisten hat in einer heute abend abgehaltenen Versammlung wegen Lohnunterschieden mit dem Arbeitgeberverband und wegen Verweigerung der Gleichstellung mit Schiffsoffizieren einstimmig den Streik der Maschinenisten proklamiert. Von dem Streik werden 19 Schiffahrtsgesellschaften betroffen, darunter als die größte die „Austria-Americana“; der „Oesterreichische Lloyd“ und die „Dalmatia“ sind davon nicht betroffen. Die Zahl der streikenden Maschinenisten dürfte 500 betragen. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Streikausbruchs wurde einem besonderen Ausschusse überlassen, welcher schon heute eine vertrauliche Sitzung abhielt.

Wiederaufnahme der Arbeit in den Pariser Kraftstationen.

Paris, 22. Oktober. (B. T. V.) Das im Ausland befindliche Personal der sechs elektrischen Kraftstationen hat die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Eine Anzahl von Arbeitern der elektrischen Industrie verharret noch im Auslande.

Tatarennachrichten aus Frankreich.

Marseille, 22. Oktober. (B. T. V.) Auf den Schienenwegen in der Umgegend von Marseille sind 34 Dynamitpatronen gefunden worden. In der Umgegend von Chalons-sur-Saone sind die Telegraphenleitungen beschädigt worden.

8000 englische Bergarbeiter ausständig.

London, 22. Oktober. (Breh-Tel.) In den Kohlengruben der Powell-Duffryn Co. sind heute 8000 Bergarbeiter in den Ausstand getreten. Man vermutet, daß der Streik sich auch auf andere Gesellschaften ausdehnen wird.

Sechster österreichischer Gewerkschaftskongress.

Wien, den 22. Oktober 1910.

Am sechsten Sitzungstage nahm der Kongress zunächst eine Reihe von ausgezeichneten sozialpolitischen Referaten entgegen.

Zunächst sprach Reichsratsabgeordneter Schrammel über „Sozialpolitik im österreichischen Parlament“ und begründete folgende Resolution:

„Der Gewerkschaftskongress erblickt in der ablehnenden Haltung der Regierung und der bürgerlichen Abgeordneten im Parlament gegenüber den sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft Oesterreichs eine schwere Schädigung des arbeitenden Volkes. Er protestiert insbesondere gegen die Verschleppung des Sozialversicherungsgesetzes und aller übrigen vom sozialdemokratischen Verband eingebrachten sozialpolitischen Gesetzesentwürfe. Er sieht in den bisher angenommenen Gesetzen und Gesetzesänderungen zwar eine kleine Verbesserung, aber nicht die dringende nötige gründliche Reform der Arbeitergesetzgebung und wiederholt und erneuert die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterschaft. Er verurteilt auf das entschiedenste die verwerflichen Pläne auf Verschlechterung des Koalitionsrechts der Arbeiter und erklärt, daß die Arbeiterschaft Oesterreichs jeden verächtlichen Angriff auf ihre bisherigen Rechte mit allen Mitteln abzuwehren gesonnen ist. Der Kongress fordert die sozialdemokratischen Abgeordneten auf, ebenfalls alle Mittel anzuwenden, um jedes Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter zu verhindern. Der Kongress verlangt von Parlament und Regierung die vollste Wahrung der Rechte der Arbeiter und die Erfüllung nachstehender Forderungen: 1. Rasche Beratung und Durchführung des Sozialversicherungsgesetzes, Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung für alle Arbeiter und Witwen- und Waisenunterstützung. 2. Reform des Koalitionsgesetzes im Sinne der vollsten Sicherung der Koalitionsfreiheit, Abschaffung der Arbeitsbücher. 3. Den Achtstundentag in allen gewerblichen Betrieben ohne Rücksicht auf ihre Größe. 4. Wöchentliche Sonntagsruhe. 5. Unabwendbares Verbot der Nachtarbeit für Frauen, jugendliche Arbeiter und Kinder, sowie Verbot der regelmäßigen Nachtarbeit der Männer. 6. Erlaß besonderer Schutzbestimmungen für gesundheitsgefährliche Industrien und Betriebe und gesetzlich festgesetzte Schadloshaltung der Arbeiter im Falle von Berufskrankheiten durch die Besitzer des Betriebes. 7. Verbot der Beschäftigung schwangerer Frauen in der Dauer von vier Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung, für welche Erholungszeit Krankengeld in der vollen Höhe des Verdienstes zu bezahlen ist. Zu diesem Zwecke haben die Krankenkassen aus der Staatskasse entsprechend hohe Subvention zu erhalten. 8. Vermehrung der Gewerbeinspektoren, Verkleinerung der Aufsichtsbezirke, Bestellung von Arbeitern und Frauen als Inspektoren und Inspektanten, Bestellung von Inspektoren für land- und forstwirtschaftliche Betriebe. 9. Reform des Gewerbegerichtsgesetzes, Ausdehnung des passiven Wahlrechts auf die Arbeiterinnen, Vermehrung der Gerichtshöfe, Ausdehnung des Gewerbegerichts auf den Bergbau. 10. Schaffung eines Gesetzes über die Vertragsverhältnisse der Eisenbahner. 11. Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter, Einbeziehung des Kleinhandels sowie der Land- und Forstwirtschaft. 12. Aufhebung der Bruderladen und Einbeziehung der Bergarbeiter in die Arbeiterkassenliste und territoriale Unfallversicherung. 13. Bestellung von Vergenspektoren, welche von den Vergarbeitern frei gewählt werden. 14. Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, Siebenstundensperre, Wöchentliche Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. 15. Unterstellung der in der Heimarbeit beschäftigten Personen unter die Arbeiterschutzgesetze. 16. Reichsgesetzliche Regelung der Gesindeordnung. 17. Modifikation des gesamten Arbeiterrechts. 18. Einbeziehung der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenflussschiffer in die Kranken- und Unfallversicherung. 19. Annahme und Durchführung des von der Sozialdemokratie beantragten Gesetzes betreffend die Vindierung der Arbeitslosigkeit.“

Der Kongress stimmte der Resolution einstimmig zu. Eine Sympathierevolution für den Kampf der kaufmännischen Angestellten um vollständige Sonntagsruhe und frühzeitigen Lebensschluß wurde einstimmig angenommen.

Auf Grund eines Referates des Reichsratsabg. Smitka über die „Abschaffung des Arbeitsbuchs“ wird die Faktion beauftragt, alle ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen zu treffen, um die Beseitigung des Arbeitsbuchs durchzusetzen.

Es folgte ein sachkundiges Referat des Reichsratsabgeordneten Reumann über „Wohnungsfürsorge und Arbeitsvertrag“. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„In Erkenntnis, daß die durch die Not an Kleinwohnungen enorm gesteigerten Mietzinsen häufig genug die Arbeiter, insbesondere in Orten, in denen eine stark entwickelte Industrie vorhanden ist, zwingen, Wohnungen in den von Unternehmern erbauten und vermarketen Arbeiterhäusern zu beziehen, wodurch sie ihre Bewegungsfreiheit gänzlich einbüßen; in Erkenntnis, daß die Arbeiter, die in den von der Privatspekulation erbauten Wohnhäusern Wohnung nehmen müssen, ihren Bedürfnissen nach gesunden, geräumigen Wohnungen nicht Rechnung tragen können, vielmehr gezwungen sind, in gesundheitsgefährlichen, zum Teil licht- oder luftlosen, auch in überfüllten Wohnungen wohnen zu müssen, in ebendieser Erkenntnis, daß die Wohnungsnot mit all ihren Begleiterscheinungen, insbesondere der drohenden Obdachlosigkeit, lähmend auf die Tatkraft der Arbeiterschaft einzuwirken vermag und daher der Erbringung von Arbeitsverträgen, die den Arbeiterforderungen entsprechen, hindernd im Wege steht, fordert der Kongress die werktätige Hilfe des Staates, der Länder und der Gemeinden für den Bau von Arbeiter-, beziehungsweise Kleinwohnungen. Diese Hilfe soll bestehen: a) in der Erlassung eines Mietschutzes als Rahmengesetz für die in den verschiedenen Ländern zu erlassenden Bauordnungen, das insbesondere Vorschriften enthält über die Wohnungshygiene und verhindert, daß die Verkaufspreise spekulativ zum Schaden der Wohnungsmieter ausgenutzt werden; b) in der Schaffung eines staatlichen Wohnungsfürsorgeamtes, dem ein aus staatlichen Mitteln dotierter Wohnungsfürsorgefonds zur Verfügung steht; c) in der Kreditgewährung aus den Mitteln des Wohnungsfürsorgefonds, bezw. in der Bürgschaft für Bankkredite zur Erbauung von Arbeiter- bezw. Kleinwohnungen an Arbeiterbauvereinigungen oder Gewerkschaften; d) in der Schaffung von Beiräten für das staatliche Wohnungswesen, die den sachlichen Arbeiterorganisationen zu entnehmen sind; e) in der Schaffung einer staatlichen Wohnungsinspektion unter Mitwirkung von Vertretern der sachlichen Organisationen; f) in der Wahrung der Befreiung von der Hauskassensteuer sowie von der Hauszinssteuer und allen sonstigen Steuerzuschlägen für Arbeiter- bezw. Kleinwohnungen; g) in der Bestimmung, daß für Arbeiterwohnungen die am Orte übliche Kündigung von Mietverträgen Giltigkeit hat und daß eine längere Kündigungsfrist nicht vereinbart werden darf; h) in der Schaffung einer gesetzlichen Bestimmung, wodurch verhindert wird, daß Werkwohnungen während eines Streiks oder einer Aussperrung gekündigt werden können und somit die Wohnungsfürsorge als Mittel der Einschüchterung mißbraucht werden kann.“

Ueber die gesetzliche Verfürzung der Arbeitszeit referierte Reichsratsabgeordneter Danusch, der folgende Resolution begründete, die einstimmig Annahme fand:

„Der Gewerkschaftskongress beschließt: Die gegenwärtig in Oesterreich gesetzliche Arbeitszeit war vor 25 Jahren ein Fortschritt, heute aber entspricht sie der technischen Entwicklung der Industrie und des Gewerbes nicht mehr. Die Kraft der gewerkschaftlichen Organisation hat einem großen Teil der österreichischen Arbeiterschaft bereits eine Arbeitszeit errungen, die weit länger ist als der gesetzliche Maximalarbeitszeit. Da aber die Kämpfe der Gewerkschaften durch die Schikanen der politischen Behörden, durch die Schmälerung des Koalitionsrechts erschwert werden, besteht in vielen Betrieben immer noch der achtstündige, in manchen nicht fabrikmäßigen Betrieben sogar ein noch längerer Arbeitstag. Soll die Verfürzung der Arbeitszeit nicht erst in vielen opfervollen Kämpfen erstritten werden, dann muß die Gesetzgebung eingreifen. Der Kongress sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die technische Entwicklung — auch in Oesterreich — bereits so weit fortgeschritten ist, daß der Achtstundentag in Industrie und Gewerbe ohne Bedenken eingeführt werden kann. Wenn trotz dieser Tatsache der Sozialdemokratische Verband des Abgeordnetenhauses einen Antrag auf stufenweise Verkürzung der Arbeitszeit einbrachte, so ließ er sich — ohne das Prinzip des Achtstundentages aufzugeben — nur von der Erwägung leiten, der Industrie und dem Gewerbe ein Uebergangsstadium für die Einführung des Achtstundentages zu ermöglichen. Die Vertreter der Regierung sowie die bürgerlichen Parteien fanden wohl nicht den Mut, diese über-eilte Vorlage rundweg abzulehnen, sie suchten sie aber dadurch zu verschleppen, daß sie dieselbe den verschiedensten Beiräten zur gegenseitigen Beratung und Beschließung der vom Sozialdemokratischen Verbande eingebrachten Vorlage betreffend die Arbeitsdauer in gewerblichen Betrieben; 2. die rascheste Erledigung der Vorlagen betreffend die Schichtdauer beim Bergbau, der Arbeitszeit im Nadelgewerbe, sowie der Arbeitszeit in ununterbrochenen Betrieben. Durch die Gesetzgebung dieser Vorlagen sollen die Errungenschaften der Gewerkschaften für alle Zukunft gesichert und die schrittweise Herabsetzung der Maximalarbeitszeit bis zum Achtstundentag herbeigeführt werden.“

Die bisherigen Mitglieder der Gewerkschafts-

kommission werden wiedergewählt. Es wird dabei betont, daß für die Wahl nicht nationale, sondern berufliche Gesichtspunkte maßgebend seien. Gleichfalls wiedergewählt werden die Erfahrmänner und die Mitglieder der Kontrollkommission.

Die Faktion wird aufgefordert, den von den Gastwirtsvereinigungen angeregten Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirts-gewerbe möglichst bald zur Verhandlung zu bringen.

Eine Resolution über die rechtliche Lage der Seelente wird angenommen und der Gewerkschaftskommission ausgedrückt, dem nächsten Kongress einen Bericht über die Schaffung eines Arbeitersekretariats zu erstatten und Vorschläge zu machen.

Die Radboder Katastrophe vor Gericht.

Vierter Tag.

Am heutigen Verhandlungstage wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Staatsanwalt Hofmann hat eine Benzin-Sicherheitslampe zur Stelle geschafft und bringt zur Sprache, daß der Zeuge Thomas bei einem Brand im Stapel versucht hat, mit Steinwürfen eine solche Lampe auszulöschen. — Die Sachverständigen Hollender und Werner bekundeten, daß nach Lage der Sache Thomas richtig gehandelt hat. — Staatsanwalt: Kommt es aber nicht häufig vor, daß Vergleute die Lampen mutwillig zerstören und daß dadurch eine Explosion herbeigeführt wird? — Sachverständiger Hollender: Das kommt natürlich vor. — Staatsanwalt: Kann auch die Radboder-Explosion dadurch herbeigeführt sein, daß am Unglückstag ein Mann in der Grube eine solche Lampe geöffnet hat? — Sachverständiger Hollender: Jawohl. Aber es gibt auch andere Möglichkeiten. Es kann auch einem Mann entgangen sein, daß seine Lampe beschädigt war. Die Explosion aber muß durch eine offene Lampe entstanden sein, womit ich absolut nicht behaupten will, daß ein schuldhaftes Verhalten irgend eines Bergmannes vorliegt. — Sachverständiger Danomana: Rutwilige Beschädigungen von Sicherheitslampen verstehe ich einfach nicht. Das mag früher einmal durch unachtsamste Pferdebejungen geschehen sein, aber jetzt nicht mehr, wo eine scharfe Kontrolle herrscht. — Sachverständiger Mantel: Es kommt vor, daß die Arbeiter die alten Drahtgitter der Lampen entzwei machen, um neue zu bekommen. — Direktor Andree: Es wurde gestern auf das bestimmte beklundet, daß das Gebirge von 20 auf 12 R. pro Meter herabgesetzt worden ist. Ich habe hier die Lohnlisten, aus denen hervorgeht, daß das nicht richtig ist. — Sachverständiger Werner: Die Lohnlisten geben kein richtiges Bild. Sie stimmen nur in den Endziffern und nur darauf wird gesehen. — Direktor Andree: Das würde eine falsche Buchung sein. — Sachverständiger Werner: Aber es wird so gehandhabt. — Zeuge Bergmann Luis beklundet, daß auch mit Zustimmung der Steiger Hochkammer nicht verkehrt worden sind. — Hof: Welcher Steiger war denn das? — Zeuge Steiger Steinbach. — Zeuge Steiger Steinbach: Das ist gelogen. Ich bin nie damit einverstanden gewesen. Zeuge Steiger Carrier war Reitersteiger auf Radbod. Er hat die Wasserleitung stets in Ordnung gefunden, abgesehen von einigen unbedeutenden Störungen, die beseitigt werden konnten. — Zeuge Steiger Hagenstod schloß sich im wesentlichen den Befundungen des Zeugen Carrier an. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Die Befundungen auch dieses Zeugen stehen in striktem Gegensatz zu den Befundungen der vernommenen Vergleute, vor allem zu der Aussage des Zeugen Thomas. Ich möchte daher den Zeugen Thomas fragen, ob die Schilderung, die er uns hier von den Weibern auf Radbod gegeben hat, zusammengelogen ist oder nicht? — Zeuge Thomas: Was ich gesagt habe, ist wahr. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Warum haben Sie es aber nicht den Steigern gemeldet? — Zeuge Thomas: Sobald ich meine Meldung erhalten hatte, mußte ich darauf gefaßt sein.

auf die Strafe zu sitzen

oder am 15. gefänglich zu werden. — Direktor Andree: Kennen Sie mir auch nur einen Fall, wo das passiert ist? — Zeuge Thomas: Warum ist der Wilhelm Lange entlassen oder doch so geduldet worden, daß er gehen durfte? — Direktor Andree: Ich kenne den Fall Wilhelm Lange nicht. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Ich möchte Direktor Andree fragen, ob es richtig ist, daß der Personalwechsel auf Grube Radbod einer der größten des ganzen Ruhrreviers war. — Direktor Andree: Das beklunde ich ganz entschieden. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Ich habe die Zahlen hier. Im ganzen Ruhrrevier kommt für 1906 auf 100 Vergleute durchschnittlich ein Jugang von 57 Proz. und ein Abgang von 49 Proz. Für Radbod betragen die gleichen Zahlen 129 Proz. und 94 Proz. Den Jugang lasse ich außer Betracht, weil die Grube Radbod sich in der Entwicklung befand und infolgedessen fortwährend Arbeiter aufnahm. Aber der Abgang von 94 Proz. ist immerhin ein außerordentlich hoher. Es geht so auch durch die folgenden Jahre fort. Für das Jahr 1907 z. B. betrug der Abgang auf Radbod 115, während der Durchschnitt im Ruhrrevier 94 Proz. betrug. — Direktor Andree: Das ist ganz un-

Missa Solemnis . . .

Diese Woche habe ich mir Beethovens „Missa Solemnis“ vom „Philharmonischen Chor“ in der „Philharmonie“ angehört und im Anschluß an diese Aufführung erlaube ich mir, einige Bemerkungen niederzuschreiben, die nicht in direkter Verbindung mit dem musikalischen Teil stehen, die aber doch möglicherweise das Interesse unserer Genossen wecken dürften, weil die Musik so ganz „frei“ von aller Tendenz zu existieren scheint und stärker als jede andere Kunst die „reinemenschliche“ zu sein vorgibt. In früheren Artikeln wies ich bereits darauf hin, daß jede Kunstperiode, ganz gleich von welcher Bedeutung, in reiner Tendenz wurzelt, daß kein Dichter frei von Tendenz sein kann oder ist und daß nur die Tendenz nicht mehr beachtet wird, der sich die Gemeinschaft angepaßt hat, die mit der Gemeinschaft eins geworden ist. Allein die wieder neue, fremde Tendenz, und heute besonders die sozialistische, zieht die Aufmerksamkeit auf sich, stößt vor den Kopf, wird verurteilt. In Berlin ist jeder daran gewöhnt, sich in den Sitzungen mit Pferden und Wagen rechts zu halten. Man redet nicht darüber, findet es natürlich, tut es. In London weicht man mit Pferd und Wagen links aus. Auch dort redet man nicht darüber, findet man es natürlich, tut es. Die „Tendenz“ fällt nur ins Auge, wenn ein Berliner in London oder ein Londoner in Berlin Pferd und Wagen lenkt. . . .

Die Musik, die mächtige, ergreifende, scheint kein recht, kein links zu kennen. Doch weil sie eine durchaus menschliche Schöpfung ist, muß sie unweigerlich dem allgemeinen Gesetze der Tendenz, sogar in ihrer reinsten Form der „absoluten Musik“ unterstellt sein. Ja glaube, daß wir der strengsten Linie logischer Unterstellung folgen, wenn wir Wagners Worte zu den unserigen machen, und zwar in dem Sinne, wie der vortreffliche Wagnerforscher Houston Stewart Chamberlain das tat, der in Wagner in erster Stelle den dramatischen Dichter und erst in zweiter Stelle den Musiker sah. Was sagt Wagner? . . . „Was somit der absoluten musikalischen Sprache für sich unaussprechbar bleibt“, erklärt er: „ist die genaue Bestimmung des Gegenstandes des Gefühls und der Empfindung, an welchem diese selbst zu fester Bestimmtheit gelangen: die ihm notwendige Erweiterung und Ausdehnung des musikalischen Sprachausdrucks besteht demnach im Gewinne des Vermögens, auch das Individuelle, Besondere, mit kennlicher Schärfe zu bezeichnen, und dieses gewinnt sie nur in ihrer Vermählung mit der Wortsprache. Nur aber dann kann diese Vermählung eine erfolgreiche sein, wenn die musikalische Sprache zu allererst an das ihr Befreundete und Verwandte der Wortsprache anknüpft;

genau da hat die Verbindung vor sich zu gehen, wo in der Wortsprache selbst bereits ein unabweisliches Verlangen nach wirklichem, sinnlichen Gefühlsausdrücken sich kundgibt. Dieses bestimmt sich aber einzig nach dem Inhalt des Auszubrückenden, inwiefern dieser aus einem Verstandes- zu einem Gefühlsinhalte wird. Ein Inhalt, der einzig dem Verstande sachlich ist, bleibt einzig auch nur der Wortsprache mittelbar; je mehr er aber zu einem Gefühlsmomente sich ausdehnt, desto bestimmter bedarf er auch eines Ausdruckes, den ihm in entsprechender Fülle endlich nur die Tonsprache ermöglichen kann. Hiernach bestimmt sich ganz von selbst der Inhalt dessen, was der Wort-Tonchirurg auszusprechen hat: es ist das von aller Konvention losgelöste Reinemenschliche . . .

Wenn wir uns nun auch noch über Wagners letzten Worte: „das von aller Konvention losgelöste Reinemenschliche“ einig werden und sofort erklären, daß das „losgelöste Reinemenschliche“ fast aller Dichter es nicht weiter als bis an die Grenzen der eigenen Klasse bringt und daß auch Wagner als Dichter innerhalb dieser Grenzen stehen blieb, dann können wir mit all dem Hebrigen einverstanden sein. Die notwendige Erweiterung und Ausdehnung des musikalischen Sprachausdrucks, das Vermögen auch das Individuelle, Besondere zu bezeichnen, gewinnt sie nur in ihrer Vermählung mit der Wortsprache. Und sei es nun, daß sich der Komponist an eine bestimmte Wortsprache bindet, wie Wagner bei den von ihm selbst geschriebenen Musikdramen, wie auch Beethoven in der Missa Solemnis, sei es auch, daß die Wortsprache in den Hintergrund gerät und die sogenannte „absolute Musik“ (wie in Beethovens Eroica) entsteht: die Musik und ihr Schöpfer, der Komponist, werden durch die tendenziöse Wortsprache genau so tendenziös wie das gedachte Wort selbst. Jede Art Musik ist, um es größer zu sagen, durch den Text voll von beinahe tiefer empfundenen und zum Ausdruck gebrachter Tendenz. Es gibt kirchliche Musik, die nicht auf den Schlachtfeldern zur „Vergeltung“ aufziehender Regimenter, und es gibt anfeuernde Kriegsmusik, die nicht nach einer Predigt über: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ in einer Kirche verwendet werden kann. Es ist eine „absolute Musik“ denkbar, „vorin auf dieselbe Weise wie Beethoven in seiner Eroica (ursprünglich) Napoleon verherrlicht, die Gefühle des Proletariats wiedergegeben werden. Es ist noch sicherer anzunehmen, daß heute oder morgen ein sozialistisch empfindender Komponist (hobalisch darüber, bürgerliche Denker!) die Ausdehnung des musikalischen Sprachausdrucks durch ihre Vermählung mit der sozialistischen Wortsprache sucht. Warum wohl die religiösen Motive in einer Missa Solemnis (die zur Feier der Installation eines Erzbischofs als Bischof bestimmt) und keine revolutionären Motive in einer modernen Symphonie? Keine

Wahrheits-Leitmotive, keine Marcellaische Reminiszenzen, kein Radau von Kanonen und Straßenkavallen, o, Ihr Philister, die Ihr alles verkehrt auslegt! Aber die proletarische Musik mit ihren Zukunftshoffnungen, ihren Siegen, ihrer Erlösung, ihrem Weltfrieden, ihrer göttlichen Menschengleichheit, ihrer Anbetung der Natur, ihrer Ruhe . . .

Die Missa Solemnis Beethovens ist heute keine Missa Solemnis mehr im Geiste und der Forderung des riesigen Beethoven. Aus den heiligen Hallen der Kirche, die heute mehr für ihre überall bedrohten „Rechte“ als für ihre „Kunst“ kämpft, ist sie in die Konzertsäle ausgewandert. Und dadurch ist sie zu drei Vierteln verloren. Die Musik drückt den von unserer zum reinen Verstandesorgan gewordenen Wortsprache abgetriebenen Gefühlsinhalt der reinmenschlichen Sprache überhaupt in vollendeter Fülle aus“ sagt Wagner auch. Aber für die vollendete Fülle ist bei einer Missa Solemnis der unige, aufschneidende, ungeschönbare Glaube, der Glaube und nochmal der Glaube vorbedingung — bei allen Missingen und beim Publikum. Eine Missa Solemnis ist keine für den Konzertsaal geschriebene monodaine Symphonie, kein Musikbröckchen, sie vergegenwärtigt ein Stück Weltanschauung, die nicht die unserige ist, die aber jedenfalls nicht nur Musik ist und als solche nicht von Beethoven geschaffen wurde. Weil die Weltanschauung in den Worten der Missa Solemnis ausgedrückt, weil sowohl das Kyrie, wie das Gloria, das Credo, das Sanctus, das Agnus Dei sowohl von den Missingenenden wie von dem Publikum die gleiche Heberzeugung verlangen, und diese Heberzeugung nicht da ist, wird die Verherrlichung des christlichen Glaubens über Wort geworfen, wird die lateinische Wortsprache als Nebensache behandelt und herfür eine Musik vor, die nur begleiten sollte. Das Publikum, das aus Angehörigen verschiedener Religionen besteht und die Missingenenden, die den verschiedensten Konfessionen angehören, Katholiken, Protestanten, Juden, Freidenker, Lausken oder Hingenden das: „Denn Du allein bist heilig, Du allein bist der Höchste, Jesus Christus. Mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen!“ Sie fingen es in der lateinischen Sprache, nicht in hingebungsollem Glauben, sondern schöne Stimmen hören zu lassen, einen schönen Chor, gute Solisten, gute Instrumente. Was gesungen wird, ist Nebensache. Ob sie es auch zu Hunderten rufen (alle mit den Augen am Takstok des Dirigenten hängen!) „Und ich glaube an eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche!“ oder: „Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünde der Welt, erbarme Dich unser!“ es hat keinen Wert. Die Weltanschauung der Missa Solemnis ist für die Kap: es wird gesungen, es wird musiziert, es sind Solisten von Ruf, es ist Preise im Saal . . . Kurzum es ist Musik. Es kann nichts anderes als „Musik“ sein, weil die Wortsprache, die die

möglich. — Angeklagter Wagner: Unsere Zahlen sind entnommen dem Verwaltungsbericht des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum. — Zeuge Hilgenstod: Es wurde hier schon über die Entlassung des Thomas verhandelt. Die Kündigung ist hauptsächlich von mir ausgegangen. Die Kolonne Thomas trieb nämlich während der Arbeit Gesellschaftsspiele und hatte sich Vektüre verschafft. Sie hatte einen hohen, der aussah, wenn ein Vorgesetzter kam. Da war es ja selbstverständlich, daß ich eingriff. — Zeuge Thomas: Es handelt sich darum, daß wir kurz vor der Instruktion für Rettungswesen während einer Pause im Rettungsbuch lasen. Es ist uns auch nicht allen gelündigt worden, sondern nur denen, die vorher vernommen waren. — Vors.: Ist es richtig, daß die Leute, die vernommen worden waren, entlassen worden sind? Ich will ja nicht sagen, daß sie deshalb entlassen worden sind, aber ich möchte die Tatsache wissen. — Zeuge Hilgenstod: Ich wußte nicht einmal, wer vernommen worden ist. — Vors.: Aber ist die Tatsache richtig? Ist jemand entlassen worden, der nicht vernommen worden ist? — Zeuge Hilgenstod: Ich kann mich auf die einzelnen Fälle nicht besinnen. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: War Ihnen bekannt, daß die Instruktion für die Rettungswesen folgte, und haben Sie sich überzeugt, was die Leute lasen? — Zeuge Hilgenstod: Dazu lag keine Veranlassung vor. Mir genügte die Tatsache, daß sie lasen. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Einen guten Arbeiter beurteilt man nach dem, was er sonst leistet. Wußten Sie wirklich nicht, daß die Leute vernommen worden sind? — Zeuge Hilgenstod: Ich wußte es nicht, aber ich konnte es mir denken. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Wußten Sie nicht, daß die Leute deshalb nicht in den Dienst gekommen waren, weil sie entlassen waren? — Zeuge Hilgenstod: Nein. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Sie arbeiteten doch in Ihrem Revier. — Zeuge Hilgenstod: Ich habe meine Hilfsbeamten.

Die weitere Verhandlung wird hierauf auf Montag vertagt.

Der Wucher mit elektrischem Strom.

Mit Eifer wird jetzt im ganzen Reich teils von dem Staate als Unternehmer, teils von großen Gesellschaften, deren Dirigierung in aller Stille vom Friedrichs-Kanal in Berlin erfolgt, an dem Bau von elektrischen Kraftzentralen gearbeitet. In erster Linie sucht man die billigen Wasserkraft nutzbar zu machen, dann aber auch werden Dampfmaschinen verwendet, denen man vor allen anderen Kraftmaschinen in neuester Zeit wegen ihrer hohen Betriebssicherheit und der geringen Wartung, welche sie benötigen, den Vorzug gibt.

So entsteht in Schlesien ein gewaltiges Werk, welches nach außen hin einer besonderen Gesellschaft gehört, an deren Spitze ein hervorragender Ingenieur in Breslau steht; tatsächlich aber hält die A. E. G. die Fäden des Unternehmens in der Hand.

Dieses Werk wird 3 B. auch der neuen Eisenbahn-Hauptwerkstatt in Oels die gesamte Energie liefern, welche zum Betriebe der Kraftmaschinen und zur Beleuchtung der ausgedehnten Werkstätten und des Rangierbahnhofs notwendig ist. Als Maximalpreis für den elektrischen Strom verlangt die Gesellschaft vom Fiskus den niedrigen Maximalpreis von 6 Pf. pro Kilowattstunde.

In Norddeutschland wird bekanntlich jetzt ein großer Kanal gebaut; bei dieser Gelegenheit sucht der Fiskus nach Möglichkeiten die zur Verfügung stehenden Wasserkraft auszunutzen und in elektrische Energie umzuwandeln.

Eine solche Wasserkraftanlage größten Stils wird in Dörverden geschaffen, neben dem Wasser als Triebkraft finden auch Turbinen, d. h. Dynamomaschinen, welche direkt mit den Dampfmaschinen gekuppelt sind, Verwendung. Der Fiskus gebraucht den Strom in erster Linie zur Bewegung der Wehr- und Schleusenanlagen, sowie auch zum Betrieb der Pumpwerke. Die überschüssige Energie soll nun an eine Gesellschaft abgegeben werden, welche ihrerseits die Leitungen über das Land legen und die Umschaltungen mit Strom versorgen wird.

In Anbetracht der überaus hohen Preise, welche bis jetzt von den Abnehmern für Licht- und Kraftstrom verlangt werden, ist es von höchstem Interesse zu erfahren, welchen Preis die Gesellschaft dem Fiskus für den Strom, gemessen am ersten Schaltbrett, zahlen muß. In der Denkschrift der Kanalbauverwaltung sind die Preise für den Strom im § 6 festgelegt. Es heißt da wörtlich:

Die Gesellschaft bezahlt für die am Schaltbrett abgegebenen Kilowattstunden:

- 6 Pf. für die erste Million Kilowattstunden
- 5 Pf. für die zweite Million Kilowattstunden
- 4 Pf. für die dritte Million Kilowattstunden
- 4 Pf. für die vierte Million Kilowattstunden

Für jede hierüber hinaus abgegebene Kilowattstunde zahlt die Gesellschaft 2 Pf., soweit sie mit Wasserkraft, 4 Pf., soweit sie mit Dampfkraft geleistet wird usw.

Diese Strompreise sind so außerordentlich niedrig, daß man sich verwundert fragen wird, wie es möglich ist, daß die Konsumenten für Kraft 15 bis 30 Pfennig und für Licht 40 bis 60 Pfennig pro Kilowattstunde zahlen müssen? Der Fiskus gibt sicherlich den Strom nicht zum Selbstkostenpreis ab, im Gegenteil, er verdient auch noch dabei. Allerdings könnte man einwenden, daß viel Energie in den langen Ueberlandleitungen verloren geht, z. B. durch Erdstrom, oder weil hochgespannter Drehstrom verwendet

wird, durch Verluste bei nasser Witterung, oder alle diese Verluste würden noch nicht einen Strompreis in der jetzt von den Konsumenten verlangten Höhe rechtfertigen; wenn man berücksichtigt, daß die Gemeinden für die Kosten der Ueberleitungen größtenteils selbst aufkommen, oder doch wenigstens hohe Beiträge zu denselben zahlen müssen, so verbleibt für die unternehmende Gesellschaft nur ein Anlagekapital, dessen Höhe zu dem späteren Reinerwerb als minimal zu bezeichnen ist. Anders wird die Sache, wenn die Gesellschaft die Hochspannungs-Ueberleitungen sowie die Transformatorien selbst stellt, es könnte dann unter ungünstigen Umständen der Fall eintreten, daß bei angemessener Verzinsung derselben und bei genügenden Abschreibungen sich der Preis der Kilowattstunde für die unternehmende Gesellschaft um 40 bis 60 Proz. erhöhte. Aber auch unter diesen ungünstigen Voraussetzungen ist ein Strompreis in der jetzt üblichen Höhe nicht gerechtfertigt.

Um unparteiisch zu sein, möge noch erwähnt werden, daß leider von der Reichspostverwaltung, welche das Monopol jeder Verlegung von elektrischen Ueberlandleitungen besitzt, den Unternehmern viele, oft technisch ganz unbegründete Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, so muß z. B. eine harmlose Gleichstromleitung, deren Spannung nur 110 Volt beträgt, 9 Meter von der Telefon- oder Telegraphenleitung entfernt sein, wenn beide Leitungen parallel laufen, trotzdem ein kontinuierlicher Strom, also ein Strom, der seine Richtung nicht wechselt, keinerlei Induktionswirkung auf einen benachbarten Leiter ausübt. Auch bezüglich des Wechselstromes, der jetzt bei Ueberlandströmen und Leitungen ausschließlich in Frage kommt, wird die Vorsicht bezüglich der Verhütung von Induktionswirkungen zu weit getrieben.

Die Leitungsmassen müssen deshalb oft weit von der Straße entfernt sein und auf privatem Grund stehen; die Erlaubnis hierzu muß aber wieder von den betr. Grundeigentümern erkaufte werden.

In England ist man in dieser Hinsicht weiser. In London sind die Starkstromleitungen, welche die Stadt mit Licht und Kraft versorgen, vielfach über die Dächer gespannt neben den Telephonleitungen, ohne daß in letzteren Induktionswirkungen auftreten, welche im Ödter störende Geräusche verursachen, trotzdem in London größtenteils Wechselstrom bis zu 200 Volt verwendet wird. Auch die staatlichen Vorschriften und Gebühren, welche bei der Kreuzung von Wegen gemacht und verlangt werden, sind zum Teil unbedeutend und wirken lähmend und hindernd auf die Entwicklung der Elektrizität.

Hierdurch wird natürlich der Strompreis in die Höhe gedrückt und von den Unternehmern werden zur Begründung der von ihnen geforderten Strompreise obige Vorschriften selbstverständlich oft einseitig belächelt und ins Feld geführt. Trotz alledem trifft aber doch das Unternehmertum die Hauptschuld an dem hohen Strompreis, da sie in erster Linie für ihre Tische sorgen. Unter den abwaltenden Verhältnissen ist es für den kleinen Mann ganz unmöglich, sich einen Anschluß an das Netz legen zu lassen, zumal die Gesellschaft ihm noch eine Zählermiete abverlangt, welche im Verhältnis zum Preise desselben (sie zahlt 24—30 R. für einen Zähler bis 10 Ampere) als Wucher bezeichnet werden kann.

Wenn nun die in Dörverden erzeugte Energie in nur einigermaßen vernünftiger Weise an die Konsumenten abgegeben würde, so erwiese man dadurch der Bevölkerung, in der Hauptstadt aber dem kleinen Mann, eine Wohltat, denn bei einem Strompreise von etwa 12 Pf. für Kraft pro Kilowattstunde würde sich die Pferde- und Kraftwagenindustrie und viele kleine Betriebe für ihren Nutzen den immer dienstfertigen idealen Elektromotor ein.

Für Licht wäre ein Preis von 18—20 Pf. hoch genug. Unter diesen Umständen würde das Glühlicht selbst unter Berücksichtigung der verwerflichen Steuer auf Glühlampen, die uns im Ausland nur Spott einträgt, die weitest billige Beleuchtungsart sein, welche es überhaupt gibt.

Die in Vorschlag gebrachten Preise sind so hoch bemessen, daß auch eine Gesellschaft, die den Strom erst beziehen müßte, unter allen Umständen günstig abkäufte.

Weshalb aber muß unbedingt ein Unternehmer zwischen Produzenten und Konsumenten geschoben werden? Weshalb gibt der Fiskus nicht selbst den Strom an die Konsumenten ab? Weshalb nicht wenigstens an die Gemeinden, welche dann ihrerseits wieder mit den Teilnehmern verrechnen können unter Zugrundelegung einer mäßigen Preisnorm.

Soziales.

Konkurrenzkaufel im Ausschuss des Berliner Kaufmannsgerichts.

Am Donnerstag wurde in der Beratung des Ausschusses des Ministers, die Konkurrenzkaufel betreffend, bei Punkt 5 fortgefahren. Dieser regelt die vertragmäßigen Leistungen. Als solche sind zu verstehen das zuzicht bezogene Gehalt bezw. der zuzicht gewohnten Naturalleistungen (Wohnung, Kost usw.), sowie auch Provision, Anteil am Gewinn nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre vor Beendigung des Dienstverhältnisses. Dagegen sollen Reisepfen, Fahrgelder usw., welche den Erfolgbarer Auslagen darstellen, unberücksichtigt bleiben. Dieser Punkt wurde nach der Vorlage des Ministers einstimmig angenommen.

Nach Punkt 6 der Vorlage kann der Prinzipal bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses jederzeit durch Erklärung dem Angestellten gegenüber über die Einhaltung des Konkurrenzverbots verzichten und sich hierdurch von der Verpflichtung zur Zahlung der Entschädigung für die Karenzzeit befreien. Dasselbe soll für den Prinzipal gelten, wenn das Dienstverhältnis mit sofortiger Wirkung aufgelöst wird (z. B. der Angestellte ist wegen eines in seiner Person liegenden wichtigen Grundes zum sofortigen Austritt genötigt).

Im übrigen soll der Prinzipal nach Beendigung des Dienstverhältnisses nur mit der Maßgabe auf das Konkurrenzverbot verzichten können, daß der Angestellte den Anspruch auf Entschädigung für die Dauer eines Jahres vom Empfang der Verzichtserklärung ab behält. Die Kaufleute beiseite beantragten, die Frist auf ein halbes Jahr herabzusetzen, da diese Zeit völlig ausreicht, dem Angestellten die Möglichkeit zur Erlangung einer entsprechenden Stellung zu geben. Von Seiten der Handlungsgehilfen wurde folgender Abänderungsantrag eingebracht:

Der Prinzipal kann auf die Konkurrenzkaufel nur verzichten, wenn der Handlungsgehilfe damit einverstanden ist. Der Verzicht muß schriftlich und zwar 6 Monate vor Beendigung des Dienstverhältnisses erfolgen. Im übrigen soll die Konkurrenzkaufel nur Gültigkeit, wenn der Prinzipal bei der Kündigung oder binnen einer Woche nach der Kündigung das Konkurrenzverbot schriftlich aufrechterhält. Verzichtet der Prinzipal gemäß Abs. 2, so hat er dem Gehilfen die volle Entschädigung für die Dauer eines Jahres vom Tage des Austritts ab gerechnet, zu zahlen.

Dieser Antrag wurde mit 9 Stimmen der Handlungsgehilfen und einer des sozialdemokratischen Kaufmanns gegen 8 Stimmen der übrigen Kaufleute und der Stimme des Vorsitzenden angenommen. Mit fast demselben Stimmenverhältnis wurde der Vorschlag des Ministers zu Punkt 6 abgelehnt. Zum Punkt 7 wurde mit dem vorerwähnten Stimmenverhältnis folgender Antrag der Handlungsgehilfen angenommen:

Der § 75 Abs. 1 des Handelsgesetzbuches soll in seinem zweiten Satze wie folgt lauten: „Das gleiche gilt, wenn der Prinzipal das Dienstverhältnis kündigt, es sei denn, daß für die Kündigung ein wichtiger, durch den Handlungsgehilfen verursachter und dem Prinzipal zur sofortigen Entlassung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist berechtigter Grund vorliegt, der auf Verlangen des Handlungsgehilfen bei der Kündigung schriftlich anzugeben ist.“ Die Vorlage des Ministers wollte die jetzt bestehenden gesetzlichen Zustände erhalten und auch auf die gewerblichen Unternehmer ausdehnen. Der Vorschlag des Ministers nach dieser Richtung wurde abgelehnt. Punkt 8 der Vorlage lautet:

Der Angestellte hat auf die Entschädigung keinen Anspruch, wenn er durch vertragswidriges Verhalten dem Prinzipal Grund

gibt, das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70 und 72 des Handelsgesetzbuches bezw. §§ 133b und c der Gewerbeordnung aufzulösen. Das gleiche gilt, wenn mehrere Angestellte, welche bei demselben Prinzipal unter Konkurrenzkaufel angestellt sind, auf Grund vorheriger Verabredung kündigen und der Angestellte nicht dazul, daß er hierzu nicht durch die Absicht bestimmt worden ist, den Prinzipal zum Verzicht auf die Konkurrenzkaufel zu veranlassen.“

Hierzu beantragten die Handlungsgehilfen, den zweiten Satz zu streichen, da er ein Angriff auf das Koalitionsrecht der Handlungsgehilfen sei. Dieser Antrag wurde mit der oben angegebenen Mehrheit angenommen, des Weiteren dann der Absatz 1 zu Punkt 8. Der Vorsitzende stimmte hierbei mit der Majorität.

Nach Punkt 9 der Vorlage soll der Prinzipal — im Gegensaß zu der jetzt für die Handlungsgehilfen geltenden Vorschriften des § 75 Abs. 2 des Handelsgesetzbuches — berechtigt sein, an Stelle der verwirkten Vertragsstrafe die Erfüllung des Konkurrenzverbots oder neben der Vertragsstrafe den Ersatz des für überhörenden Schadens zu verlangen. Dieser Punkt wurde mit der zuletzt erwähnten Majorität abgelehnt.

Punkt 10 verlangt, daß Vereinbarungen, welche den vorstehenden Vorschriften zuungunsten der Angestellten abweichend, nichtig sind. Hierzu beantragen die Handlungsgehilfen folgenden Nachsatz: „und bewirken die Ungültigkeit des gesamten Inhalts des Konkurrenzverbots.“

Der so abgeänderte Punkt 9 wurde angenommen. Punkt 11 will die in Ziffer 2 bis 6 und in Ziffer 8 aufgestellten Grundätze keine Anwendung finden lassen, wenn die dem Angestellten gewährten vertragmäßigen Leistungen, die nach Ziffer 5 zu berechnen sind, den Betrag von 8000 R. jährlich überschreiten. Dieser Punkt wurde angenommen, dagegen stimmten nur 8 Handlungsgehilfen. Neben diesen 11 Vorschlägen wurde seitens des Ministers angeregt, einer übermäßigen Ausdehnung des Gebrauchs von Konkurrenzkaufel auch dadurch entgegenzutreten, daß ihre Gültigkeit von einer bestimmten Form des Abschlusses — gerichtliche oder notarielle Beurkundung — abhängig gemacht wird. Dieser Anregung wurde zugestimmt. — Des Weiteren wurde ein Gutachten darüber gefordert, ob und inwiefern der Grundsatz der bezahlten Karenz und eine etwaige Formvorschrift auf Vereinbarungen Anwendung finden könnte, durch welche sich der Angestellte einem Schweigegebot unterwirft, ohne daß ihm der Eintritt in ein Konkurrenzunternehmen verwehrt ist. Hierzu wurde beschlossen, daß das Schweigegebot nichtig sein soll. Denn das Schweigegebot sei gleich zu erachten dem Konkurrenzverbot. Nachdem so die „Verbesserungen“ bei der Anwendung der Konkurrenzkaufel nach den Vorschlägen des Ministers seitens des Ausschusses in wirkliche Verbesserungen verändert waren, vertagte sich der Ausschuss auf den 9. November, um dann zu mehreren Anträgen Stellung zu nehmen, die von Seiten der Handlungsgehilfen gestellt sind.

Mädchenlos.

Ein Arbeitsverhältnis, das an das Zeitalter der Sklaverei erinnert, hatte das Dienstmädchen M., das gestern beim Gewerbegericht klagte, bei einer Frau Selma Schubinski, die in der Wöhrener Straße 3 eine Gastwirtschaft betreibt. Die Klägerin war vom 23. September bis zum 12. Oktober, an dem sie ohne vorhergehende Kündigung entlassen wurde, im Gewerbebetriebe der Beklagten beschäftigt. Daß sie bei ihrer Entlassung für die geleisteten Dienste keinen Lohn erhielt, fand die Beklagte ganz in der Ordnung. Die äußerst bedrückte Lage, in die das Mädchen durch die fristlose Entlassung und die Vorenthaltung des verdienten Lohnes geriet, erregte das Mitleid anderer Hausbewohner, die sich des bedauernswerten Mädchens annahmen. Sie hatten übrigens schon während des sondersbaren Arbeitsverhältnisses reichliche Gelegenheit, ihre Wohlthätigkeit gegenüber dem in der Kost mehr als knapp gehaltenen Mädchen zu betätigen. Die Hausbewohner waren es auch, die das Mädchen zur Klage gegen ihre gewesene Arbeitgeberin veranlaßten. Die Klägerin forderte den rückständigen Lohn mit 10 R. und eine Entschädigung für die 14tägige Kündigungsfrist, da ihre Entlassung grundlos erfolgt sei. Die Beklagte wendete ein, daß sie die Klägerin entlassen mußte, weil sie trotz wiederholter Aufforderung ihre Papiere und Sachen nicht besorgte und die Polizei ohne jene Ausweise die Anmeldung nicht angenommen habe. Sollte die Polizei in der Tat solche Ansicht geäußert haben, so befand sie sich im Irrtum. Klägerin unterstand als Gewerbegehilfin einer Gastwirtschaft der Gewerbeordnung, nicht der Gewerbeordnung. Die Klägerin glaubt nicht, daß das Fehlen der Papiere der wahren Entlohnungsgrund sei. Sie habe der Beklagten wiederholt gesagt, was diese auch nicht bestritt, daß sie nicht im Besitze auch nur eines Pfennigs Geldes sei und sie deshalb ihre Papiere, die sich in ihrem vorigen Aufenthaltsort befanden, nicht besorgen könne. Die Beklagte habe ihr aber keinen Lohnvorschuß gewährt, so daß sie nicht einmal schreiben konnte. Erst nach ihrer Entlassung habe sie mit Hilfe der Leute, bei denen sie Aufnahme gefunden hatte, ihre Papiere von dort erhalten. Die Klägerin glaubt, daß ihre Entlassung auf Grund einer Beschwerde bei der Beklagten über einige Gäste, die sie mit unbilligen Anträgen belästigten, erfolgt sei. Die Beklagte habe auch das Verhalten ihrer Gäste begünstigt, oder sie gar dazu veranlaßt; denn diese gab ihr auf ihre Beschwerde zur Antwort: „Geschäft ist Geschäft! Dabei verdienen Sie und ich auch!“ Die Beklagte bestritt zwar diese Behauptung, erklärte sich aber zur Annahme eines für die Klägerin günstigen, vom Gewerbegericht Magistratsassessor Dr. Sedt vorgeschlagenen Vergleichs auf 25 R. bereit. Auch die Klägerin nahm den Vergleichsvorschlag an.

Aus Industrie und Handel.

Kapitalistische Gartenstadtkultur.

Das Joch der Grundrente lastet schwer auf den Schultern der Hunderttausende, die in den Großstädten eng zusammengedrängt wohnen und leben müssen. Der Bedanke, draußen im Freien, in der Natur zu wohnen, schuf, nach englischem Vorbild, das genossenschaftliche Gartenstadtproblem! Interessant ist es nun, zu beobachten, wie die großstädtische Boden speculation sich mit der Gartenstadt bewegung abzufinden gedenkt. Das Gelände vor den Toren Berlins, das sich vorwiegend in den Händen einiger weniger Banken befindet, aber nicht nutzbringend an den Mann gebracht werden konnte, sucht man auf eine andere Art loszuwerden. Das Schwelgerland Wilmersdorfs soll eine kapitalistische Gartenstadt erhalten. Es handelt sich um das 250 Morgen große Gelände, das zwischen der Ringbahn, der Schmargendorfer, Steglitzer, und Döbeler Gemarkung liegt. Dieses Gelände ist mit vielen Millionen belastet, die als Zwischengewinne in die Taschen gerissener Spekulant geflossen sind. Georg Haberland, Direktor der Terraingesellschaft Südwesten, ist es, der Propaganda für die neue Gartenstadt Wilmersdorf macht. Da sollen dreigeschossige, hohelegante Häuser entstehen. Zum Zweck der Ausdehnung der Straßengärten hat man bereits eine besondere Gartenerneuerung „Verlin-Südwesten“ gebildet; sie verläuft zurzeit über ein Kapital von 250 000 Mark. Die Wilmersdorfer Gartenstadt soll so schnell wachsen, daß schon im nächsten Jahres ganze Straßenzüge im Blumenschmuck glänzen können. Die um Haberland hoffen, daß der modernen verwickelten Gartenstadtkultur, „an der Ringbahn gelegen“, mit der Straßengärten zu erreichen“, ziele wird. Man hat es allerdings verdächtig eilig mit der Gartenstadt. Das hat Gründe! Die große Tempelhofer Bebauungsarbeit nimmt ebenfalls wieder den Herrn Haberland als Direktor stark in Anspruch. Dort mußte man zugreifen. Wäre nämlich das Tempelhofer Feld Eigentum der Stadt Berlin geworden, so erwuchs die „Gefahr“, daß eine nach

Humor und Satire.

Klostersturm in Lissabon.

Von Augenzeugen im „Berliner Lokal-Anzeiger“ und in der „Germania“ dargestellt.

Alle Mönche, alle Nonnen
Burden von den Sturmkolonnen
Umgebracht in einer Nacht;
Niemand ist mehr aufgewacht!

Morgens warf man — wach ein Frevler —
In die Klöster Wech und Schwefel;
Hiebei, liebes Publikum,
Kamen alle nochmals um!

Abends hat man dann die Nonnen
Und die Mönche sanft verbrannt,
Alle bei lebend'gem Leib
Zu des Böbels Zeitvertreib!

Gestern wurden — wach ein Grauen! —
Alle Mönche, alle Frauen
Mittellos und gänzlich nackt
In den Ocean gejagt!

Heute aber — wach ein Wunder! —
Kommen alle ganz gesund er-
halten — Klosterfrau und -Mann
Im geliebten Bayern an!

(„Jugend.“)

Notizen.

— Kunstabend. „Die deutsche Gesangsballade“ ist das Thema des U. Volkstheaterabends der Stadt Charlottenburg, der am Sonntag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Kaiser-Friedrich-Gymnasium, Anseebest. 24, unter Mitwirkung von Dr. A. Dirschberg veranstaltet wird.

modernen Kulturforderungen eingerichtete neue Stadt preiswerte Wohnungen zur Verfügung gestellt hätte. Das konnte den Zusammenbruch der berlin-westlichen Spekulation im Gefolge haben. Das Tempelhofer Feld war das Tor, durch welches die Millionenstadt gegen das Terrainpolyptentum anstürmen konnte; deswegen mußte es verarmt werden. Dabei haben Spekulant und Großbank, Deutsche Bank usw., eifrig gearbeitet, unter Mitwirkung des Kriegsministeriums.

Volkswirtschaft gegen die Fleischnot. Die Herbstversammlung des Rheinisch-Westfälischen Bisteverbandes, die am Donnerstag in Solingen tagte und von circa 300 Delegierten besucht war, nahm unter anderem auch Stellung zur Fleischsteuerung. Die Versammlung beschloß, in allen Städten öffentliche Versammlungen zu veranstalten, um die Reichsregierung durch eine Volkswirtschaft zu veranlassen, Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung zu ergreifen. Es könne gar nicht wirksam genug protestiert werden. Bleibe die Regierung bei ihrer Latenzlosigkeit, dann werde für viele Volksteile in den nächsten Jahren jede Fleischmahrung unerschwinglich. Diejenige Zustände müsse ein baldiges Ende bereitet werden.

Internationales Zementyndikat. Die belgischen, die deutschen und die englischen Zementfabriken gründeten ein gemeinsames Verkaufsyndikat, sie erhöhten gleichzeitig die Preise um 0,25 Frank.

Gerichts-Zeitung.

Schumann und Zeuge.

Einer, der auf der Straße sich gegen einen Schumann als Zeuge angeboten hatte, stand gestern vor Gericht als Angeklagter. Ein Privatkauffahrer Behrend hatte am 26. August mittags in der Dranienburger Straße nahe der Friedrichstraße mit angesehen, wie ein Droschkenchauffeur von einem Schumann angehalten wurde, weil die Autodroschke zu stark geraucht habe. Dem Droschkenchauffeur, der das bestritt, nannte auf seinen Wunsch der zufällig an der Straßenbahnhaltestelle wartende Behrend pflichtgemäß sich als Zeuge. Der Schumann aber brachte den Zeugen zur Wache — und das Ende vom Liede war, daß Behrend vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte (141. Abteilung) als Angeklagter sich zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, des Schumanns Aufforderung, weiterzugehen, nicht befolgt zu haben und überdies durch den Ruf: „Wenn der das auspuffen nennt, der ist wohl —!“ groben Unfug verübt zu haben.

Der Angeklagte erklärte, er habe eine derartige Äußerung nicht getan, wohl aber habe der Schumann ihn angegriffen: „Sie Lungerer, Sie wollen sich wohl Zeugegebühren verdienen? Scheren Sie sich weiter!“ Als Behrend sich dadurch nicht habe abhalten lassen, dem Kutscher seine Adresse zu nennen, habe der Schumann ihm, dem sich zur Verfügung stellenden Zeugen, einen Stoß gegeben, ihn am Stragen gepackt, zur Wache geführt und ihn mit einem Fußtritt — Behrend machte das dem Gericht sehr drastisch vor — hineingeworfen. Schumann Stage, der den Angeklagten festgenommen hatte, sagte vor Gericht unter seinem Eid aus, er habe von weitem gesehen, daß die Autodroschke stark rauchte, auch habe er bemerkt, daß der Kutscher abstieg und „die Sache in Ordnung bringen wollte“. Als dann der Kutscher angehalten wurde, habe Behrend sich hineingemengt und ihn, den Schumann, in seiner Amtshandlung gestört, indem er dazwischen geschrien habe: „Wenn der das auspuffen nennt, der ist wohl —!“ Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Seligsohn, wies darauf hin, daß ja jener Kutscher, dessen Wagen zu stark geraucht haben sollte, schließlich nicht mal angezeigt worden sei. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestritt Stage, Behrend bei der Festnahme gestoßen zu haben, er habe ihn nur geschoben. Daß er den Arrestanten in das Wachtlokal mit einem Fußtritt hineingeworfen habe, sei ganz ausgeschlossen. Als der Verteidiger des Angeklagten fragte, ob Stage diesen beschimpft habe: „Sie Lungerer, Sie wollen sich wohl Zeugegebühren verdienen?“ antwortete Stage: „Das bestritte ich ganz entschieden!“ Droschkenchauffeur Weber, dem damals Behrend sich als Zeuge zur Verfügung gestellt hatte, bekundete vor Gericht, sein Wagen habe bestimmt nicht stark geraucht, und er selber habe auch nicht an ihm etwas in Ordnung gebracht, sondern nur den ihm persönlich bekannten Fahrgästen die Tür geöffnet. Stage lenkte ein: „Das kann ich doch nicht sehen.“ „Dann sagen Sie es doch auch nicht!“ wies ihn der Vorsitzende zurecht. Die dem Angeklagten zur Last gelegte Äußerung konnte Zeuge Weber nicht bekräftigen, dagegen versicherte er, daß der Schumann gegen Behrend jene Äußerung: „Sie Lungerer, Sie wollen sich wohl Zeugegebühren verdienen?“ getan habe. Stage blieb dabei, er bestritte das.

Die Auslage des Zeugen Stage erwiderte selbst dem Vertreter der Anwaltschaft zu wenig zuverlässig, daß er die Äußerung: „Wenn der das auspuffen nennt usw.“ als nicht erwiesen ansehe, weil die Auslage des Zeugen Weber entgegenstehe. Hier beantragte er Freisprechung. Dagegen sei erwiesen, daß Behrend die Aufforderung weiterzugehen, nicht befolgt, sondern in eigenem durchaus ungeordneten Augenblick dem Kutscher seine Adresse gegeben habe. Das solle der Angeklagte mit 5 Mark Geldstrafe büßen. Der Verteidiger Rechtsanwält Bibbermann beantragte Freisprechung in beiden Fällen. Angehts der Widersprüche in Stages Auslagen müsse die dem Angeklagten zur Last gelegte Äußerung nicht nur als nicht erwiesen, sondern als direkt widerlegt gelten. Freisprechung sei aber auch bezüglich der Nichtbefolgung geboten, denn durchaus zulässig und nur recht sei es gewesen, daß Behrend sich als Zeuge nannte, auch wenn der Schumann, der offenbar kein Interesse an seinem Zeugnis gehabt habe, ihn unberechtigterweise wegweis. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Punkt 1 sei nicht erwiesen, denn hier stehe Auslage gegen Auslage. In Punkt 2 habe das Gericht sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Schumann tatsächlich gerufen habe: „Sie Lungerer, Sie wollen sich wohl Zeugegebühren verdienen?“ Es sei anzunehmen gewesen, daß er Behrend weggewiesen habe, weil er ihn nicht als Zeugen haben wollte.

Schumann Stage kann von Glück sagen, wenn nicht auch der Polizeipräsident oder gar ein Staatsanwalt so etwas annehmen wird. Sonst würde wohl — denken wir uns — gegen diesen Schumann nicht nur ein Disziplinarverfahren, sondern auch ein Strafverfahren eingeleitet werden müssen. Wenn ein Schumann einen sich pflichtgemäß anbietenden Zeugen als „Lungerer, der sich Zeugegebühren verdienen will“, beschimpft und — immer nach der vom Gericht betonten Annahme — ihn wegweist, weil er ihn nicht als Zeugen haben will, wo bleibt da der Schutz des Zeugen und wo die Sicherheit unserer Rechtspflege?

Ein langwieriger Streitprozeß.

Eine Anklage wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung, welche aus Anlaß des Bäderstreits im Mai 1907 gegen den

Bäder Jankowski erhoben wurde, fand erst gestern, den 22. Oktober 1910, ihre Erledigung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Die Entscheidung in dieser Sache ist deshalb so lange hinausgeschoben worden, weil das zuständige Gericht die endgültige Entscheidung anderer Prozesse abwarten wollte, in denen festzustellen war, ob der Bäderstreit 1907 eine Verabredung zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen — der Voraussetzung des § 153 — war, oder ob es sich — wie der Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Heinemann, unter Beweis stellte, um eine Bewegung zur Erhaltung vertraglich bestehender Lohn- und Arbeitsbedingungen handelte, auf die § 153 gar nicht anzuwenden ist.

Diese Rechtsfrage spielte in dem gestrigen Termin jedoch keine Rolle mehr, weil schon die Tatfrage zugunsten des Angeklagten entschieden wurde. Dieser war zur fraglichen Zeit Streikposten auf dem Schießischen Bohnhofe. Dort sprach der Angeklagte mit einem streikenden Bäder Wittländer, der auch damals schon Verbandsmitglied war, aber keine Streikarte hatte. Deshalb veranlaßte der Angeklagte den Zeugen Wittländer, sich im Streikbureau eine Streikarte ausstellen zu lassen. — Ein Schumann Gens beobachtete diesen Vorgang, hörte aber nicht das Gespräch. Der Schumann scheint der Ansicht gewesen zu sein, daß, wenn ein Streikposten mit jemand spricht, es sich nur um eine Verabredung eines Arbeitswilligen handeln könne. Nun sprach der Schumann mit Wittländer, und was dieser ihm über sein Gespräch mit Jankowski mitteilte, stellte sich im Kopf des Schumanns so dar, daß er eine Anzeige erstattete des Inhalts, Jankowski habe Wittländer durch die Drohung, er werde ihn beim Verbandsvorsitzenden anzeigen, zur Teilnahme am Streik bewegen wollen. Diese Schumannsanzeige bildet die Grundlage des Verfahrens gegen Jankowski!

In dem gestrigen Termin stellte sich heraus, daß Schumann Gens aus eigener Kenntnis nichts von dem Hergang wußte, sondern seine Anzeige lediglich auf angebliche Mitteilungen Wittländers stütze. Wittländer selbst erklärte als Zeuge, daß er von dem Angeklagten in keiner Weise bedroht worden sei und die Anzeige des Schumanns auf einem Irrtum desselben beruhen müsse. — Angesichts dieser Sachlage beantragte sogar der Staatsanwalt die Freisprechung und das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Zur Behandlung der Landarbeiter.

Der Gutsbesitzer Gustav Reumer aus Würsdorf-Trach, Kreis Liegnitz-Goldberg-Gannau, war vom Schöffengericht zu Gannau wegen wiederholter Mißhandlung und Körperverletzung eines 15jährigen Dienstjungen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen diese lächerlich geringe Bestrafung legte er aber trotzdem noch Berufung ein; das tat auch der Staatsanwalt, der 200 M. Strafe beantragt hatte. Die Beweisaufnahme vor der Strafkammer ergab folgendes: Nach Ansicht des angeklagten Gutsbesitzers war der junge Bursche natürlich zu jung und er versuchte ihm diese Eigenschaft, die in der Regel nur so mandem Agrarier selbst eigen ist, mit einem Gabelstiel auszutreiben. Ein andermal bearbeitete ihn der menschenfreundliche Arbeitgeber so mit der Peitsche, daß er sich blutüberströmt schlachten mußte. Für den agrarischen Rohling war es mit diesen Mißhandlungen aber immer noch nicht genügend. Denn nach seiner Ansicht half ihm der Bursche immer noch nicht genügend die Taschen füllen. Er bearbeitete den Jungen zum drittenmal ganz gehörig mit einem Besenstiel und seinen Fäusten. Außerdem warf der prügelneugierige Gutsbesitzer den armen Jungen noch auf den Knöchel. Aus vielen Wunden blutend und über und über mit Kot beschmutzt, erstattete der Mißhandelte Anzeige. Trotz dieser Beweisaufnahme aber konnte sich die Strafkammer nicht dazu entschließen, dem Gutsbesitzer einen empfindlichen Denkzettel zu verabfolgen. Reumer braucht nur 50 M. für seine Mißhandlungen zu bezahlen. Wäre wohl der Knecht, wenn er den Gutsbesitzer oder einen Arbeitswilligen ebenso mißhandelt hätte, gleich billig fortgekommen?

Schlechte Behandlung, unmenslich lange Arbeitszeit und körperliche Mißhandlungen müssen es mit der Zeit dahin bringen, daß die Sklaven vom Lande ihr menschenunwürdiges Joch mit Gewalt von sich schütteln.

Fünf Weber-Prozesse

beschäftigten gestern die 147. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsrichters Dr. Leiden. Der Schriftsteller A. O. Weber, der Ehemann der Frau von Schönebeck, hatte Privatklage gegen eine Anzahl von Zeitungsredakteuren erhoben, die sich gegen kritische Bemerkungen der Zeitungen zum Allensteiner Prozeß äußerten.

Zunächst handelte es sich um eine Klage gegen den Redakteur der „Babstzeit“, Paul Siegemann. Durch zwei Artikel soll der Kläger, durch einen seine Frau beleidigt sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Artikels zu 150 M. Geldstrafe. Wegen des Artikels, durch den sich die Ehefrau beleidigt fühlte, lautete das Urteil auf 50 M. Geldstrafe. Wegen des dritten Artikels wurde der Angeklagte zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Hierauf schloß sich eine weitere Privatklage, die sich gegen den Redakteur Joh. Harnisch wegen eines von diesem für das Zentralbureau der deutschen Presse verfaßten Artikels, der im „Lichtenberger Tageblatt“ veröffentlicht worden war. In diesem Falle nahm der Gerichtshof res judicata (entschiedene Sache) an und wies den Privatkläger kostenpflichtig ab.

Die letzten beiden Privatklagen richteten sich gegen den Schriftsteller Richard Nordhagen. Dieser hatte in der „Deutschen Tageszeitung“ einen Artikel veröffentlicht, der wörtlich in das „Deutsche Behrenblatt“ übergegangen war. Aus diesem Grunde ist auch gegen den Redakteur Göbel die Privatklage erhoben worden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verband der Hausangestellten — Ortsgruppe Berlin — hat in den Monaten September und Oktober eine umfangreiche Agitation unternommen, die ihm außerordentlich viele Versammlungen und einen erfreulichen Mitgliederzuwachs einbrachten. An drei aufeinander folgenden Sonntagen fanden Versammlungen statt. Insgesamt nahm der Verband 132 neue Mitglieder auf, die sich entweder in den Versammlungen sofort oder später im Bureau, Richardplatz 1, meldeten. Leider ist die Fluktuation unter den Mitgliedern sehr groß. So muß die Agitation unermüdlich immer von neuem aufgenommen werden, um weitere Kreise zu erfassen, wodurch der feste Stamm von Mitgliedern, wenn auch langsam, so doch sicher verhärtet wird.

Lesende.

Zweiter Kreis. Montag, den 24. Oktober, für den Westen im Lokale von Rogel, Dorfstraße 74, für den Süden im Lokale von Hemp, Urbanstr. 170.

Reinickendorf-Ost. Montag, den 24. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Dirck, Amendestraße 83. Referent: Dr. R. Schütte: „Entstehung der Erde“.

Ortssteil Treptow. Morgen abend, 8 1/2 Uhr, bei Schnorre, Eisenstraße 106.

Baumkultursweg. Der Lesabend findet nicht am 23., sondern am 31. Oktober bei Erbe, Baumkultursstr. 14, statt. Vortrag: Genossin Friedländer. „Die Königin Luise als Vorbild“ der deutschen Frauen.“

Ronowes. Montag, den 24. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Schmidtischen Lokal, Wilhelmstr. 41—43, kleiner Saal. Vortrag der Genossin Frau Schulte-Rigdorf: „Kirche und Sozialdemokratie“. Gäste haben Zutritt.

Niederschönhausen-Nordend. Montag, den 24. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Genossen Weber (früher Freidant), Hlambitz. 68. Vortrag.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, den 26. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 c, letzter Vortrag des Schriftstellers Julius Bab: „Chalcepeares Einfluß auf die deutsche Literatur“. Gäste willkommen.

Dienstag, den 25. Oktober: Besichtigung der Königl. Porzellan-Manufaktur, Begehrstraße. Treffpunkt 13 Uhr Bahnhof Tiergarten.

Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kinderarbeit veranstaltet Montag, den 24. Oktober, 8 1/2 Uhr, in den Industrie-Hallen, Beuthstraße 19/20, im kleinen Saal einen Vortrag über: „Mütter- und Kinderheime“. Referentin: Fräulein Dr. med. Martha Wjgodzinski.

Zentralverband der Hausangestellten. Sonntag, den 23. Oktober, in den Corona-Festsaal (früher Neues Klubhaus), Kommandantenstr. 71. Vortrag: Herr Emil Anger: „Der Dienstboten Leid und Freud“. Nachdem gemüthliches Beisammensein.

Hagen-Rummelsburg. Mittwoch, den 26. Oktober, 8 1/2 Uhr, öffentliche Frauenversammlung im „Café Bellevue“, Hauptstraße 2. Referentin: Frieda Wulff. Zutritt Männern gestattet.

Aus aller Welt.

Ein Asyl für Gottesgnadenmänner.

Die Satrapie des wahnsinnigen Generals Tolmatschow, Odesa, scheint in der letzten Zeit ein sehr geeigneter Zufluchtsort für Monarchen geworden zu sein, die von ihren Völkern über die Grenze gejagt wurden. Es ist vielleicht noch in Erinnerung, mit welchen fürstlichen Ehren der entthronte persische Schah in Odesa empfangen wurde. Wie die Zeitungen berichten, soll dieser frühere Gottesgnadenmann in der Stadt Tolmatschows trotz der Cholera und der Pest sich sehr wohl gefühlt haben. Nun wird auch Exkönig Manuel von Portugal eingeladen, seinen Wohnsitz nach Odesa zu verlegen. Der sehr geschäftstüchtige Kaiser, der die Wohnung für den persischen Schah herrichtete, sandte dieser Tage an Manuel das Anerbieten, nach Odesa überzusiedeln.

Vielleicht finden sich noch einige andere Fürsten von Gottes Gnaden, die den Staub ihres Landes von den Fühen schütteln, weil ihr geliebtes Volk für ihre mittelalterlichen Ideen so gar kein Verständnis hat. Bei Tolmatschow finden sie liebevolle Unterkunft und inniges Verständnis.

Zwei Ballons des Gordon-Bennett-Kennens vermisst.

Von den bei der diesmaligen Wettfahrt in St. Louis aufgestiegenen zehn Ballons sind, wie wir bereits meldeten, mehrere nach dem Seengebiet im nordöstlichen Teile Amerikas getrieben worden. Zwei Ballons werden noch vermisst. Es handelt sich um den deutschen Ballon „Düsseldorf“, dessen Führer der Ingenieur Gerike ist, und um den amerikanischen Ballon „America“. Man befürchtet, daß sie in die unwirtlichen Gegenden Canadas abgetrieben wurden und dort niedergegangen sind. Das Gebiet, das als Landungsplatz der beiden vermissten Ballons in Frage kommt, ist mit dichten Urwäldern bedeckt. Menschliche Niederlassungen sind dort außerordentlich selten und es ist leicht möglich, daß die Insassen der Ballons lange Zeit umherirren, ohne einem Menschen zu begegnen. Der Aeroklub von St. Louis hat daher die kanadische Regierung gebeten, nach dem Verbleib der beiden Ballons zu forschen. Die Gouverneure von Ontario und Quebec sind ebenfalls gebeten worden, Nachforschungen anstellen zu wollen.

Versuche auf Menschenmord.

Die Luftschifferoffiziere von Cholet und Meudon haben interessante Versuche auf dem Eiffelturm in Paris gemacht. Es handelt sich um ein neues Angriffsverfahren gegen Lenkbare Ballons, das von dem Genieoffizier Taron erfunden worden ist. Von der Vermutung ausgehend, daß es einem französischen Flugapparat gelungen ist, sich über einen feindlichen Lenkballon zu erheben, läßt der Flugapparat gegen den Ballon einen Pfeil fallen, der von der Hand des Aviatikers geworfen wird und durch seine eigene Schwere in die Tiefe sinkt. Der Pfeil ist so konstruiert, daß er fortwährend mit der Spitze gegen die Erde gerichtet bleibt und beim Aufprallen auf den Ballon dessen Hülle nicht nur zerstört, sondern gleichzeitig auch die Explosion einer kleinen Torpille verursacht, wodurch der gesamte Ballon samt Insassen zerstört werden kann. Die Versuche mit dem Pfeile erfolgten von der ersten Etage des Eiffelturmes auf kleine Ballons. Die Versuche verliefen sehr befriedigend und werden demnächst in größerem Umfang und aus einer größeren Höhe wiederholt werden.

Wenn alle die in der letzten Zeit in den verschiedenen Staaten angestellten Versuche, wie man am besten Menschen hinmordet, in einem eventuellen Kriege in Anwendung kommen, müßten vorher Kanäle erbaut werden, um das vergossene Menschenblut abzuleiten, damit nicht die Ueberlebenden im Blute ertrinken.

Einmal genügt auch schon!

Koblenz, 24. Oktober. Das Schwurgericht hat den früheren Gefängniswächter, jetzigen Privatmann Karl Grub aus Mayen wegen vorsätzlichen Mordes an seiner ersten wie seiner zweiten Ehefrau zweimal zum Tode verurteilt.

Kleine Notizen.

Neue Opfer des Bergbaus. Auf der Zeche „Vorussia“ bei Dortmund begruben niedergehende Gesteinsmassen zwei Bergarbeiter. Einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Hinrichtung eines Lehrers. Im Hofe des Thörner Gefängnisses wurde gestern früh der Volksschullehrer Jakob Schad aus Oslowo hingerichtet. Der dem Raschrichter Verfallene hatte am 18. April seine Braut durch sechs Revolverkugeln getötet.

Auf einem Neubau in München führten gestern nachmittags zwei Zimmerleute von einem Gerüst ab. Der Zimmermann Wimmer wurde sofort getötet, der andere wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Dr. Grippen zum Tode verurteilt! Der durch seine sensationelle Verfolgung bekannt gewordene Gattenmörder Dr. Grippen aus London stand dort seit mehreren Tagen unter der Anklage des Gattenmordes vor Gericht. Das gegen ihn gefällte Urteil erklärte ihn für schuldig, seine Gattin ermordet zu haben. Er wurde daher zum Tode verurteilt. Grippen erklärte, als der Richter ihm mitteilte, daß er ihm keine Hoffnung auf Milderung der Strafe machen könne, daß er unschuldig sei.

Die Cholera in Palermo. Der italienische Minister des Innern hat den fremden Regierungen mitgeteilt, daß in Palermo vier Cholerafälle festgestellt wurden. Es handelt sich aber nicht um die Bildung eines Seuchherdes, sondern um eingeschleppte Fälle. Alle Sicherheitsvorkehrungen seien getroffen.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz



ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-137

ORANIEN-STRASSE

Montag und Dienstag:

Soweit der Vorrat reicht!

Besonders billiger Verkauf

PORZELLAN

Konserven

Spargel

Besonderes Angebot
Tafelservice „Marke Rosenthal“
für 12 Personen, 78 teilig
früher 85.00 90.00 150.00
Jetzt 65.00 70.00 125.00

Frühstückservice
48 teilig, für 12 Personen 21.50, 25.00

Kaffeesevice
9 teilig, für 6 Personen 2.25 bis 4.90
16 teilig, für 12 Personen 5.90 bis 10.00

Kaffeesevice mit modernen
Ränddekoration,
9 teilig, früher 8.50 10.50 11.50
Jetzt 6.50 8.00 9.00

16teilig, früher 16.00 18.00 20.00
Jetzt 12.50 14.50 15.00

Weisses Kaffeegeschirr

moderne glatte Form
Kaffeekannen 23 bis 90 Pf.
Milchtöpfe 8 bis 52 Pf.
Teekannen 38, 45, 65 Pf.
Zuckerboxen 24, 32, 40 Pf.
Tassen 12 Pf.

Konische Form
Kaffeekannen 15 bis 55 Pf.
Milchtöpfe 8 bis 20 Pf.
Zuckerboxen 15 Pf.
Tassen 12 Pf.

Speiseteller 17 Pf., flach 15 Pf.
Saucieren 45 Pf. Terrinen 1.25
Kartoffelnäpfe 65 Pf.

Kaffee- u. Teetassen
feines, dünnes Porzellan, weiss 14, mit Gold-
henkel 18 Pf.

Tafel- und Kaffee-Geschirr

„Apfelblüten-Muster“
Feston-Form.
Speiseteller tief oder flach 33 Pf.
Dessertteller 27, Kompotteller 15, 20 Pf.
Terrinen 3.00, 3.80
Kartoffelnäpfe 1.85, 2.15
Saucieren 90 Pf. bis 1.50
Salzgefässe 35, Senfgefässe 95 Pf.
Kompottieren 33 Pf. bis 1.45
Bratenschüsseln oval 45 Pf. bis 5.40
Bratenschüsseln rund 1.10, 1.40
Kaffeekannen 48 Pf., 1.05
Milchtöpfe 18, 25, 38 Pf.
Zuckerboxen 72, 85 Pf.
Tassen 28 Pf.

Stangenspargel extra stark 1.55 85 Pf.
Stangenspargel I 1.50 80 Pf.
Stangenspargel II 1.40 75 Pf.
Stangenspargel III 1.15 63 Pf.
Riesenbruchspargel 1.45
Bruchspargel extra stark 1.25 68 Pf.
Bruchspargel I 1.10 60 Pf.
Bruchspargel II 90 Pf. 50 Pf.
Bruchspargel ohne Köpfe 75 Pf. 43 Pf.

Schoten

Kaiserschoten 1/2 Dose 1.00
Junge Schoten I 1/2 Dose 75 Pf.
Junge Schoten II 1/2 Dose 52 Pf.
Junge Schoten IV 1/2 Dose 36 Pf.
Schoten und Karotten 1/2 Dose 58 Pf.

GLASWAREN

Bierbecher mit Goldrand 7, 10 Pf.
Bierbecher Victoria 12, m. Goldrand 15 Pf.
Bier- od. Teebecher mit Bordüre 10 Pf.
Wassergläser gepresst 5, 6 Pf.
Groggläser gepresst 10 Pf.
Bierkannen gepresst 45, 55 Pf.
Butterboxen gepresst 24 Pf.
Käseglocken gepresst 40 Pf.
Kompottschalen gepresst 8, 15 Pf.
Kompotteller gepresst 4 Pf.
Aschbecher eckig 50 Pf., rund 40 Pf.
Blumenschalen 10, 22, 28 Pf.
Jardinieren 85 Pf.
Hyazinthengläser 7, farbig 8 Pf.

Rot- u. Weissweingläser geschliffen 22 Pf.
Madeiragläser geschliffen 20, Likörgläser 16 Pf.
Bierbecher m. Perstrand, geschliffen 27 Pf.
Wassergläser geschliffen 20 Pf.
Kompottschalen geschliffen 27 bis 95 Pf.
Kompotteller geschliffen 20 Pf.
Butterglocken geschliffen 70 Pf.
Fruchtschalen geschliffen 1.25

Ein Restposten
Weingläser glatt 12 Pf.
Ein Posten
Weinrömer auf hohem Stiel 23 Pf.
Bier- u. Teebecher 22 Pf.
Kristall, graviert

Trinkgarnitur „Kristall“

mit geschliffenem Kelch
Rot- u. Weissweingläser 38 Pf.
Madeiragläser 32, Likörgläser 27 Pf.
Bowlengläser 45 Pf.
Champagner-Kelche 38 Pf.

Trinkgarnitur „Juliane“

glatter Kelch, hoher geschliffener Stiel
Rot- u. Weissweingläser 38 Pf.
Madeiragläser 35, Likörgläser 30 Pf.
Bowlengläser 40 Pf.
Champagner-Kelche 40 Pf.
Biertulpen 40 Pf.

Gemüse

Karotten 1/2 Dose 45 Pf., I 1/2 Dose 65 Pf.
Karotten in Streifen 1/2 Dose 26 Pf.
Gemischtes Gemüse I 1/2 Dose 90 Pf.
Gemischtes Gemüse 1/2 Dose 45 Pf.
Kohlrabi in Scheiben, mit Grün 1/2 Dose 27 Pf.
Spinat 1/2 Dose 38 Pf.
Steinpilze 1/2 Dose 1.10, 1/2 Dose 60 Pf.
Morcheln I 1/2 Dose 1.40, 1/2 Dose 75 Pf.
Morcheln 1/2 Dose 1.15, 1/2 Dose 63 Pf.
Champignons I 1/2 Dose 1.85
Champignons 1/2 Dose 1.45
Rote Rüben 1/2 Dose 33 Pf.

Früchte-Konserven

Saure Kirschen mit Steinen 1/2 Dose 60 Pf.
Mirabellen 1/2 Dose 63 Pf.
Reineclauden 1/2 Dose 78 Pf.
Erdbeeren 1/2 Dose 88 Pf.
Aprikosen 1/2 Dose 88 Pf.
Melange 1/2 Dose 85 Pf.
Stachelbeeren 1/2 Dose 58 Pf.
Preisselbeeren 1/2 Dose 65 Pf.
4 Pfund Dose 1.20, 10 Pfund Dose 3.00
Dunstfrüchte Stachel- u. Johannisbeeren, Pflaumen ohne Steine, Kirschen mit Steinen, Heidelbeeren, Birnen Glas 53 Pf.

STEINGUT

Ein Posten **Wandplatten**
Schweiz. Handarbeit alten Stile 60, 75, 90 Pf.

Ein Posten **Vasen** aus farbigem
glasiertem Ton
handgemahte Elsass Bauerntöpferelen
70, 90 Pf., 1.15, 1.35 bis 2.25

Ein Posten
Speiseteller 5, **Dessertteller** 4 Pf.
Wasserkannen 45, **Waschbecken** 45 Pf.

Ein Posten **englisches**

Fayence-Tafelgeschirr „Rosendekor“

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Speiseteller tief oder flach 33 Pf.
Dessertteller 25 Pf.
Tassen 35 Pf.

Waschgarnituren
dekoriert, 4 teilig 1.25

Waschgarnituren
dekoriert, 6 teilig 2.70, 3.50 bis 6.25

Toiletten-Eimer mit Einlage
u. Rohrbügel
weiss 2.25, creme m. Gold 3.50

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Gaskocher 3 Brenner, viereckig. 6.00
Petroleum-Oefen 7.50, 11.50
Ofenvorsetzer bronziert 1.65, 2.00, 2.50
Ofenvorsetzer vernickelt 4.50, 5.00, 7.50

Ofenvorsetzer Kupfer, handgetrieben 10.50, 13.00
Ofenschirme lack. u. dekor., 3 teilig 9.50, 11.50, 12.50
Wringmaschinen 8.00 bis 10.00
Fleischmühlen 1.75 bis 3.25

Teemaschinen in diversen Ausf. 6.75, 7.50
Kaffeesevice mit Tablette, 4 Teile 7.50
Tischlampen 14" mess. Fuss m. Glasbasen 2.25, 2.50
Tischlampen 14" Fuss und Bassin Messing 4.00

Marmeladen

Apfelmarmelade Eimer ca. 5 Pfund 1.80
Gemischte Marmelade Eimer ca. 5 Pfund 1.20
Gemischte Marmelade Eimer ca. 10 Pfund 2.15

Oelsardinen

Spezialmarke 75 Pf. 1.30 2.45
„ 1/2 Dose flach 38, 48, 63 Pf.
Arsène Saupiquet in Öl 1/2 Dose 1.15
Piment 1/2 Dose 1.15, in Tomaten 1/2 Dose 1.15

VERSCHIEDENE POSTEN EMAILLE-GESCHIRRE

Schmortöpfe ohne Ring 8 Größen 40 Pf. bis 1.80
Wasserkessel für Gas 75 Pf. bis 1.60
Fleischtöpfe 4 Größen 1.10 bis 1.75
Pfannen lang 4 Größen 2.50 bis 3.25

Kasserollen flach, 4 Größen 20 bis 75 Pf.
Kaffeekannen 4 Größen 40 bis 70 Pf.
Kaffeekannen dekoriert 4 Gröss. 75 Pf. bis 1.60
Schüsseln dekoriert 2.25 und 2.50

Krüge dekoriert 1.90 und 2.50
Toilette-Eimer dekoriert, mit Rohrbügel 3.90
Eimer sortiert, ca. 26 cm Durchmesser 60 Pf.
ca. 28 cm Durchmesser 65 Pf., ca. 30 cm Durchmesser 1.00

Literarische Rundschau.

Das moderne Proletariat.

Edward Bernstein. Die Arbeiterbewegung. („Die Gesellschaft“, Bd. 35/36.) Frankfurt a. M. Mitten u. Köhning, 202 S. Preis 3 M.

Dr. R. Broda und Dr. Jul. Deutsch. Das moderne Proletariat. Eine sozialpsychologische Studie. Berlin 1910. Georg Meiner, 226 S. Preis 5 M.

Seit Disraeli das berühmte Wort von den zwei Nationen prägte, die nebeneinander wohnen und sich doch nicht verstehen, der Nation der Armen und der der Reichen, ist die Klasse, die diese sozialen Gegensätze trennt, nicht schmaler geworden, sondern breiter. Allerdings hat sich die Arbeiterschaft seit jenen Tagen, in denen sie vorwiegend aus eben erst zugrunde gerichteten Handwerkern und Bauern bestand, die losgerissen von ihrem heimatlichen Boden, noch ohne neue Orientierung, so meist ohne auch nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Verwilderung anheimzufallen, kulturell außerordentlich gehoben. Aber ihre Kultur ist eine ganz andere als die des Bürgertums, ihre Ziele unterscheiden sich von denen der Bourgeoisie ebenso wie die Mittel, mit denen sie sie zu erreichen trachten und die Gefühle, mit denen sie diesen Kampf begleiten. Heute aber ist sich das Proletariat dieses Gegensatzes voll bewußt; es fühlt sich dem Bürgertum gegenüber als eigene Klasse mit eigenen Anschauungen, mit eigenen Zielen und eigenen Idealen. Aus den Nationen der Armen und der Reichen sind die selbstbewußten Klassen der Proletariat und der Bourgeoisie geworden.

Eine Verständigung zwischen diesen beiden Klassen, die täglich sich berühren, die täglich miteinander ringen, ist heute mindestens ebenso schwer wie vor 60 oder 70 Jahren. Dieser Mangel mußte natürlich stets fühlbar sein und zur Abhilfe anregen. Zuerst nahm die Kunst den Versuch auf, der Bourgeoisie das Leben des Arbeiters zu erschließen. Der naturalistische Roman, das Drama, die bildliche Darstellung, sie alle versuchten und versuchen, den bürgerlichen das Leben des Proletariats verstehen zu lassen. Endlich aber versuchte es auch die wissenschaftliche Beschreibung, hier einzudringen. So wie Forscher nach dem Innern Afrikas oder Australiens aufbrachen, monats- oder jahrelang in der Mitte jener fremden Völker leben und uns dann über deren Sitten und Bräuche berichten, wenn möglich uns auch Proben ihrer Kunst mitbringen, so machten sich auch wissenschaftliche Forscher auf, um in das Leben des Proletariats einzudringen; sie verbrachten Wochen oder Monate in seiner Mitte und berichteten dann über ihre Erfahrungen. So wie wir aber die Kultur fremder Völker am besten verstehen lernen, wenn wir deren Sitten selbst sprechen lassen, wenn wir vernehmen, wie sie selbst über sich denken, so wurden auch jene Forschungen ergänzt durch Selbstbekenntnisse von Proletariern, durch Biographien, die von ihnen selbst herrühren, durch poetische Erzeugnisse, die ihre Anschauungen über ihr Leben, ihre Leiden und Hoffnungen widerspiegeln.

Diesem Streben, dem bürgerlichen Publikum das Geistesleben des Proletariats verständlicher zu machen, verdankt auch Bernsteins Schritt über die Arbeiterbewegung ihre Entstehung.

Bernstein verfolgt die moderne Arbeiterbewegung in ihre Anfänge zurück. Nach einem flüchtigen Rückblick auf vorcapitalistische Arbeiterbewegungen und ihre utopistische Ideenvelt, zeigt er in flüssiger Darstellung, wie sich insbesondere die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung bis zu den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts allmählich entwickelt haben. Er berücksichtigt hier nicht, wie das sonst meist geschieht, in erster Linie die Bewegung in England, sondern die in Frankreich, dessen Arbeiterverhältnisse im Laufe des letzten Jahrhunderts weniger allgemein bekannt sind, als dies für England dank besonders den Arbeiten der Webbs und bereits der Fall ist.

Umgekehrt geht Bernstein bei der Darstellung der ersten selbständigen politischen Betätigungsversuche der Arbeiterschaft am eingehendsten auf die Chartistenbewegung in England ein, die bisher leider noch immer keine befriedigende Darstellung gefunden hat. Gerade hier bringt Bernstein interessantes, noch wenig bekanntes Material, und bietet so eine willkommene Ergänzung zu den vorhandenen dürftigen Schilderungen dieser so ungemein wichtigen ersten großen politischen Arbeiterbewegung.

Für unsere Zeit stellt Bernstein, jedenfalls mit vollem Recht, die deutsche Sozialdemokratie, deren Organisation er in knappen Zügen skizziert, als charakteristisches Beispiel einer Arbeiterpartei hin, das die anderen Nationen zwar nicht slavisch nachahmen, das aber doch in großen und ganzen die Norm darstellt, nach der sich die anderen Parteien richten, das Vorbild, dem sie nachzueifern.

Daron anschließend schildert Bernstein die vielseitige Tätigkeit unserer Gewerkschaften sowie das Eingreifen der Arbeiterschaft in die Verwaltung. Er bespricht dabei ihre Tätigkeit in den kommunalen Selbstverwaltungskörpern sowie in den Genossenschaften, die für sie zu einer Schule der Selbstverwaltung werden. Recht würdigerweise vergißt Bernstein hier aber einen sehr wichtigen Faktor, der kontrollierend oft sehr fühlbar in die öffentliche Verwaltung eingreift, und dem die Arbeiterschaft es zu einem großen Teil zu danken hat, wenn Vorkaufskontrollen und Regierungswillkür in der Verwaltung der Staaten und Gemeinden einigermaßen eingeschränkt wurden: die sozialdemokratische Presse mit ihrer schonungslosen Kritik aller Missetaten, insbesondere aller Mißgriffe. Und soweit es überhaupt wahr ist, daß die Arbeiter den Staatsbeamten, sofern er nicht gerade ein Organ der Unterdrückungsgewalt ist, heute mit ganz anderen Augen ansehen als früher“ (S. 109), so beruht dieser Unterschied in erster Linie darauf, daß sie heute mehr Selbstbewußtsein besitzen und wissen, nicht mehr schüchtern zu sein, daß aber auf der anderen Seite die Beamten gelernt haben, die Kritik der Sozialdemokraten in den Parlamenten und in der Presse zu fürchten und so sich den Arbeitern gegenüber anders zu benehmen.

Angleich schwächer als dieser erste lediglich Geschehnisse referierende Teil des Buches ist der zweite, in dem Bernstein das Innere der Arbeiterschaft, ihre Stellung gegenüber Recht und Ethik darzustellen sucht. Hier kommt es am schärfsten zum Ausdruck, daß für Bernstein selbst die moderne Arbeiterbewegung nur mehr eine Reformbewegung geworden ist, in der es sich um größeren oder geringeren Einfluß der Arbeiterschaft auf das Arbeitsverhältnis in der Fabrik handelt, aber nicht um die Erringung eines kommunistischen Gemeinwesens. Wenn man nun selbst Bernstein zugeben wollte, daß die Arbeiterbewegung nicht wirklich zum Sozialismus führe, sondern lediglich zur „Herstellung und Kontrolle eines wirklichen Vertragsverhältnisses in der Arbeit durch die organisierte Demokratie der Arbeiter“ (S. 174) — ein Ausdruck übrigens, der an Klarheit viel zu wünschen übrig läßt —, so wäre es doch noch immer nicht berechtigt, zu behaupten, das Ideal der Verwirklichung des Kommunismus spiele in der Gedankenwelt des Proletariats keine Rolle mehr.

Geht doch Bernstein so weit, indem er von dem Ideal der Gleichheit und seiner Verwirklichung durch die Gütergemeinschaft spricht, zu behaupten (S. 127): „In dieser Form hat der Kommunismus heute jede Bedeutung, jede selbst nur begriffliche Realität eingebüßt. Es ist nicht überleben, zu behaupten, daß alle hierher gehörigen Zukunftsbilder als Gesellschaftsideale für die Arbeiterbewegung zu sind. Am so stärker aber lebt der Kommunismus fort als Tendenz für organisatorische Schöpfungen und für Rechteinrichtungen verschiedener Art. In erster Hinsicht findet er für bestimmte Zwecke in der Gestalt öffentlicher Dienste eine volle, für andere Zwecke in der Gestalt öffentlicher Betriebe, die ihre Leistungen gegen Gebühren darbieten, eine begrenzte Verwirklichung. Wie er sich im Recht durchsetzt, hat Vossler gezeigt: Durch Heraushebung von immer mehr Rechtsansprüchen aus dem privaten ins öffentliche Recht, durch immer neue Beschränkung des Umkreises der zulässigen Rechte von Personen über andere Personen.“

Danach ist also z. B. das Eisenbahnbetriebsreglement ein Stück Sozialismus. Diese Erklärung hat als rein persönliches Bekenntnis Bernsteins sicherlich ein gewisses Interesse. Sie zeigt, wohin die von ihm eingeschlagene Richtung führt; aber zu behaupten, daß diese Auffassung die des Proletariats ist, zeigt doch eine völlige Verkennung der Tatsachen.

Um das zu erkennen, braucht man, wenn man sich schon nicht auf die lässliche Erfahrung verlassen will, nur die Selbstbiographien von Proletariern anzusehen, die in den letzten Jahren erschienen sind. Fast alle schildern da, welche gewaltigen Eindruck auf sie die erste Bekanntschaft mit den sozialistischen Ideen gemacht hat, wie diese auf sie wie eine Offenbarung, wie eine neue Religion gewirkt haben. Nicht die von uns erhobenen Einzelforderungen sind es, die in solcher Weise erhebend, fortsetzend und abend wirken, sondern das gewaltige Ideal einer neuen, auf Gemeineigentum gegründeten Gesellschaftsordnung.

In der überhaupt sehr interessanten kleinen Sammlung solcher proletarischer Selbstbekenntnisse, die Dr. Revenstein herausgegeben hat, sagt z. B. der Schlosser Erghebelst sehr bezeichnend, die Bekümmerte sozialistischer Schriften habe ihn „in dem Glauben befestigt, daß in der breiten Volksmasse die Kraft schlummert, eine neue Gesellschaftsordnung auf die dem Zusammenbruch verfallene... sogenannte gottgewollte Ordnung aufzubauen und zu erhalten“. Ebenso charakteristisch ist die Aeußerung des Weber's Richter, der insbesondere von den Schriften Dobbels und anderer, die ihm eine neue Weltanschauung vermittelten, sagt: „Es war überhaupt kein gewöhnliches Lesen, sondern ein Wachen und Leben in dieser Literatur. Was ich am Abend gelesen hatte, wurde am nächsten Tage neben meiner Arbeit normal Gegenstand eingehendsten Nachdenkens. Dabei wurde hier und da altes Gemäuer niedergebissen und dafür neue Strebeziele aufgeführt, bestimmt, das Weltbild der neuen Weltanschauung zu tragen. Solcherart wurde mir die einformige Arbeit am Webstuhl zum Vergnügen.“

Der Sozialismus ist dem Arbeiter eben doch etwas anderes als eine Reihe von Sozialreformen. Er ist ihm eine neue Weltanschauung, die ihm die brüchig gewordene Religion ersetzt, die ihm die Kämpfe und Leiden des Tages als Weg zeigt zu einem erhabenen Ziel, die ihm hinneigt über die Erdarmlichkeit seiner Umgebung; er ist ihm der rogende Leuchtstern, nach dem sich seine Gedanken und Hoffnungen richten, das verlockende Ziel, das seinen Kampf abtut. Bernstein mag ja über diese „Illusionen“, die auch er einst geteilt hat, heute mitteilig lächeln; aber er ist sehr im Irrium, wenn er glaubt, daß auch die Arbeiter auf diesen Standpunkt gekommen sind.

Wiel richtiger als Bernstein charakterisieren Broda und Deutsch den Standpunkt des Lohnarbeiters von heute, indem sie schreiben (S. 135): „Für seine Person hat der moderne Proletarier wenig zu hoffen. Das ist sein trauriges Los, daß er, der als Proletarier geboren wurde, auch als Proletarier sterben wird. Er weiß das und gibt sich über die Möglichkeiten individuellen Aufstieges gewöhnlich seiner Rührung hin. Für sich erwartet er die Befreiung nicht, aber mit um so größerer Innigkeit hütet er den Glauben an das kommende Glück seiner Klasse. Was er gefoht, das sollen seine Kinder ernten.“

Auch Broda und Deutsch behandeln ihren Gegenstand, die Psychologie des modernen Proletariats, historisch. Sie gehen dabei von dem Grundfah aus, daß die wirtschaftliche und soziale Lage die Wesenszüge bestimmt, daß daher im allgemeinen auch bei den verschiedenen Völkern soweit ähnliche Erbedingungen in der Psychologie des Proletariats hervortreten müssen, als die wirtschaftliche Situation übereinstimmt, wobei allerdings auch die Vorgeschichte des betreffenden Volkes, seine Sitten, Gewohnheiten usw. nicht außer acht zu lassen sind. Auf diese Weise kommen die beiden Autoren zu einer vergleichenden Darstellung, die an die der vergleichenden Völkerkunde erinnert. Die Psychologie der Arbeiter unserer kapitalistischen Frühzeit wird in den Erscheinungen erläutert, die heute in den Ländern zutage treten, in die der Kapitalismus eben erst eindringt, während andererseits wieder die Verhältnisse jener Länder durch den Vergleich mit den Zuständen Europas vor 50 und hundert Jahren ins rechte Licht gerückt werden. Sehr interessant sind in dieser Hinsicht die Schilderungen des proletarischen Lebens bei den Indianern, den Beduinen, den Australnegern, besonders aber bei den Negern in den Vereinigten Staaten und in Südafrika, bei den Völkern Indiens und in Japan. Ueberall gerät der eindringende Kapitalismus die abgewohnten Verhältnisse und Wt alle ehrwürdigen Bande. Er zerreiht die Familie und wirft ihre einzelnen Glieder in den Strudel eines ganz neuartigen Kampfs ums Dasein, der mit einer Erbitterung und unter Entbehrungen geführt wird, wie sie bis dahin unehört sind. Die Folge ist die tiefgehende Verwilderung und Demoralisation des jungen Proletariats, seine Herabdrückung auf die tiefste Stufe der Kultur und Zerstörung.

Erst allmählich erwachte aus den gemeinsamen Leiden das Gefühl der Zusammengehörigkeit und im ferneren Verlauf das Klassenbewußtsein, das sich im Kampf gegen die Unterdrücker bewährt und fählt. Sehr anschaulich schildern Broda und Deutsch, wie der geknechtete Arbeiter zuerst zur Selbsthilfe durch Diebstahl greift, wie er sich dann mit seinen gleichem zusammenstut zur Raube an besonders verhassten Ausbeutern, wie sich aber sein Horn immer mehr von den Personen ab und den Verhältnissen zuwendet, die ihm zuerst in der Form der Maschine, die er deshalb zu zerstören sucht, als feindliche Macht entgegenstreuen.

Noch entbehren diese dumpfen Regungen des geknechteten Proletariats eines weiteren Planes, eines festen Zieles. Die Spekulationen sozialistischer Denker fanden im Proletariat noch wenig Anklang und Verständnis.

*) Dr. R. Revenstein. Aus der Tiefe. Berlin 1900. Morgen-Verlag, 127 S. Preis 1 M.

Hierin gehen allerdings die Verfasser zu weit, wenn sie behaupten, die Reformer wären vom Proletariat überhaupt nicht verstanden worden. Man braucht nur an die ungeheure Wirkung zu denken, die Männer wie O'Connor und O'Brien in England, Cabot und Louis Blanc in Frankreich auf das Proletariat geübt haben. Ueberhaupt scheinen Broda und Deutsch die Chartistenbewegung in England ganz vergessen zu haben, wenn sie die erste wirklich proletarische Klassenbewegung erst von dem Auftreten von Karl Marx datieren, und wenn sie gar behaupten, in England habe es noch keine selbständige politische Arbeiterpartei gegeben.

Ebenso gehen sie aber auch von der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung eine nicht ganz richtige Darstellung, indem sie erklären, die entstandenen Gewerkschaften seien „notwendigerweise“ Organisationen von Berufs-, nicht von Klassengenossen gewesen und hätten sich nur an die Stände, nicht an die Klassenloyalität gewendet.

Kaum waren 1825 die geschlichen Schranken gefallen, die das Aufkommen englischer Gewerkschaften fast unmöglich gemacht hatten, als bereits 1830 die „Nationale Assoziation zum Schutze der Arbeit“ gegründet wurde, der nicht nur die verschiedenen Zweige der Textilindustrie angehörten, sondern auch zahlreiche Vereine von Mechanikern, Formern, Schmieden usw. Von weit größerer Bedeutung wurde aber die 1834 erfolgte Gründung der unter dem Einfluß Owens stehenden „Grand National Consolidated Trades Union“, die Logen nicht nur in allen möglichen Industriezweigen unterhielt, sondern selbst Handarbeiter und Handelsangestellte in ihre Reihen zog und innerhalb weniger Wochen mehr als eine halbe Million Mitglieder umfaßte. Wenn nach dem bald erfolgten Zusammenbruch dieser Riesengewerkschaft die Gewerkschaften zunächst sich auf einzelne Gewerbe beschränkten, so folgten sie damit dem Zwang der noch unentwickelten wirtschaftlichen und organisatorischen Verhältnisse, nicht aber zünftlerischem Geist. Dieser hat sich vielmehr vielfach erst später eingefunden.

Richtigter als die Vorgeschichte der Gewerkschaftsbewegung schildern die Verfasser die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen, die dahin gehen, die „trockene Kurgenossenschaft“, wie sie vornehmlich in England und Amerika zu Hause ist, immer mehr zurückzudrängen, andererseits aber die Gewerkschaften der politischen Arbeiterpartei gegenüber in den Händen selbständiger zu stellen, wo sie früher fast ganz in dieser angefangen waren. Die Bedeutung der modernen Gewerkschaftsbewegung erblicken die Verfasser in erster Linie darin, daß sie das Proletariat physisch und geistig kampffähig macht. Um das aber zu können, um ihr Erziehungswerk zu vollenden, dazu ist die bisher noch ungenügend erfolgte Durchdringung der Gewerkschaftsmitglieder mit sozialistischem Geist erforderlich.

Das Werk der politischen Partei und der Gewerkschaft wird durch die Genossenschaft und die Arbeiterbildungsinstitute ergänzt. Die Verfasser zeigen an einigen interessanten Beispielen die Mannigfaltigkeit der modernen Genossenschaftsbewegung, die sich aber jedenfalls von den gewerkschaftlichen psychologisch dadurch unterscheidet, daß in ihnen der berufliche Kostengeist der Arbeiter von vornherein ausgeschaltet sei. Die Genossenschaften haben ebenso wie die Gewerkschaften für die Kampffähigkeit des Proletariats große Bedeutung, hauptsächlich aber sind sie die beste Schule für die Fähigkeit der Selbstverwaltung.

Die durch die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bewegung angebahnte geistige Befreiung des Proletariats wird endlich auch durch die von ihm selbst geschaffenen Institute der Arbeiterbildung mächtig gefördert. In seinen Anfängen höchst bescheiden, ja dürftig, erklärt dieser Zweig der proletarischen Bewegung immer mehr, und er beginnt heute bereits, vorwärts getrieben durch den Heißhunger der Arbeiter nach Wissen, die von der Bourgeoisie für die Arbeiter eingerichteten Bildungsanstalten auch an Umfang und Gediegenheit des Gebotenen zu übertreffen.

Als die hervorzuhebensten geistigen Merkmale des heutigen Proletariats betrachten die Verfasser das gesteigerte Klassenbewußtsein, das zum Klassenstolz wird, den Kampfsgeist, d. h. die Heberzeugung, daß der Einzelne nichts vermag und nichts gilt, daß vielmehr in der Gesamtheit der Klasse das Heil liegt, wobei es allerdings um so mehr notwendig wird, die Klasse auch geistig und sittlich zu heben, ferner den Nationalismus, d. h. das Streben, alle Vorurteile, alle Erscheinungen rein verstandesmäßig zu zerlegen, und endlich den Zukunfts glauben, den Sozialismus.

Die Verfasser glauben in der modernen Arbeiterbewegung eine merklie Abnahme des „einseitigen Radikalismus“, der dem Gefühl und nicht dem Denken entspringt, konstatierten zu können. Sie führen diese Erscheinung auf die steigende Bildung der Massen zurück. Sie vergessen aber dabei, daß es außer dem Radikalismus des Gefühls auch einen Radikalismus der Erkenntnis gibt. Es ist eine sehr treffende Bemerkung der Autoren, daß sich die geistige Entwicklung der Arbeiterklasse im Geistesleben des einzelnen Proletariats widerspiegelt. Sobald der junge Arbeiter zum Bewußtsein der herrschenden Unterdrückung gelangt, erwacht in ihm die Empörung, die sich am liebsten in wilden Taten Luft machen möchte. Bei weiterer Erkenntnis, bei größerem Verantwortlichkeitsgefühl, tritt dieses Gefühl der unmittelbaren Empörung in den Hintergrund, das Streben nach Verbesserung der Lage, nach kleinen, aber bald zu erreichenden Erfolgen überwiegt. So laufen stets der naive Radikalismus der jungen und die mäßige Vorsicht der Älteren nebeneinander her. Wer aber nicht an den Einzelheiten kleben bleibt, wer dem Kern der Erscheinungen nachgeht und die Ursache zu ergründen sucht, denen die Unterdrückung des Proletariats und seine Befreiung folgen, der gelangt zur Erkenntnis der grundsätzlichen Unverträglichkeit der Klassenverhältnisse, der zersplittert nicht seine Kraft in Versuchen, eine unmöglichkeit Harmonie herzustellen, bei dem entwickelt sich ein neuer Radikalismus, der auf Erkenntnis gegründet der Zeit und dem individuellen Schicksal widersteht. Die Frage, ob der Radikalismus im ganzen steigt oder schwindet, fällt zusammen mit der Frage, ob sich die Klassenverhältnisse verschärfen oder mildern, und darüber, daß dies letztere nicht der Fall ist, kann heute wohl kaum mehr ein Zweifel bestehen.

Dem Buch von Broda und Deutsch ist eine Auswahl von Briefen von Proletariern beigegeben, die zwar einzelne wertvolle Stücke enthält, so die ergreifende Studie „Freierabend“ und die feinsinnige „Lebensflanze“; aber die Beiträge sind zu verschiedenartig und tragen zu sehr den Charakter der Zufälligkeit, als daß sie als Illustrationsmaterial von solchem Wert sein könnten wie etwa die bereits erwähnte liebevolle Sammlung Revensteins.

Bernsteins Buch wendet sich an ein bürgerliches Publikum, dem es zwar die Vergangenheit des modernen Proletariats anschaulich, seine Gegenwart aber mindestens einseitig vor Augen führt. Diese Mängel wird durch das Buch von Broda und Deutsch recht gut ausgeglichen, das aber auch für proletarische Leser viel des Wissenswerten, Anregenden und Neuen enthält.

Gustav Gstein.

Die vorzügliche Qualität der Kronen-Bouillon-Würfel in allgemein anerkannt.

Die vielfach angebotenen, billigeren und minderwertigen Nachahmungen kommen demgegenüber garnicht in Betracht, man welse sie unbedingt zurück.



Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volksbühne:
 Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr:
Neues Schauspielhaus. 8. Abtheilung (Gruppe 32-37): **Ueber meine Kraft.** Derrfeld-Theater. 4. Abtheilung (Gruppe 18-19): **Der Herr Senator.** Keffding-Theater. 1. Abtheilung (Gruppe 4-6): **Die 300 Tage.**
 Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr:
Neues Schauspielhaus. 16. Abt. (III.) **Ueber meine Kraft.** Keffding-Theater. 1. Abtheilung (Gruppe 11-14): **Kampf.**
Neue Freie Volksbühne.
 Sonntag, 23. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: **Simon u. Destina.** Kammerstücke: **Saman.**
 Nachm. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: **Die Erziehung zur Ehe.**
Schiller-Theater O.: **Neue Jugend.**
Schiller-Theater Charlottenburg: **Samon.**
Neues Operetten-Theater: **Die Glocken von Conneville.**
Neues Theater: **Leber unsere Kraft I.**
Kleines Theater: **Ein idealer Gatte.**
Metropol-Theater: **Pariser Leben.**
 Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: **Jugend.**
Kgl. Hof-Theater für Kunst u. Wissenschaft: **Die Erziehung zur Ehe.**
Neues Volks-Theater: **Montag und Mittwoch: Ueber unsere Kraft I.**
Dienstag: **Die Erziehung zur Ehe.**
Donnerstag: **Leber unsere Kraft I.**
Freitag: **Die Erziehung zur Ehe.**
Sonntag: **Die Erziehung zur Ehe.**
Die Erziehung zur Ehe.

Lessing-Theater.
 8 Uhr: **Tanz der Herr.**
 8 Uhr: **Wenn der junge Wein blüht.**
 Montag 8 U.: **Einige Menschen.**
Modernes Theater
 (früher Hebbeltheater).
 Heute und täglich 8 Uhr:
Die beste der Frauen.

Berliner Theater.
 Abends 8 Uhr:
Die törichte Jungfrau.
 Nachm. 3 Uhr: **Pension Schöller.**

Neues Theater.
Gastspiel Ferdinand Bonn:
 Täglich:
Der Stier von Olivera.
 Anfang 8 Uhr.

Berliner Volkoper
 Nachm. 3 1/2 Uhr: **Der Troubadour.**
 Abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

Theater des Westens.
 Anfang 8 Uhr:
Die schönste Frau.
 Sonnt. 3 1/2 U.: **Die geschiedene Frau.**

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
Noblesse oblige.

Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: **Der dunkle Punkt.**
 Abends 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, 23. Oktober, abends 8 Uhr:
 Zum ersten Male:
Krieg im Frieden.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 122.
 Nachm. 3 Uhr halbe Preise.
Die Anna-Lise.
 Abends 8 Uhr:
Das neue Gebot.
 Montag bis Mittwoch: **Das neue Gebot.**

Apollon Theater
 Heute: **2 gr. Vorstellungen**
 Nachm. 3 1/2 Uhr:
Halbe Preise.
 Die gesamten gr. Spezialitäten mit: **Verbotene Frucht.**
 Abends 8 Uhr:
Das sensationelle Programm.
Verbotene Frucht.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Rudolf Schildkraut.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.
 Heute abends 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
 Montag abends 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
 Hörsaal 6 Uhr:
 Dr. R. Hennig: **Schiffahrt und Kanalwesen.**

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag:
 Eintritt 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Militärkonzert.
 Täglich nachm. 4 Uhr: **Großes Militärkonzert.**
 Donnerstags: **Joh. Strauß.**

Passage-Panoptikum.
Prinz Atom,
 der kleinste Mensch aller Zeiten lebend!
Buddhas dunkles Geheimnis.
Der Mann mit dem eisernen Schlund!
 Alles ohne Extra-Entree!
 Eintr. 50 Pf., Kind u. Soldaten 15 Pf.

Passage-Theater.
 Heute Sonntag: 2 Vorstellungen, nachm. 3-7 Uhr kleine Preise, Abends 8 Uhr:
Die Jungfrauen von Saïs.
 Die 3 mystischen Schatten und die großen Attraktionen des Oktober-Programms.

Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Die Brüder v. St. Bernhard.
 Abends 8 Uhr:
Der Hüftenbesitzer.

WINTERGARTEN
 Heute 2 Vorstellungen
 Nachmittags 3 1/2 Uhr, Abends 8 Uhr,
 Nachmittags kleine Preise,
mit SAHARET
 der australischen Tanzdiva in ihren neuen Originalkreationen sowie dem komisch-mimisch-grotesken Oktober-Programm.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
 Neuer duster Teufel.
Der schwarze Schimmel
 Vorverkauf 11-2, abends ab 6 Uhr.

Herrnfeld Theater
 Sen Stürmisches Leben über
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Tranzel in 3 Akten von Anton und Donat Herrnsfeld.
 Hierzu: **Der Derby-Sieger.**
 Komödie von H. Reibhardt.
 Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11-2 (Theaterstr.).

Theater Sanssouci.
 Hochbahnstation Potsdamer Tor.
 Letzte Sonntags-Aufführung!
Au hat's geschmuppt!
 Gasse von Ostler Sado.
 Musik von Paul Lincke.
 Vorher: **Der 12-jährige**
Edi Herzfeld
 und das gesamte Spezialitäten-Programm.
 Anfang 8 Uhr.
 Ab 7 Uhr: **Konzert.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Neue Jugend.
 Schauspiel in 5 Akten v. Tor Hedberg.
 Ende 6 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.
 Gasse mit Gesang in 4 Abteilungen von Gustav Kober. Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.
 Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Goethe. Ende 8 Uhr.
 Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
Der Dummkopf.
 Lustspiel in 5 Aufzügen v. K. Balda. Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 1/2 Uhr:
Mis Hobbs.
 Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Sodoma Ende.



Berliner Volks-Chor
 Dirig.: Dr. E. Zander.
 Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr pünktlich im großen Konzertsaal
„Neue Welt“
 Hasenholde 108-114:
„Die Legende von der Heiligen Elisabeth“
 von Franz Liszt.
 Mitwirkende: (Kgl. Hofopernsängerin **Eva v. d. Osten-Dresden**, Fräulein **Lucie König-Berlin**, Herr **Lederer-Friena-Berlin**.)

Das Blüthner-Orchester. | **Der Berliner Volks-Chor.**
 Eintrittskarten im Vorverkauf 75 Pf. einschl. Garderobe u. Programm. Abendkasse 1 M. Textbuch mit Liszts Bild u. Erläuterungen 10 Pf. Eine Wiederholung findet nicht statt.
Billetts sind zu haben bei:
 N. Roloff, Wörther Str. 31; Zucht, Immanuelkirchstr. 13; Kantsch, Auguststr. 50; Rietz, Koppenhagener Str. 2, Swinomünder Str. 85, Pohnmarnstr. 8; Vogel, Lortzingstr. 37; Thomas, Gartenstr. 71; Tietz, Invalidenstr. 124; Haß, Lortzstr. 19; Fischer, Veteranenstr. 6; Seyor, Veteranenstr. 11; Sommerfeld & Co., Rosenthaler Str. 51; Kriedemann, Stargarder Str. 74; Volgt, Charitéstr. 3; Schulz, Wiesenstr. 60a; O.; Vogel, Koppenstr. 82; Liebecke, Romintener Str. 20; Ohna, Petersburger Str. 34; Wedemeyer, Weidenweg 50; Niemoeyer, Weberstraße 19; Schroll, Landwehrstr. 3; Reul, Barnimstr. 42; Jahn, Zorndorfer Str. 59; Krause, Königsberger Str. 11; Rietz, Petersburger Str. 5, Theaterstr. 18, Koppenhagener Str. 11; S.; Ihm, Wrangelstraße 58; Nelthard, Gölitzstr. 58; Heineich, Wrangelstr. 107; Böttger, Skalitzer Str. 107; Stangenberg, Köpenicker Str. 30a; Horsch, Engelauer 15; Giebel, Engelauer 13; Francke, Mariannenstraße 26a; Meusel, Muskauer Straße 1; Schulz, Admiralstraße 40; Zindel, Reichenberger Straße 40/41; Teichert, Reichenberger Straße 99; Krause, Pannierstraße 8; Liebe, Hermannstraße 68; Weber, Hermannstraße 110; Schmitke, Richardstraße 115; Zehrend, Hasenholde 9; Kuhring, Jahnstr. 1; Grefel, Grimmstr. 80; Schwedhelm, Pianufer 1; Rühle, Oranienstraße; Brinkmeyer, Alexandrinenstr. 25; Bobaine, Kommandantenstr. 62; Priegent, Bellealliancestr. 75; O.; Welhaecht, Grünstr. 21; Ramm, Stralauer Str. 3-6; Behrendt, Parochialstr. 24-26. - W.; Meax, Wilhelmshavener Str. 61; Köppe, Maaßenstr. 34; in den Verkaufsläden der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen.
 Die Chorproben finden jeden Freitag abends 8 1/2-10 Uhr in der Aula des Sophien-Realgymnasiums, Steinstraße 31-34 (am Hackeschen Markt) statt. Gäste willkommen. 291/14*

Zentralverband der freien Händler, Hausierer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Sitz Essen, Ruhr.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 14506
 Sonntag, den 30. Oktober 1910, bei Dränel, Neue Friedrichstraße 35:
Fünftes Stiftungsfest
Konzert. Gesang.
 Die Gesangsaufführungen werden vom Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“ (M. d. A.-S.-B.) aufgeführt.
 Anfang 5 Uhr. Billett 50 Pf.
 Nach dem Konzert: **Großer Ball.**
 Es ladet freundlichst ein Die Ortsverwaltung.

Volks-Lieder-Saal zu Berlin
 Direktion: Ludwig Renner
Große Extra-Lieder-Konzerte
 Heute Sonntag, d. 23. & Morgen Montag, d. 24.
Volks-Lieder-Saal Germania-Pracht-Säle
 Tiergartenhof (Bhf. Tierg.) Chausseestraße 110
 Maria Fuchs H. Kaufmann-Weldert
 Vera Goldberg Frieda Weber
 Lola Rolly Maria Fuchs
 Leo Gollan Vera Goldberg
 Willi Taubert Willi Taubert
 Am Flügel: Gustav Lazarus.
 Eintritt 75 Pf. einschl. Garderobe u. Res. 1.25 M.
 Anfang 8 Uhr Programm m. Texten
Lieder - Duette - Balladen - Volklieder

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165 (Pechorpalast).
 Größtes Schau-Etablissement Berlins.
Großes Künstler-Konzert
 und Spezialitäten-Vorstellung.
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

Zirkus A. Schumann.
 Heute Sonntag, den 16. Oktober:
2 Große Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags hat jeder Erwachsene 1 Kind unter zehn Jahren frei auf allen Plätzen außer Galerie, jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen Gleich reichhaltiges Programm.
 U. a.:
Persische Truppe Mirza Golem
 12 Personen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der große Coup der Schmuggler.
 Gr. romant. Vantomime in 4 Akten.

Metropol-Theater.
 Heute nachmittags 3 Uhr:
Pariser Leben.
 Abends 8 Uhr: **Rauschen gestaffelt.**
Hurra!
Wir leben noch!
 Große Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. J. Freund. Musik v. B. Holländer. In Szene gesetzt von Dr. R. Schulz.

B. O.
 Blüthner-Saal
 Heute Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Konzert des Blüthner-Orchesters.
 Dirigent:
Hofkapellm. E. v. Strauß.
 Solist: **Konert m. N. Lambiaso** (Violine)
 Entree 75 Pf.

Karl Haverland-Theater.
 Kommandantenpr. 8 Uhr. (Str. 77/79).
 Das wunderbar
Oktoberprogramm
 14 und erstklassige Spezialitäten. 14

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluß:
„Im Hausloch“.
 Mit Humor v. Neufel.
 Anfang wochentags 8 Uhr
 Sonntags 7 Uhr.

Casino-Theater
 Lothninger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Die renommierte Folie
Der schneidige Rudolf.
 Rudolf Humpelmann: Dir. D. Berg. Vorher das glänzende bunte Progr. Nur Attraktionen ersten Ranges.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: **Berühmte Tächter.**

Walhalla-Theater
 Weidenbergweg 19/20.
 Anfang 8 1/2 Uhr.

Bravo! - Da capo!
 Eine Allerwelts-Revue in 5 Bildern von H. Reichardt, Musik von H. Fätele. In Szene gesetzt vom Direktor James Klein.

Sonnagnachmittag 3 1/2 Uhr:
Ein Allerwelts-Programm!
 Kleine Preise.

Königstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72. Gde. Negeanderstraße.
 Das grandiose Oktoberprog. mit **Franz Sobanski.**
 Reul Mr. Gifford, Sportist Reul Reul Powell Smith und Mis Toni, komische Exzentriks.
Verlorenes Glück.
 Volksbad mit Gesang in 1 Akt.

„Groß-Berlin“
 Theater und Varietè-Ensemble.
 Sonntag, den 24. Oktober:
Puhlmanns Theater
 Nachmittags 3 Uhr:
Königin Luise.
 Kleine Preise 20-30-50 Pf.
 7 1/2 Uhr: **Das ehrliche Berlin.**
 10 1/2 Uhr: **Sherlock Holmes.**
 Montag Puhlmann Th.: **Def. Vort.**

Viktoria Theater
 151, Frankfurter Allee 151.
Riesen-Lichtbild-Bühne.
Großes Orchester.
 Anfang 8 1/2 Uhr. - Sonntags 3 Uhr.
 Vorgeschrieben sind gültig.

Zirkus Busch
 Sonntag, den 23. Oktober:
2 Große außerordentliche Gala-Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise.)
 In beiden Vorstellungen:
„Venezia!“
 In beiden Vorstellungen:
The Rapides.
 Die berühmte Reiterfamilie Frediani.
Arbra-Trio
? Kita ?
 Vorführten und Reiten der besten Schul-, Freiheits- u. Springpferde. Auftreten sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Späßen.
 Die Anfahrt zum Zirkus ist bis auf Weiteres von **Oranienburger Straße.**

Burgtheater-Kinematograph
 vorm. Grotzerjan, Anhab.: Rud. Merz, Schönbauer Allee 129. Tel. 3. 9353.
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte. Anf. 7 U., Sonnt. 4 U. Vorzugskarten, nur wochentags gültig, 25 Pf. auf allen Plätzen. Stets wechsl. Programm. Dienstag u. Freitag v. 4-6 1/2 Uhr Kinovorstellung. Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf. Neben Sonntag im Oberland: **Künstlerkonzert.**
 Entree 15 Pf. Garderobe 10 Pf.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 23. Oktober 1910:
Sie weiß etwas!
 Schwank in 4 Akten v. Rudolf Kneifel. Kaffeneröffnung 8 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
Tanz.
Voigt-Theater
 Geländebühnen, Badstraße 58.
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Mann mit der eisernen Wäste.
 Schauspiel in 5 Akten in einem Corp. Abends 7 Uhr:
Der Fall Clémenceau.
 Schauspiel in 5 Akten v. H. Dumas und H. Béraud.
 Die Theaterkasse ist von 10 Uhr ab geöffnet.

Berliner Prater
 Kastanien-Allee 7-9.
Großer Elite-Ball.
 Anf. 5 Uhr. Entree, Tanz u. Garderobe Herren 1 M., Damen 50 Pf.
 Jede 25. Dame erh. ein Geschenk!

Volks-Theater
 Nitzdorfer. Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 23. Oktober 1910:
Im Forsthaus.
 Schauspiel in 4 Akten v. Stowronnet.
 Montag, den 24. Oktober:
Wenn Menschen lieben.
 Schauspiel in 4 Akten von Franz v. Berglud-Samit.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
 Jeden Sonntag:
Paul Mantheys
Lustige Sänger
 (stets wechselndes Programm)
 Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nachdem: **Familien-Kränzchen.**
 Von 5 Uhr ab im weiten Saal:
 Gr. Ball. - Jeden Mittwoch: **Paul Mantheys** lustige Sänger u. Freitanz.
 Vorzugskarten gelten.

Kino-Theater Busch
 nur
64 Badstr. 64
 Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.



Ulster Die größte Mode der Saison

Neue Formen nach englischen Modellen — Modernste Machart
Deutsche und englische Stoffe letzter Mode — Eigene Fabrik
English Ulster newest fashion — English Ulstering latest style



Engl. Haarfilz-
Hüte

6.- 4.- 2.75

Engl. Herren-
Anzüge

36.— Mark

„Gabarett“
Regenmäntel

Kein Gummi
Ohne Geruch
Wasserdicht
Echt englisch

50.- 60.— M.

- Ulster Nr. 100 Marengo-Cheviot Fischgrat-Muster ... 18.— Mk.
- Ulster Nr. 101 Dunkelgrauer und bräunlicher Cheviot Oestreift und kariert ... 27.— Mk.
- Ulster Nr. 102 Grau, braun, grünlicher Cheviot mit angewebtem Futter ... 36.— Mk.
- Ulster Nr. 103 Hell- und dunkelgrauer Melton-Cheviot in vielen Dessins ... 40.— Mk.
- Ulster Nr. 104 Mittelgrauer Cheviot mit angewebtem Futter Diagonal-Muster ... 50.— Mk.
- Ulster Nr. 105 Echt englischer Cheviot. Neueste Musterungen ... 60.— Mk.

In einer englischen Fabrik persönlich erstanden:
Echt englische Gummi-Mäntel *Bedeutend unter Preis*
Tadellos moderne Mäntel
Serie I 12.50 M. | Serie II 15.— M. | Serie III 22.50 M. | Serie IV 30.— M. | Serie V 36.— M.

Herbst- und Winter-Pelerinen □ Winter-Gummi-Mäntel □ Winter-Loden-Joppen

BaerSohn

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Str. 20

11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 39 auf Wunsch kostenlos und portofrei

Gartenstadt Hohen-Neuendorf
Wald (Nordbahn), Wasser, Arzt, Gas-, Wasserleitung, Gemeinde- u. höh. Schulen Am Schützenhaus 8 herrl. Hochwald-Landhausstellen. 10% Anzahl. Tilgung des Restes in 10 jährl. Raten. Rate 12 Mark. Illustr. Broschüre gratis!
Wollenberg, Berlin, Neue Königstr. 71. Fernspr. VII, 3038

Kronleuchter-Fabrik.
Größte Auswahl.
Verkauf zu billigsten Fabrikpreis. a. Privato. — Musterbuch — n. Außerhalb franko. Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung.
Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.

Malchower Kautabak
(Mecklenburger)
aus der Fabrik von **Joh. Dannehl, Malchow.**
General-Vertrieb durch:
Karl Röcker, Berlin O. 27,
Grüner Weg 112, Amt VII, 3861.
Tabakfabrik. — Zigarren, Zigaretten en gros.

Gardinen-Fabrik:
Gardinenhaus
Bernhard Schwarz
Ballstr. 13

Abendkurse
Berlin, Alexanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Direkt. Artur Werner.
Prospekte kostenfrei

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
Dr. Emptel, viel. Aerzte u. Prof. grat. u. n. f. H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichstraße 11/9

*Versucht Goldfarb's Opium mit Taback!
Ein betterer Genuss als bei anderen Marken und mit Island.*

Garantiert Handarbeit mit M. 3 Pf. ohne M. 3 1/2 Pf.

Haloppi

Neue türkische Qualitäts-Zigarette!

Berliner Möbel-Halle „Norden“ (Inhaber Rich. Thiele)

Hauptgeschäft: 120 Ackerstrasse 120 am Gartenplatz
Fernsprecher Amt III, 2934
Verkaufsgelocher: 118 Invalidenstrasse 118 vis-à-vis Stettiner Vorort-Bahnhof

Spezial-Kaufhaus Bürgerlicher Wohnungen-Einrichtungen von 200 Mark an
bessere Wohnzimmer 400—600 M. etc. Eich. Speisezimmer 575 M. Eich. Herrenzimmer 465 M. Schlafzimmer von 200 M. an. Moderne komfortable Küchen-Einrichtungen von 55 M an. Lieferung und Aufbewahrung kostenfrei. — Katalog gratis. — Teilzahlung nach Vereinbarung.

Gelegenheitskäufe in zurückgesetzten Möbeln spottbillig!

Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise.

Carl Zobel
Köpenicker Straße 121 (Eckhaus) Michaelkirch-Str. 9-10 (Eckhaus)

Herren- und Knaben-Moden, fertig und nach Maß. Beste Paßform.
Werkstätten im Hause. Alle Größen, auch für sehr kompakte wie übermehlante Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Sehr billige, aber feste Preise.

9 Schaufenster. Anzüge, Ulster, Paletots von M. 18 an. Der neue Katalog gratis und franko. 9 Schaufenster.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 22. Oktober 1910.

Saatenstand. — Arbeitsmarkt. — Eisenbahneinnahmen. — Außenhandel. — Gesteigerte Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. — Export von Industrieerzeugnissen.

Die sehr hochgespannten Erwartungen, die der Saatenstand im Frühjahr auslöste, mußten später teilweise sogar nicht unerheblich eingetauscht werden. Nicht so stark, daß die Hoffnung auf eine gute Ernte gestört wurde, aber ein neuer Rekordvertrag blieb ein Wunsch. Die Ernte der Sommerfrüchte ergab ein befriedigendes Resultat; der Stand der Winterfrüchte hat die bisherigen Ernteaussichten verbessert. Nach dem letzten Saatenstandsbericht für Weizen werden die Winterfrüchte größere Erträge bringen als der Septembervorausweis verheißt. Die amtlichen Vegetationsziffern um die Mitte Oktober 1910 lauteten, wenn 2 gut bedeutet: Kartoffeln 2,8 (Vorjahr 2,6), Zuckerrüben 2,4 (2,9), junger Alee 2,3 (2,6), Winterweizen 2,6 (2,5), Spelz 2,6 (2,2) Roggen 2,5 (2,6), Raps und Rüben 2,5 (2,4). Dennoch haben sich die Aussichten für die Alee-, Zuckerrüben- und Getreidernte verbessert. Es wird dabei auf die günstige Witterung hingewiesen. Der langen Regenzeit folgte in der Berichtsperiode warmes, sonniges Wetter. Soweit die Voraussetzungen für eine bessere Wirtschaftslage auf der diesjährigen Ernte basieren, können sie wohl als gesichert gelten.

Die bisherige Entwicklung rechtfertigt auch die gehegten Erwartungen. Die Lage am Arbeitsmarkt gestaltete sich günstiger. Der Andrang Arbeitsuchender hat im Vergleich zum Vorjahre nachgelassen, die Zahl der Krankenanstaltenmitglieder ist nicht unerheblich gestiegen.

Als weiterer Beweis der Aufwärtsbewegung kann die Entwicklung der Einnahmen der deutschen Eisenbahnen angeführt werden. Im Monat September erbrachte der Personenverkehr fast 7 1/2 Millionen Mark gegen 6 1/2 Millionen Mark in der Vergleichszeit des Vorjahres; die Einnahme aus dem Güterverkehr stieg in derselben Zeit um 10 1/2 Millionen Mark auf 15 1/2 Millionen Mark. Die Verkehrseinnahmen der einzelnen Monate in den Jahren 1909 und 1910 veranschaulicht folgende Tabelle:

Table with 5 columns: Month, 1909, 1910, 1909, 1910. Rows for Jan to Sept.

Berücksichtigt man für den Personenverkehr die Beweglichkeit der Reisefesttage, dann ergibt sich im laufenden Jahre gegenüber

1909 durchweg eine Steigerung der Einnahmen; unbedingt gilt das für den Güterverkehr. Hier waren nicht nur die Monateinnahmen im laufenden Jahre höher, die Steigerung im Herbst im Vergleich zum Jahresanfang ist im Jahre 1910 auch erheblich stärker als im Vorjahre. Für die verfloßenen 9 Monate zusammen hob sich die Einnahme aus dem Personenverkehr um 45 942 392 Mark auf 1 243 538 589 Mark. Die Gesamteinnahme ist somit um 123 Millionen Mark höher als im Vorjahre.

Die Einnahmesteigerung aus dem Güterverkehr bedingt eine erhebliche Zunahme der Güterbewegung. Zu einem großen Teile entfällt die Zunahme auf den Außenhandel. Die seit Jahresbeginn zu beobachtende Steigerung in der Ein- und Ausfuhr hat auch im September angehalten; jedoch ist die Ausfuhrsteigerung ungleich größer als die Zunahme bei der Einfuhr. In den verfloßenen 9 Monaten dieses Jahres hat die Einfuhr um 6 1/2 Millionen Doppelzentner, gleich 1,5 Proz., zugenommen, die Ausfuhrsteigerung macht aber 39 1/2 Millionen Doppelzentner oder 13,1 Proz. aus.

Wesentlichwert bei der Verschiebung im Außenhandel ist der Rückgang der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei einer gleichzeitigen starken Zunahme der Ausfuhr von Agrarprodukten. Wir haben unsere landwirtschaftlichen Güter erhöht, angeblich um die bedrängte deutsche Landwirtschaft gegen die Auslandskonkurrenz zu schützen, in Wirklichkeit, um trotz dieser Konkurrenz den Agrariern die Freiheit der Ausbeutung der Inlandskonsumenten zu sichern. Während in der Vergleichsperiode die Einfuhr von Ackerbauzeugnissen von 75 832 215 Doppelzentnern auf 74 424 376 Doppelzentner sank, schnellte die Ausfuhr von 10 217 500 Doppelzentnern auf 14 700 157 Doppelzentner in die Höhe. Gleichzeitig nahm die Einfuhr von Erzeugnissen der Forstwirtschaft um 1/2 Million Doppelzentner ab, dagegen stieg deren Ausfuhr um annähernd das gleiche Quantum. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird durch die bekannte Ausfuhrprämie für Getreide in der Höhe der Eingangszölle gefördert. Diese Förderung geschieht auf Kosten der deutschen Steuerzahler und sie hat den Zweck, die Inlandspreise hoch zu halten. Ein Teil der Eisenbahneinnahme wird schließlich aus der Reichszollkasse bezahlt und zwar bedingt eine Mark Mehrerinnahme infolge gesteigerter Getreideausfuhr die Vergabe eines ungleich größeren Betrages an Ausfuhrprämie. Das ist auch eine der Schönheiten unserer agrarisch-mercantilen Wirtschaftspolitik.

Wie die Ausfuhrzahlen lehren, ist die flottere Beschäftigung in der Industrie in erheblichem Grade auf den stärkeren Absatz von Rohmaterialien und Halbzug auf dem Auslandsmarkt zurückzuführen. So hat der Export von Steinkohlen, der in den ersten 3 Quartalen des Vorjahres 155 Millionen Doppelzentner betrug, im laufenden Jahre ein Quantum von 171 Millionen Doppelzentner erreicht. Die Ausfuhr von Rohstoffen stieg in der gleichen Zeit von 8,1 Millionen Doppelzentner auf 5,6 Millionen Doppelzentner, und der Abfuhr von Halbzug hob sich von 3 355 042 Doppelzentner auf 3 512 230 Doppelzentner. Von größerem Vorteil für die gesamte Wirtschaft und den Arbeitsmarkt ist die Ausfuhr von Erzeugnissen der Weiterverarbeitung, in denen eine große Summe von Löhnen exportiert werden. Aus Raumrücksichten beschränken wir uns darauf, die Ausfuhrsteigerung nach Warengruppen darzustellen. Es wurden in den ersten 3 Monaten ausgeführt:

Table with 5 columns: Menge in 1000 D., Wert in 1000 M., 1909, 1910. Rows for Chemische u. pharmazeutische Erzeugung, Tierische u. pflanzliche Stoffe, etc.

Die Gesamtausfuhrmenge betrug im Vorjahre 348 1/2 Millionen Doppelzentner, im laufenden Jahre 388 1/2 Millionen Doppelzentner. Der Ausfuhrwert steigerte sich im Warenverkehr von 4706 Millionen Mark auf 5447 Millionen Mark. Einer erheblich gesteigerten Produktion erfreuen sich nach der Ausfuhrentwicklung: die Chemische Industrie, das Ledergerber, die Papierindustrie, das Eisen- und Maschinenbau. Aus diesen Industrien wird auch über den flüchtigen Eingang von Aufträgen berichtet. Falls keine außergewöhnlichen Störungen eintreten, darf man für den nächsten Herbst und Winter auf eine bessere Beschäftigung als im Vorjahre rechnen.

Eingegangene Druckschriften.

- Unter dem Schirmverfer. Von R. Martin. 378 S. Schuster u. Loescher. Berlin W. 57.
Buch- und Kunstdruck. 11. Jahrgang. Heft 1. Wegweiser für Schriftensetzer und Verleger. Gebr. Richter, Erfurt.
Buchstaben-Bilder. Rremonst- und Unterricht im ersten Schulfahr. Von D. Karmann. 60 Bl. Bilderst.-Verlag, Berlin NO. 55.
Orlog. Romellen von der Hab von D. Walther. 2 B., geb. 3 M.
Die drei Dollarjäger aus Berlin. Eine heitere New Yorker Geschichte von Dens R. Urban. Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, G. m. b. H., Berlin W. 30. 3 B., geb. 4 M.
In Land nach Indien. Von Sven Hedlin. Ueferung 1. 36 Uefer. a 50 Bl. J. A. Brodhaus, Leipzig.
Ernährung und Lebenskraft der ländlichen Bevölkerung. Tatsachen und Vorschläge von Dr. J. Kaup. (Schriften der Zentralkommission für Volkswohlfahrt. Neue Folge Heft 6. Karl Heymanns Verlag, Berlin W. 8. 12 Bl.)
Buchhandel und Literatur. Von J. Sacmeister. 40 Bl. A. Baumhauer, Berlin W. 15.
Der Winter. Nr. 1. Illustrierte Zeitschrift für den Wintersport. 30 Bl. „Deutsche Alpenzeitung“, München.

Leiser Schuhhaus größten Stils. Beliebte Gesellschaftsschuhe. White Glacé-Spangenschuhe, Lack-Tanzschuhe, Goldkäfer-Molière-Schuhe, etc. with prices.

Berliner Humor-Quartett. Das warnoch nie da! Auf Kredit! 200 Geldpräsente! Für alle Welt! S. Höhnberg, Hauptstr. 19.

KIOS Elegant 1 Alcon 2 Kurprinz 3. Berlins größtes Kredithaus. ALLE TAGE ANDERS. Auf Kredit! Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben. Auf Teilzahlung MÖBEL Polsterwaren Pelzwaren. ALLE TAGE ANDERS.

Frack Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Drabg. Tor. Hlg. Pfand, Gebrod 1,60, Dofel 1,00, Dofel 50 Pf.

Saal mit Bühne, 300 Personen fassend, ist noch an einigen Sonntagen sowie Silvester und Neujahr frei. Gr. Frankfurter Str. 30.

Otto Jacob, sen
Berlin-N.O. 505
Friedenstrasse 9.

Unser System, gegen kaum fühlbare monatl. Raten ohne einen Pfennig Aufschlag zu verkaufen, ermöglicht jedermann die Anschaffung unserer vollwertigen Apparate. Für Freunde guter Musik ist das Erscheinen der neuen **Mil-Opera**-Modelle ein

Ereignis!

Die **Mil-Opera** ist der populärste Familien-Konzert-Apparat Deutschlands. Die **Mil-Opera** bringt Ihnen Geselligkeit, Frohsinn und Musik-Verständnis ins Haus! Sie ist eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung, Erheiterung und Belehrung. **Mil-Opera**-Platten stellen das Vollendetste dar, was in Schallplatten geboten werden kann. Sie sind doppelseitig bespielt, also je zwei verschiedene Vorträge auf einer Platte, und bringen nur Original-Aufnahmen. Also nicht zu verwechseln mit den sogenannten nadellosen, mit Gaphirstäbchen spielbaren Platten. Die fast ausschließlich Kopien von Phonographenwalzen sind. 25 cm große **Mil-Opera**-Platten haben ebensoviel Musik als 20 cm große Saphir-Platten. **Mil-Opera**-Platten sind unübertroffen melodienreich und lautstark. Apparat Mod. 120 ist mit **Mil-Opera**-Exhibitionsschalldose versehen, die Apparate Mod. 110, 112 und 117 dagegen mit der gleichfalls vorzüglichen **Mil-Opera**-Konzert-Schalldose. Wird statt dieser die **Mil-Opera**-Exhibitionsschalldose gewünscht, dann erhöht sich der Preis um 8.—. Mit Mod. 120 gelangt der Käufer in den Besitz von 20 Doppelpl. à 3 Mk. = 40 Stücke, 14 Doppelpl. u. 200 Nadeln sind im Preise inbegriffen u. werden m. d. Apparat mitgeliefert. 8 Doppelpl. à 3 Mk. erhält d. Käufer gratis nach Entrichtung d. 6. Rate. Bei Mod. 117 werden 8 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Nadeln m. d. Apparat geliefert u. 5 Doppelpl. nach Erhalt d. 6. Rate. Bei Mod. 112 dagegen 8 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Nadeln mit dem Apparat u. 4 Doppelpl. gratis nach der 6. Rate und bei Mod. 110 werden 5 Doppelpl. à 3 Mk. u. 200 Nadeln mit dem Apparat zugleich geliefert u. 3 Doppelpl. à 3 Mk. nach d. 6. Rate gratis. Für alle Apparate 1 Jahr schriftl. Garantie. Die Auswahl d. Platten kann der Besteller getroffen und überlassen. Wir senden dann eine Zusammenstellung der bestgelungensten Aufnahmen. Sonst nach Wahl aus unserer Liste.

Interessante Kataloge über Schallplatten und Apparate gratis und franko. Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

Mod. 110 Fr. 22. 39.50
Mod. klein pol. Gehäuse mit Bronzefuß, 29x28x13 cm. Farb. Blumen-Gründer 34 cm. 16 neue St. 16 neuere St. 3 Mark. Monatsrate 3 Mark.

Mod. 112 Fr. 22. 49.
Pol. farb. pol. Gehäuse mit Bronzefuß, 29x29x13 cm. Farb. Bl. -Gründer 39 cm. 20 neue St. 20 neuere St. 3 Mark. Monatsrate 3 Mark.

Mod. 120 Preis 22. 88.
Glas Salon-App. mit farb. pol. Gehäuse m. Holzfuß, 38x17 cm. 38x17 cm. 40 neue St. 40 neuere St. 5 Mark. Monatsrate 5 Mark.

Bestellschein 505

Ich bestimme mich zu kaufen ein

Gerät mit Modell (1) bei der Firma Otto Jacob, sen. Berlin, 1 Mil-Opera Mod. 110/112/117/120 mit den begehren Schallplatten und 200 Nadeln zum Preis von ... Die Begleichung erfolgt durch Zahlung am 1. jeden Monats. Beim Dir Ware durch Nachnahme an ... bis alle bezahlt ist. Ein Guthaben hat 10-20%.

Ort: _____ Datum: _____

Ben. u. Name: _____

Str. u. Hausnummer: _____

Karow eine Station **Buch**
Schönst. Villenort, R. v. 12 M. an. 20 Pl. v. Stett. Bf. 25 Min. Fahrt, 10 Pl. v. Pankow-Schönb. 12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar am Bf. Behausungsp. genehmigt. Pläne gratis. M. d. Anz. u. langjähr. Hypotheken. Verkäufer ständig a. Bf. Karow. J. Rieger, Berlin, Gestardstr. 5.

10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, (Billige Preise.) Straße 10, Kaball. Buch engl. Damen-Kostüme u. Paletots.

Möbel
auf **Kredit!**
Wohnungs-Einrichtungen.
Ausstellung einfacher u. eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer. Mod. farbige Küchen-Einrichtungen
auf Abzahlung und auch gegen Bar.
Einzelne Möbelstücke und Poisterwaren
bei kleinster Anzahlung evtl. ohne Anzahlung
Pe per empfiehlt: Teppiche, Portieren, Gardinen, Stoppdecken, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleum-Kronen, Fertige Betten, Leib- und Bettwäsche.
Sport- und Kinderwagen
Garderobe für Herren, Damen und Kinder Größte Auswahl. Billigste Preise. Neuester Schnitt.
Pelz-Stolas Wochenrate
1 Mk.
S. Dorn
3' Alte Schönhauser Str. 3' Ecke Linien-Strasse

Eigene Betriebswerkstätten

„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft E. G. m. b. H.

zwischen Rosenthaler Tor **Brunnen-Str. 185** zwischen Rosenthaler Tor
: : und Invaliden-Straße : : **Brunnen-Str. 185** : : und Invaliden-Straße : :

Reichhaltiges Lager in

Winter-Paletots, Ulstern, Joppen u. Anzügen

:: :: Elegante Maßanfertigung :: ::

Lieferantin der Konsumgenossenschaften Berlins u. Charlottenburgs

das moderne

Waschmittel

wäscht in halber Zeit -
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,

Persil

Henkel's Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmalor**, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.

+ Magerkeit +

schwindet durch **Haufe's Nährpulver „Thalassa“**. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenerstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Elefanten-Apoth., Leipzigerstr. 74, Weissenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 8, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1 Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Pfl. Elw. Haemogl. Lecith. Bann. Natronchl. Cac. Zucker.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante Herren-Moden
fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75, 1
Eingang Tilsiter Strasse.

+ Hygienische +

Bedarfsartikel - Neuheiten
Neueste illustr. Preisliste gratis.
Versandhaus Zech, Berlin
514, Lichterfelder Str. 33.
Geogründet 1864



Pelz-
waren.

Engros-Export.
S. Schlesinger,
Neus. - Str. 21
(Ordnungshaus)
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen
Pelz-Stolas
Muffen
Eislaufbarretts.
Reparaturen sauber und billig.
Sonntags geöffnet.
Kein Katalog.

Doppel-Malzbier Berliner Doppelbier

erstklassige Biere

vom Fass in Flaschen

fast alkoholfrei — 0,56% Alkoholgehalt

Bergbrauerei BERLIN N. 4

Tel.: Amt III, 1412 Bergstrasse 22

Großes Aufleben
erregen die enorm billigen Preise bei Schneidermeister **Martin Katz**,
Dresdener Straße 76, nahe dem Thalia-Theater. Herbst- und Winter-
Garderobe nach Maß, aus besten deutschen und englischen Stoffen, prima
Zutaten, garantiert tadelloser Sitz, erstklassige Verarbeitung. — Fertige
Herren-Konfektionen in gediegenster Ausführung in großer Auswahl am
Lager. — Kleinsten Böden- oder Kommoditäten gern gefaltet. — Vorzeiger
dieses Anlasses erhält 5 Prozent Rabatt. 11892*

Ausschneiden! (Offenes Kuvert m. 3 Pf.-Marke.) **Ein senden!**

An **Neocithin-Gesellschaft m. b. H.** Berlin SW. 61.

Senden Sie umsonst und portofrei gegen diesen

Man beachte diese

Gutschein

eine größere Probe **Original-Neocithin**
(Leathin-Nervennahrung) und Broschüre.

Name:

Schutzmarke

Adresse:

Leser dieses Blattes wissen, aus welchen Gründen

Elfe-Cigaretten

zu bevorzugen sind.

3931.*

Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.
Größte Rücksicht

in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

Sonntags geöffnet.
Tel. Amt 7, 10761.

E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.

**Mass-
Schneiderei**

für elegante

Herren-Moden

Fertig u. nach Mass. Garantie für
tadellosen Sitz u. beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung

Wochenrate von **1 M.** an.

J. Kurzberg

Rosenfelder Str. 40, direkt an
Markt u. Laden u. L. L.

Kein Waren-Kredit-Haus



Aufruf!

an Arbeiter, Handwerker, Bürger!

Jedermann erhält Kredit

auf Herren- und Damen-Garderobe,
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
unter günstigsten Bedingungen
bei

A. Kretschmann & Co.

Koppen-Strasse No. 4

Ecke Madalstraße. — Am Schlesiischen Bahnhof.
Nächstes Kredit-Geschäft der gütlichen Vororte.

Wer nur wenig Geld hat,

kann vertrauensvoll zu uns kommen.

Größte Realität. Strengste Diskretion. Beste Arbeit. Solide Preise.



JOSETTI JUNO
Cigaretten können Sie nicht ohne
weiteres mit irgend welchen anderen Marken
auf eine Stufe stellen. Wenn Sie Verständnis für
die feinen Qualitäts-Unterschiede bei Cigaretten im all-
gemeinen haben, dann werden Sie bei einem Vergleich
sofort herausfinden, daß Josetti Juno Cigaretten sehr
viele andere Marken ganz bedeutend übertreffen.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.



30

Jahre sind seit der Gründung
unseres Geschäfts verfloßen. Der
beste Beweis für die Realität und Kulanz
unserer Firma: Hunderttausende kaufen Ihre

Möbel auf Credit

nur bei uns und unehügelte
Anerkennung an
bestätigen Ihre
Zufriedenheit



Gratis!
Jubiläums-
Zugaben

**Herren-
Garderobe**
Essenz für
Häuser-Moden
Anzahl von
Wochen-
rate von **1 M.** an

**Damen-
Garderobe**
Neueste Moden
der Saison
Anzahl von
Wochen-
rate **1 M.** an

**Pelz-
waren**
In neuesten
Darstellung
Anzahl von
Wochen-
rate **1 M.** an

**Bunte
Küchen**
Anzahl von
Wochen-
rate **1 M.** an

T Teppiche
Anzahl von
Wochen-
rate **1 M.** an

Complete Möbel-Einrichtung

Wochenrate von **1.50 M.** an

Einzelne Möbel zur Ergänzung

Anzahlung . . . von **3 M.** an

Wochenrate . . . von **1 M.** an

Besichtigen Sie unsere Riesenspeicher! Achten Sie aber
im eigenen Interesse auf die einzige, alte Firma

Julius Glogau

Aeltestes und größtes Möbel- und Waren-Credit-Haus

Im Süden:

Oranienstrasse 145-146

am Marktplatz

Im Osten:

Gr. Frankfurterstrasse 137

zwischen Frucht- u. Koppenstrasse

Gegr.
1880

**Gardinen
Steppdecken
Betten**

**Gratis:
Jubiläums-
Zugaben!**



**Nordhäuser
Kaufhaus**

von **Grimm & Triepel**.

„Überall käuflich.“
ist anerkannt
der Beste.

Sonder-Offerte!

Eine **Echter Plüsch-**
Partie

Teppiche

Prima Qualität (kein Axminster)
wundervolle Muster-Auswahl.

Größe ca.	Mk.	Wert
180/200 cm	14 ⁷⁵	(20.00)
160/230 cm	21 ⁵⁰	(30.00)
200/300 cm	34 ⁵⁰	(44.00)
230/320 cm	47 ⁵⁰	(58.00)
250/350 cm	58 ⁵⁰	(70.00)
300/400 cm	87 ⁵⁰	(105.00)

Nach auswärt. schenke.

Teppich-Spezialhaus

**Emil
Lefèvre**

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstraße 158

Spezial-Katalog

650 Abbildungen gratis u. franko.

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.

Auch Einzelverkauf

enorm
billig!

Kostüme
Kostüm-Röcke
Paletots
Kimonos
Golf-Jackets
Mädchen-
Paletots.

Robert Baumgarten

Hausvogelplatz II, I. Etg.

schrägüber Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorzeigung dieses In-
serates an der Kasse werden
5 % Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet.

Sehen Sie einen
Ulster-Paletot-Anzug

fertig kaufen oder nach Maß be-
stellen, beschaffen Sie unter
großer Zuschläger, wir bieten
Ihnen, durch den direkten Selbst-
einkauf von Stoffen, große Vor-
teile:

Siehe folgende Berechnung:
3 Meter Stoff zum Anzug
a R. 5,50 . . . = R. 16,50
Schneiderlohn nebst Futur
ca. R. 25,—

Wohin kostet ein eleg.
Wahnpaletot . . . R. 41,50

oder:
2 Meter Stoff zum Paletot
a R. 7,50 . . . = R. 15,—
Schneiderlohn nebst Futur
ca. R. 25,—

Wohin kostet ein eleg.
Wahnpaletot . . . R. 40,—

Damentuche
jede Größe:
1,95, 2,50, 3,50, 4,50.

Lodenstoffe
imprägniert, Rtr. 1,95, 2,75 R.

Persianer imit.
für elegante Damen - Badetü.

Seal-Plüsch
für Paletots, Mäntel usw.

Velour du Nord
für elegante Damen - Jacketts.

Koch & Seeland, Gesellschaft
m. b. H.
jetzt Gertraudenstr. 20-21
118-a-118-b der Gefährde.

In dieser Woche bringen wir in allen Abteilungen
eine große Anzahl praktischer Artikel
zu außerordentlich
herabgesetzten Preisen
zum Verkauf.

Aus der reichen Auswahl nennen wir hier nur:

Backfisch-Konfektion

Paletot	aus englisch gemusterten Stoffen, beste Ausführung	statt 20.00	nur 13.50
Paletot	aus melierten oder englisch gemusterten Stoffen, erstklassige Ausführung	statt 28.00	nur 17.50
Kostüm	aus reinwollenem blauem Cheviot, in modernster Verarbeitung	statt 36.00	nur 24.50
Kostüm	aus Prima-Kammgarn oder englisch gemusterten Phantasiestoffen	statt 50.00	nur 35.00
Röcke	aus dunkel gemusterten Phantasiestoffen, 75 bis 95 cm lang	3.90,	5.25
Faltenröcke	aus reinwollenem blauem Kammgarn	6.50,	Mieder-Faltenrock 8.50

**Kinder- und Mädchen-Konfektion
zu besonders billigen Preisen**

Herbst- Woche

Damen-Konfektion

Hemdbluse	reine Seide mit den elegantesten Streifen, ganz auf Futter	5.90
Schottenbluse	Hemdfasson, neueste Muster, vorn durchgeknöpft, ganz auf Futter	7.75
Kimonobluse	aus Prima-Spachtel, Passe und Manschetten aus Valenciennes-Stoff, mit eleganten Spachtel-Motiven, auf Seide gefüttert	12.50
Prinzeßkleid	in modernen Farben, aus Prima-Cheviot mit eleganter Seidenkurbelei, halbgefüttert	17.50
Kleiderrock	aus reinwollenem Cheviot in Schwarz und Marineblau, mit breitem Samt-ansatz und reicher Tressengarnierung	12.75
Schotten-Kleiderrock	mit breitem Faltenansatz, in verschiedenen Farbenstellungen, für die Hälfte des regulären Wertes	7.50
Paletot	in englischem Geschmack, neueste Ansatzform, mit Samtkragen und reicher Knopf-garnitur, 110 cm lang	12.50
Eskimo-Paletot	in Schwarz, reine Wolle, feinste Herrenverarbeitung, zum Teil auf Seide gefüttert	21.50
Kostüm	in englischem Geschmack in verschiedener eleganter Ausführung, zum Teil auf Seide gefüttert	18.50
Kostüm	aus marineblauem Cheviot, Miederrock und Jacke mit reicher Seidenkurbelei und Tressengarnierung; Jacke gefüttert, mit Seidenkragen, 110 cm lang	25.00

Woll- und Seidenstoffe

Ein Posten	Blau-grüne Cheviot-Karos	schwere Qualitäten	Meter	95 Pf.
Ein Posten	Reinseidene Blusenstoffe	Serie I 95 Pf. Serie II 1.30 Serie III 1.80		
Ein Posten	Reinwollene Blusenstoffe	Serie I 80 Pf. Serie II 1.10 Serie III 1.30		

Ball- und Gesellschafts-Roben

aus weißem Seidenbatist mit echten Schweizer Stickereien zu ganz hervorragend billigen Preisen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Regulärer Wert 11,50	Regulärer Wert 15,50	Regulärer Wert 18,00	Regulärer Wert 22,00	Regulärer Wert 28,00	Regulärer Wert 32,00
8.00	11.50	13.00	16.00	18.00	21.50

Ein Posten TAFLET- JUPONS

mit hohem plissiertem Volant und Alpaka-Untertritt in allen modernen Farben

6.95

Straußen- feder- und Marabu- Boas, -Stolen und -Garnituren

Einzelne Muffen,
Beduinen-Schals
weit unter
regulärem Preis

Ein Posten POINTLACE- BLUSEN

echt Brüsseler Handarbeit

3.95

Ein großer Posten englisch garnierte Damenhüte

weit unter regulärem Preis

2.75, 3.50

Ungarnierte Filzhüte

neueste Formen, Primaqualität

4.25

Handschuhe für Damen

Trikot	mit gerauhter Innenseite und 2 Druckknöpfen	35 Pf.
Wolle	buntfarbig, gestrickt	38 Pf.
Trikot	mittelfeine Qualität	48 Pf.
Glacé	mit zwei Druckknöpfen, weiß und farbig	1.25
Schwedisch-Leder	1.35
Glacé	Prima-Lammleder, in großem Farbensortiment	1.70
Schwedisch-Leder	Mousquetaire-Form, 8 bis 12 Knopf lang	2.65

Trikotagen

Blusenschoner	gestrickt	90 Pf.
Velours - Echarpes	Wolle	2.10, 3.45
Reformbeinkleider	für Damen, mit gerauhtem Futter	2.90
Damen - Golfblusen	Wolle, gestrickt	4.75
Damen - Golfjackette	reine Wolle	7.50
Ein Posten	Normalwäsche	1.45

Hemden, Hosen und Jacken . durchweg Stück

Strümpfe

Damenstrümpfe	reine Wolle, gestrickt	75 Pf.
Damenstrümpfe	reine Wolle, gewebt, schwarz und farbig	85 Pf.
Damenstrümpfe	reine Wolle, Fußblatt mit Stickerei	1.35
Herrensocken	Vigogne, starke Qualität	55 Pf.
Herrensocken	reine Wolle, gestrickt	48 Pf.
Herrensocken	reine Wolle, gestrickt, schwere Kammgarnware	80 Pf.
Herrensocken	Kamelhaarwolle, weiche Qualität, naturfarbig	1.00



W. WERTHEIM

G.m.b.H.

Leipziger Straße 75/76 am Dönhoffplatz
Potsdamer Straße 10, 11 und 13 ☉ Friedrichstraße 110/112 Passage-Kaufhaus



Montag, den 24. Oktober, Frauen-Leseabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Hinein in die Konsumvereine!

Schwer lasten die Folgen der indirekten Steuern und Zölle, drückend die Wirkung der letzten Finanzreform auf dem Mittelstand und der Arbeiterklasse. Die ungeheure künstliche Verteuerung der Lebens- und Bedarfsartikel belastet den Haushalt einer aus Mann, Frau und drei Kindern bestehenden Familie um ungefähr 140 bis 150 M. jährlich. 140 bis 150 M. jährlich würde die Familie für die von ihr gekauften Lebens- und Bedarfsartikel weniger zu zahlen haben, wenn die Zoll- und Steuererhebung nicht um diese Summe die notwendigen Verbrauchsartikel verteuert. Eine ungeheuerliche Summe im Verhältnis zu einem normalen Einkommen, ein Nichts im Verhältnis zu dem Einkommen des Millionärs. Der Anteilnahme der großen Menge an den Kulturwerten wird durch diese Steuer- und Zollschränke außerordentlich herabgesetzt, die Kindersterblichkeit vermehrt, der Arbeiter zum Kampf um die Erziehung seines Sohnes gezwungen. Kostlos muß die politische Arbeit für Befreiung dieser Last durch die Gesetzgebung selbst bleiben. Unermüdlich die rastlose Agitation zur Aufklärung über die Notwendigkeit der Vereinfachung der politischen Macht der Pöbeler und Junker durch sozialdemokratische Wahlen ist im Interesse des Mittelstandes und der Arbeiter, im Interesse ihrer Familien, im Interesse des Allgemeinwohls mehr als je erforderlich.

Neben der intensiven Arbeit auf politischem wie gewerkschaftlichem Gebiete sei aber der Aufklärung über den Nutzen des Genossenschaftswesens für die Arbeiterklasse nicht vergessen. Gewiß, kann die genossenschaftliche Bewegung bei Abschätzung ihrer Wichtigkeit schon deshalb nicht in einem Atemzuge mit der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung genannt werden, weil, so großen Nutzen sie den ihr zugehörigen Arbeitern bringt, sie nicht in der Weise der Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampf förderlich sein kann wie der politische und gewerkschaftliche Kampf. Eine kindliche, bürgerliche Utopie ist die Annahme von Kartellgenossenschaften, die Konsumvereinebewegung könne die soziale Frage lösen. Der vom Lohnarbeiter produzierte Mehrwert fällt dem Kapitalisten zu. Denn der Arbeiter produziert stets mehr, als er konsumiert. Das ändert sich auch nicht, wenn die gesamte Arbeiterklasse ihre Konsumartikel genossenschaftlich einkauft, ja selbst produzieren würde. Das Ausbeutungsverhältnis bleibt bestehen. Es ist nur durch Verwirklichung des sozialdemokratischen Endziels durch politischen Kampf zu beseitigen.

Kann die Genossenschaftsbewegung danach keine entscheidende Rolle in dem Kampf des Proletariats um Befreiung aus wirtschaftlichem Elend und politischer Anrechtung spielen, so ist sie doch geeignet, falls sie vom sozialistischen Geist erfüllt ist, den Klassenkampf der Arbeiterklasse erheblich zu unterstützen. Was vor 18 Jahren Karl Kautsky schrieb, hat sich in wachsendem Maße als richtig erwiesen:

„Früher oder später ist in jedem Lande die Genossenschaftsbewegung berufen, neben dem Kampf der Gewerkschaften um Verinsfassung der Produktionsbedingungen, neben dem Kampf des Proletariats um die Macht in Gemeinde und Staat, neben dem Bestreben von Gemeinde und Staat nach Ausdehnung und Vermehrung der von ihnen beherichteten und verwalteten Produktionszweige, eine nicht unwichtige Rolle im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse zu spielen.“

Das ist eine Wahrheit, die wohlthätig von den der Genossenschaftsbewegung nur schädlichen Uebertreibungen über ihren Nutzen abstricht.

Der Parteitag in Magdeburg hat wie zuvor der internationale Kopenhagener Kongreß von neuem die Aufmerksamkeit der sozialdemokratischen Arbeiter auf den Nutzen gelenkt, den die Konsumvereine für die Arbeiter und Arbeiterfamilien haben. Billigere und bessere Lebensmittel, Schutz vor Ueberverteilung und Verschwendung bieten außer anderen Vorteilen die Konsumvereine. Hinein in die Konsumvereine, wer das für sich und seine Familie erreichen will!

Je mehr die Massen den Konsumvereinen beitreten und dort ihre Bedürfnisse beden, desto mehr steigert sich die Leistungsfähigkeit dieser Konsumvereine auf wirtschaftlichem Gebiete. Je mehr die Mitglieder der Konsumvereine mit den Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften identisch werden und von deren Geist erfüllt sind, desto besser können sie wertvolle soziale Arbeit leisten durch Schaffung vorbildlicher, mit den Gewerkschaften vereinbarter Lohn- und Arbeitsverhältnisse für ihre Angehörigen. Durch Einrichtung von Rot- und Hilfsfonds für ihre Mitglieder, durch Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter jener Betriebe, deren Abnehmer die Genossenschaften sind, durch Uebertragung zur Eigenproduktion und durch Erziehung der Arbeiter zur selbständigen Leitung ihrer Angelegenheiten können die Konsumgenossenschaften ein wirksames Mittel zur Unterstützung im Klassenkampf sein.

Die Durchdringung der Genossenschaften mit sozialem Geist ist möglich und nötig. Völlig verfehlt und sich selbst und seine Familie schädigend ist es, abseits von der Konsumvereinebewegung zu stehen, weil das überneutrale oder krämerhafte oder etwa antisoziale Gebahren einiger „Führer“ der Genossenschaftsbewegung absehend wirkt. Gerade wer beobachtet, daß da und dort in der Konsumvereinebewegung kleinräumerischer, enger, zünftlerischer, antisozialer Geist Eintritt gefunden hat, hat die doppelte Verpflichtung sich und seiner Klasse gegenüber, Mitglied der Konsumvereinebewegung zu werden. Man bekämpft Schäden nicht dadurch, daß man abseits steht, sondern fördert sie so. Die „Führer“ sind und müssen in einer von sozialistischem Geist durchdränkten Organisation zugleich „Diener“ der Bewegung selbst sein, deren Herr allein die große Menge ist.

Das erfreuliche ständige Anwachsen der Konsumvereine zeigt, daß die Arbeiterklasse den Wert der Konsumvereine zu schätzen weiß. In Berlin ist zwar auch eine erfreuliche Vermehrung der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Aber sie hat bei weitem noch nicht die Höhe erreicht, die der Bedeutung Berlins im kulturellen, politischen und gewerkschaftlichen Kampf gebührt.

In Berlin hat die Zersplitterung der Konsumvereinebewegung durch Drängen der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung seit dem 1. Oktober 1908 aufgehört. Seitdem schreibt die Konsumvereinebewegung in Berlin unaufhaltsam vorwärts. 1909/07 hatte sie erst 5190 Mitglieder aufzuweisen. 1907/08 stieg die Zahl der Mitglieder auf 11 221. Am 30. Juni 1909 konnten 19 173 Konsumvereinsmitglieder, am 30. Juni 1910 27 957, zurzeit über 30 000 Mitglieder in Berlin gezählt werden. Ein schöner, aber ein noch keineswegs befriedigender Fortschritt.

Nach hat auf diesem Gebiete Berlin nicht entfernt das leisten können, was Hamburg, Leipzig und andere Städte und aufweisen. Je mehr Arbeiter in Berlin Mitglieder der Konsumgenossenschaft werden, desto schneller wird es möglich sein, auch in Berlin aus der Konsumvereinebewegung ähnliche Vorteile für die Arbeiterklasse zu

schaffen, wie sie in Hamburg, Leipzig und an anderen Orten für die Arbeiterklasse durch das zielbewußte Vorgehen der sozialdemokratischen Mitglieder ermöglicht wurden. Gerade in dieser Zeit besonderer Teuerung durch die Gesetzgebung wälzt der Arbeiter einen Teil der Verteuerung durch Beitritt zu dem Konsumverein ab. Möge die Berliner Konsumgenossenschaft bald so blühen, daß sie ähnliche und noch mehr in die Augen springende Vorteile wie die genannten Orte erreichen kann.

Hinein in die Konsumvereine! Wie man Mitglied des Konsumvereins wird, ist in dem Anzeigenteil dargelegt. Aus der Annonce erfahren die Leser auch, wo Verkaufsstellen zurzeit bestehen. Möge durch Masseneintritt in die Konsumvereine es ermöglicht werden, daß die Zahl der Verkaufsstellen sich in kurzem verdoppelt!

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

In Malchow, N.-B., steht uns nur das Lokal Café Tisch, Inh. Stahlberg, Dorst. 31a, zur Verfügung, die übrigen Lokale sind streng zu meiden. Dies bitten wir besonders die Heimstättenbesucher zu beachten. Ferner weisen wir darauf hin, daß auf der Tour nach Bernau in den Orten Lindenberg und Schwanebed alle Lokale gesperrt sind. Wir bitten die Arbeiter-Madfahrer, sich das zu merken.

In Hohennendorf, N.-B., haben folgende Lokalbesitzer gewechselt und stehen die Lokale Restaurant zum Bürgerhof, Inh. Stöhr, Ruhwaldstr. 45, und Restaurant Feldschlößchen, Inh. Huber, Stolpestr. 27, noch wie vor zur Verfügung.

In Bergfelde (Kolonie) ist das Lokal von Richter aus der Liste zu streichen. Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis. Heute, Sonntag, den 23. Oktober, Uraniavorstellung. Zur Aufführung gelangt: „Der Viermalstatter See und die Gottwardbahn“. Der Vortrag beginnt pünktlich 2 Uhr. Die Physikale werden um 1 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Fünfter Wahlkreis. Zweite Abteilung. Besichtigung der „Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt“ Charlottenburg, Frankfurterstr. 11/12, heute, Sonntag nachmittag, den 23. Oktober. Treffpunkt: 1 1/4 Uhr an der Verolina, Alexanderplatz. Abfahrt: 1 1/2 Uhr vom Bahnhof Alexanderplatz bis zum Tiergarten. Jahrgeld 10 Pf.

Am Dienstag, den 25. Oktober, Versammlung des Wahlvereins in den Union-Sälen, Greifswalder Straße 222. Oberlehrer a. D. Max Schütte referiert über das aktuelle Thema: „Portugal“. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis. Die Genossinnen der 12. Abteilung veranstalten heute einen Ausflug nach Fischelswerder zum Allen Freund. Treffpunkt mittags 1 Uhr, Bahnhof Gesundbrunnen.

Charlottenburg. Wir machen hierdurch nochmals auf die heutige Handzettelverteilung aufmerksam.

Ferner weisen wir noch auf die am Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Volkshauses stattfindende öffentliche kommunalwähler-Versammlung hin. Gen. Dr. Vorchardt spricht über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

Die zweite Gruppe veranstaltet heute im kleinen Saale des Volkshauses ein Gruppenvergügen. Anfang 6 Uhr. Billets à 30 Pfennig sind bei den Bezirksführern erhältlich. Der Vorstand.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, statt in den Neuen Rathausgärten, Reiningers Straße 8. Die Tagesordnung lautet: 1. Vortrag des Genossen Julian Barckhardt über: „Religion ist Privatfache“. 2. Die Nachwahl im 9. Bezirk. 3. Parteiangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Ferner findet am Sonntag, den 23. d. M., eine Flugblattverbreitung statt von dem Lokale Rehfeldt, Königsweg 42 und Andreas, Feuerstr. 18. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, besonders der Madfahrer, zahlreich zu erscheinen.

Wilmersdorf-Salenlee. Heute Sonntag, früh 8 Uhr, findet zur Stadtverordnetenwahl im 8. und 9. Bezirk eine Flugblattverbreitung vom Lokal des Gen. Schilling, früher Käster, Lauenburgerstraße 20, aus statt.

Dienstag, 25. Oktober, wird im Gesellschaftshause, Wilhelmstraße 112, eine Volksversammlung abgehalten, in der Stadtverordneter Dr. Silberstein aus Rixdorf über die Stadtverordnetenwahlen spricht.

Reinickendorf-Ost. Am Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Bernau, Provinzstr. 72, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Magdeburger Parteitag. Referent: Genosse Wähler. 2. Bericht von der Generalversammlung Nieder-Barnim. Die Bezirksleitung.

Boxhagen-Rummelsburg. Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, Flugblattverbreitung von den Bezirkslokale aus.

Karlshorst. Heute Sonntag findet im Restaurant von Sabrowski, Treptowallee 66, ein Heiterer Kunstabend statt, bestehend in Rezitationen, Klavier- und Gesangsvorträgen. Nach den Vorträgen geselliges Beisammensein und Tanz. Beginn 6 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im selben Lokal öffentliche Frauen-Versammlung mit der Tagesordnung: „Junckerpolitik, Kaiserreden und die Meinung der Frauen“. Referentin: Genossin Frida Wulff-Berlin.

Friedrichshagen. Am Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Lerche, Friedrichstr. 112, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Göttinger Weltordnung und menschliche Logik. Referent Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann. Diskussion. — Die für Mittwoch fällige Mitgliederversammlung fällt aus diesem Grunde aus.

Heute früh 8 1/2 Uhr findet eine Handzettelverbreitung von den bekannten Bezirkslokale aus statt.

Riesdorf. Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Jahlabend bei Gustav Berlin, Margahnerstr. 24. Die Bezirksleitung.

Graf-Lichterfelde. Am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Wahrensdorf Versammlung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen Groger über den ersten Teil des Erfurter Programms.

Heute Sonntag, abends 7 Uhr, findet bei Wahrensdorf, Wäsestraße 22, ein vom Bildungsausschuss veranstalteter Heiterer Abend statt. Mitwirkender: Rezitator Herr Fritz Richard vom Deutschen Theater. Eintritt 30 Pf. Garderobe 10 Pf. Nach den Vorträgen: Tanz. Der Vorstand.

Ober-Schöneweide. Am heutigen Sonntag, morgens 8 Uhr, findet zugunsten der am Montag, den 24. Oktober, stattfindenden Frauenversammlung eine Flugblattverbreitung von den Bezirkslokale aus statt.

Zehlendorf (Wannseebahn). Dienstag, den 25. d. M., findet die Wahlvereinsversammlung bei Benno Ritsch statt. Vortrag, Vereinsangelegenheiten.

Hohen-Schönhausen. Zu der am Mittwoch, den 26. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen F. Reiber, vorm. Herschleb, Berlinerstr. 93, stattfindenden öffentlichen Versammlung findet heute früh eine Handzettelverteilung von den Bezirkslokale aus statt.

Friedenau. Am Mittwoch, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal „Rheinschloß“ eine öffentliche Versammlung statt. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Eichhorn. Thema: „Die Polizei in Preußen und die Vorgänge in Roabit“.

Steglitz-Friedenau. Das Herbstfest der Wahlvereine beider Orte findet heute (23.), nachm. 2 Uhr, in den Räumen des Hotel „Rheinschloß“, Friedenau, Rheinstr. 11, statt. Das Programm: Rezitation G. Fritz Tharnow, Cello Herr W. Decker, Rezitationen Herr und Frau Kühne, Gesang: Männerchor „Friedenau-Steglitz“, Reigen der Kinder, ist sehr reichhaltig und werden die Genossen ersucht pünktlich zu erscheinen. Einige Eintrittskarten (0,25 M.) werden um 1/2 Uhr am Saaleingang noch abgegeben. Garderobe ist abzugeben und ist frei. Nur solche Kinder, welche nicht stören, werden zugelassen. Am Dienstag, den 25. d. M., findet der 3. Vortragsabend des Genossen Graf (die Entsehung der Erde) in denselben Räumen statt. Zu diesen Veranstaltungen haben jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen freien Zutritt. Der Bildungsausschuss.

Lankwitz. Mittwoch, den 26. Oktober, im Restaurant Ebel, Mühlenstraße, ordentliche Sitzung des Wahlvereins. 1. Vortrag des Gen. Kapenstein: Kinderschutz, 2. Kasernenbericht, 3. Bericht der Gemeindevertreter, 4. Vereinsangelegenheiten. — Montag, den 24. Oktober: Frauenleseabend bei Ebel, Mühlenstraße. Vortrag über: „Die Grundsätze und Forderungen“.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Die am Dienstag, den 23. Oktober, fällige Mitgliederversammlung fällt diesmal aus. Die Bezirksleitung.

Rosowes. Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, finden in den bekannten Lokale Bezirksleitungen statt.

Berliner Nachrichten.

Das Theater der Millionäre.

Um 1/2 8 Uhr werden die Türen zu dem eleganten, von der großstädtischen Lebewelt bevorzugten Theater erst geöffnet, aber bereits um 1/7 Uhr staut sich die Menge vor den Spiegelscheiben der drei Portale. „Ausverkauft!“ steht an der Kasse, trotzdem es Sonntag ist. Nur von dem billigsten Platz, der zwei Mark kostet, sind noch ein paar Karten zu haben. „Für Sitzplätze übernimmt die Direktion keine Garantie“, steht darauf. Träge schleichen die Minuten. Pünktlich um 1/2 8 Uhr werden die Tore geöffnet. Ein entschliches Drängen, Schubsen, Stoßen, Schieben, Quetschen beginnt.

Mächtig flammen im Hause die Glühbirnen auf, heller und heller wird es, Hunderte von Lichtern erstrahlen und werfen von den vergoldeten Logenbrüstungen glänzende Reflexe zurück. Der „Eiserne“ geht hoch, Lichtbildereklamen beginnen: Seckfirmen, Weinrestaurants, Bierpaläste, Vikarstuben, Austerrestaurants, Kieferncafés, Nachtclubarets mit Bier und Wein kündigen sich an. Die Alkoholostinenz, die man dem Arbeiter predigt, scheint für diese Welt nicht zu existieren.

Die Besucher suchen, unterstützt von den in Devotion ersterbenden Logendienern, ihre Plätze auf, die sich, durch einen breiten Gang von den billigen getrennt, im ersten Rang hinziehen. Da watschelt ein vor Fett schwabbelnder Provinzentier heran; er hat den fetten Speckhals mühsam in einen blendend weißen Kragen — 2 Zentimeter hoch, aber 45 breit — gezwängt und fühlt sich äußerst ungemütlich. Und später, wenn die Mädels auf der Bühne in ihren dünnen Trikots und Schleiern tanzen, dann glänzen seine gelben Schweinsäuglein. Wahrhaftig, da kommt auch noch seine dickere Hälfte. Der kolossale Vorderbusen gibt dem hinteren nichts nach. Unglückliches Dienstmädchen, das dieses Trampeltier in ein Korsett zwängen und ihm Haken und Öfen schleifen muß! In den Ohren, auf den Fingern, um den Hals trägt Frau Proß erbsengroße Brillanten. Eine Arbeiterfamilie könnte von dem Geld, das die glänzenden Dinger gekostet, fünf Jahre leben.

Jetzt eine Sensation! Eine hohe, schlaffe Frauengestalt erscheint. Tiefvioletter Samt umschließt die Glieder der Frau. Ein weiter Ausschnitt läßt die schönen Formen eines gepflegten Körpers ahnen. Sie sitzt da in Begleitung ihres bandhäft gekleideten Gatten, etwas müde und gelangweilt. Nachlässig spielen die zarten, schlanken Finger mit dem kostbaren Eisenbeinsäcker. Sie denkt wohl an nichts. Ach, wenn sie ihre Gedanken nur für Sekunden nach den Räumen lenken könnte, aus denen der kostbare Stoff ihres Kleides hervorgegangen ist. Wenn sie sehen könnte, wie in dem furchtbarsten, lungenzerfressenden Staub die Mädchen an den Spinnstühlen stehen, wie sie dastehen von morgens bis abends in einer Hölle von Därm, diese fühlen, gelassenen Augen mühten sich in Entsetzen weiten.

Und nun strömt es herein ohne Unterbrechen. Die Luft erfüllt sich mit dem Duft von Blumengärten. Seidene Kleider und Unterkleider rauschen, knistern leise. Perlen und Edelsteine funkeln und leuchten wie ein herniedergefallener Sternenhimmel. Eine Frau mit runden molligen Formen schreitet heran, übermüht lachend, um die Schultern einen prachtvollen Epithemumhang. Wenn sie wüßte, wie viel gesunde Mädchen- und Frauenaugen an solchen Gespinnsten zu schanden gearbeitet werden! Immer mehr drängt es sich in die Logen. Frohsinn, Lachen, Heiterkeit, sonniges lustiges Leben überall. Sie fühlen es, wie sie so ganz unter sich sind, diese Männer und Frauen der internationalen Geldaristokratie.

Da schirmt die Mode, es wird dunkel im Saal. Aufsaugt der Vorhang und Hunderte von gierigen Mäneraugen umklammern die jungen, kräftigen, blühenden Mädchenleiber, entsprossen dem arbeitenden Volk, die dort oben tanzen und springen, sich wiegen und hängen, um endlich in gewagtesten Stellungen und Tänzen symbolisch das letzte und heiligste ihrer Weiblichkeit den Zuschauern zu bieten — für einen Hungerlohn, an dem Leib und Seele zugrunde gehen.

Für die Veteranen. Eine gemischte Deputation der Berliner Gemeindebehörden hat gestern beschlossen, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen 150 000 M. zu bewilligen als Fonds, aus dem alljährlich am Tage von Sedan ortsangehörigen Veteranen aus den Kriegen der 60er und 70er Jahre eine Beihilfe von 50 M. gezahlt werden soll, und zwar sollen alle die Veteranen diese Beihilfe erhalten, die sich vorher beim Magistrat dazu melden.

Es ist beschämend für das Reich, daß die Kommunen die Verpflichtung des Reichs übernehmen müssen, für die alten Kriegsteilnehmer zu sorgen.

Stenerquittung ist keine Postlegitimation. Es kommen immer wieder Klagen, daß die Post bei der Auszahlung von Geld, selbst ganz geringen Beträgen, im Legitimationszwange außerordentlich zöpsig ist. Doppelt und dreifach gefaltete amtliche Bescheinigungen, selbst Steuerzettel, die doch sonst überall als vollgültigste Legitimation angesehen werden, finden vor den Augen der Post keine Gnade. Wer fünf Groschen, die auf Postanweisung eingezahlt sind, beim Postamt abgeben will, wenn ihn der Geldbriefträger zu Hause nicht angetroffen hat, muß eine amtlich beglaubigte Personalbeschreibung vorlegen, sofern er sich nicht durch zufällig anwesende Briefträger als berechtigter Empfänger retrognoszieren lassen kann. Die Post nimmt an, daß der Steuerzettel oder eine ähnliche Legitimation gestohlen oder gefunden sein kann. Dabei muß doch der sein Geld Fordernde auch den Anfordigungszettel mitbringen, den der Geldbriefträger in seiner Wohnung zurückgelassen hat. Auch wird er fast immer angeben können, von wem das Geld kommt und wie hoch der Betrag ist. Trotzdem werden bürokratische Schwierigkeiten bereitet, was denjenigen, der sein Geld schnell braucht, hart trifft. Ist die sofortige Retrognosierung nicht möglich und auch eine beglaubigte Personalbeschreibung, etwa durch eine Radfahrkarte, nicht zur Stelle zu bringen, so bleibt nichts übrig, als das Geld zu einer bestimmten Zeit nochmals nach der Wohnung tragen zu lassen, worüber mindestens ein halber Tag vergeht. Die Bestimmungen sollten wenigstens für kleinere Beträge wesentlich vereinfacht werden, wozu es mehrere Wege gibt. Das Reichspostamt hat ja allerdings die mit Personalbeschreibung und Photographie versehene sogenannte Postausweisarte gegen eine Jahresgebühr von 50 Pf. eingeführt, aber man kann doch schließlich nicht erwarten und verlangen, daß jeder, der nicht allzu häufig Geldsendungen bekommt, sich für alle Fälle solche Ausweisarte beschafft. In anderen Dingen, wo viel mehr Vorsicht am Platze wäre, wird oft viel weniger vorsichtig verfahren.

Zwei schwere Straßenbahnunfälle durch Absturz von den Plattformen wurde dieser Tage wieder gemeldet. Hierzu wird uns geschrieben: Es muß die schon einmal ausgesprochene Forderung, die Plattformen auch nach den Aussteigeseiten zu schließen, auf das ernsteste wiederholt werden. Andere Städte, wie München z. B., haben diese Einrichtung, nur Berlin mit seinen hohen, schwer zu erkletternden Wagen, läßt seit Jahrzehnten Todesstrafe über sich ergehen, ohne von der Straßenbahn-Gesellschaft energisch Abhilfe zu fordern, die gerade nach dieser Richtung so leicht zu gewinnen ist. Zwei Gefahren würden durch die Plattformverschließung erheblich vermindert, erstens das vorzeitige Auf- und Abpringen ungeschulter Personen während der Fahrt und zweitens das Abstürzen bei plötzlichem zu schnellem Einsetzen in Schienenwendungen (Sturben).

An den Plattformen sind jetzt meistens die Schiebegeritter vorhanden, sie müssen eine etwas geschicktere Konstruktion durch abgerundete Kanten oder etwas ähnliches erhalten und während der Fahrt vorgezogen bleiben.

Aus eigenem Antrieb wird die Straßenbahngesellschaft zur Sicherung der Fahrgäste keinen Finger rühren, hier muß die Aufsichtsbehörde eingreifen. Die übermäßige Erhöhung der Wagen, die angehängt dazu dienen sollte, Heberfahrere weniger zu verletzten, hat das Einsteigen sehr erschwert und die Abstürze verschlimmert. Das Publikum würde sich schnell an die geschlossenen Eingänge gewöhnen und den Verschluß zur Gefahrverminderung durch Selbsthilfe unterstützen wie in den Eisenbahnwagen der Vorortbahnen.

Die Mollenmaschine im Postpaket.

Das Opfer eines Expresses wäre vor einigen Tagen beinahe der Hofmaler Arthur Fischer, Unter den Linden, geworden. Vor etwa 3 Monaten erhielt Herr F. einen Expressbrief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er sein Leben verlieren werde, wenn er nicht binnen 24 Stunden unter einer bestimmten Bedingung am Groß-Schiffahrtskanal 2000 M. deponieren werde. Herr F. nahm diesen Brief jedoch nicht ernst, sondern glaubte vielmehr, daß es sich um einen launenhaften Witz eines Bekannten handle. Nach einigen Tagen jedoch kam ein ähnlicher Brief, in dem ihm angedroht wurde, daß er getötet werde, falls er nicht abends um 8 Uhr am Bahnhofs-Tiergarten einem Manne, der ihn ansprechen werde, 20 000 M. übergeben würde. Runmehr wandte sich Herr Fischer an die Kriminalpolizei und es wurde die Verabredung getroffen, daß der Maler sich pünktlich an der bezeichneten Stelle einfinden sollte. Es sollten mehrere Beamten zur Stelle sein, die im geeigneten Moment den Expresser festnehmen könnten. Herr Fischer beobachtete dann auch gegen 8 Uhr, daß sich ein verdächtig aussehender Mann ihm mehrmals zu nähern suchte. Er vermittelte die Begegnung jedoch, da die Polizeibeamten sich nicht eingefunden hatten, sondern erst eine halbe Stunde später an Ort und Stelle anlangten. Seitdem verfolgte der Expresser ein anderes System. Vor einigen Tagen kam ein Brief, in welchem dem Vorträgler mitgeteilt wurde, daß er in kurzer Zeit sein Augenlicht und Leben verlieren werde. Zwei Tage darauf erhielt Herr Fischer eine kleine Kiste, an der ein Brief mit folgendem Inhalt befestigt war: „Es ist mir endlich gelungen, Belästigungsmaterial gegen Sie zusammenzubringen, öffnen Sie die Kiste und Sie werden saunen.“ Herr Fischer übergab jedoch die Sendung der Kriminalpolizei und diese ließ sie im chemischen Laboratorium öffnen. In dem Augenblick, als die Schachtel herausgezogen wurde, ertönte eine furchtbare Detonation und eine meterhohe Feuersäule sprang aus dem Kistchen hervor. Wie sich herausstellte, war in dem Streichhölzschächtelchen eine Mischung von Schießpulver und Bleisäurepulver enthalten, das durch eine geschickt angebrachte Ründvorrichtung zur Explosion gebracht wurde. Die Untersuchungen der Polizei sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch werden die Recherchen bereits nach einer ganz bestimmten Richtung hin geleitet. Auf die Ergreifung des Täters sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Zwei der Opfer der Brandkatastrophe in der Neuen Friedrichstraße wurden Freitag und Sonnabend, nachmittags um 4 Uhr, auf dem städtischen Friedhofe in Friedrichsfelde beigesetzt: Frau Flehner und Frau Kumann, 27 Jahre und 85 Jahre alt. Besonders groß war die Beteiligung bei Frau Kumann, die ein langjähriges Mitglied des Verbandes der Wäsche- und Kleiderarbeiter war. Eine große Anzahl von Kranzen wurde niedergelegt. Für den Verband sprach Genosse Trinks Worte der Dankbarkeit. Die Trauerreden hielt Genosse Waldemar Nasse, der die Angehörigen tröstete, aber auch in ersten Worten auf die Gefahren hinwies, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit der Proletarier erwachsen. Ein Menschenleben muß mehr Wert haben als aller Profit eines vierstöckigen Warenhauses. Weh und Rufit vertieften die Wirkung der Gedächtnisreden.

Zu dem Selbstmord des Buchhändlers Otto Juriakus wird noch mitgeteilt: Juriakus hatte nach dem Gesellschaftsvertrag nicht das Recht, ohne Zustimmung der anderen Geschäftsteilhaber

größere Transaktionen vorzunehmen. Trotzdem hat er sogar Blankoaktzept, die er Bekannten und Freunden gab, mit der Firma unterzeichnet. Auf diese Weise ist das Geschäft ohne sein Wissen an den rein privaten Angelegenheiten des einen Sozius beteiligt worden. Als die ersten Wechsel vorgelegt wurden und bezahlt werden mußten, traten die hiesigen und Leipziger Geschäftsteilhaber zusammen, um eine allgemeine Revision vorzunehmen. Von den ganz privaten, aber mit der Firma unterzeichneten Transaktionen, war jedoch in den Büchern nichts zu finden. Auch die Angestellten konnten darüber keine Auskunft geben. Wie weit den Wechselbeträgen Gegenverpflichtungen der einzelnen Personen gegenüberstehen, bedarf natürlich noch der Aufklärung. Es ist aber schon heute sicher, daß das Geschäft nicht entfernt um 800 000 Mark geschädigt sein wird. Verhängend sei mitgeteilt, daß Juriakus sich nicht erant, sondern in einem Zimmer des Wirtshauses an der Rahnower Schleuse am Teltowkanal erschossen hat.

Umfangreiche Schwindelereien beschäftigen seit einiger Zeit die hiesige Kriminalpolizei. Es handelt sich um eine Gesellschaft von Leuten, die sich Vaugentien und dergl. nennen und unter den verschiedensten Deckmättern allerhand „Schindlungen“ bei Gaunern betreiben, bei denen dieser oder jener als Strohmann aufzutreten pflegt. Zivilprozesse, die aus solchen Unternehmungen gewöhnlich entstehen, sucht die Gesellschaft durch falsche eidesstattliche Versicherungen zu hintertreiben. In einem Prozeß mit einem Stettiner Kaufmann waren hier in Berlin 1000 M. hinterlegt worden. Diese hat nun ein gewisser Schröder mit gefälschten, notariell beglaubigten Papieren für einen Vaugentien Armonier erhoben. Schröder begab sich darauf ins Ausland, während Armonier mit einem gewissen Willermut seine Geschäfte weiter betrieb. Armonier, Willermut und ein dritter, der noch nicht bekannt ist, führten nach Erhebung des Geldes mit einem Automobil nach dem Stettiner Bahnhof, lösten sich dort Fahrkarten nach Stettin, fuhrten aber nach Löwenberg, hielten sich dort eine Zeitlang auf und kehrten dann nach Berlin zurück. Sie wollten sich ohne Zweifel durch diese Fahrt ein Mißi verschaffen. Der Kriminalpolizei gelang es aber, diesen Plan zu durchkreuzen. Gestern wurden Armonier und Willermut in demselben Prozeß auf dem Amtsgericht Wehding vom Untersuchungsrichter als Zeugen vernommen. Gleich nach der Vernehmung wurden sie von Kriminalbeamten verhaftet. In diese Geschäfte sind auch noch andere verwickelt.

Ein geisteskranker Bahnhofsvorsteher. Eine aufregende Nachtzene spielte sich vom Donnerstag zum Freitag auf dem Bahnhof Köpenick ab. Dort sahen Bahnbeamte kurz nach 12 Uhr den 63jährigen Stationsvorsteher Wilhelm Dödel, nur leicht bekleidet, auf den Eisenbahngleisen der Station umherirren, wobei er heftig gestikuliere und verwirrte Laute von sich gab. Dödel war plötzlich geisteskrank gemorden.

Als sich ihm einige Bahnbeamte näherten, erging er sich in heftigen Reden, daß sie sich dem französischen Eisenbahnerausland angeschlossen hätten und drohte den über diese wahnwitzigen Anschuldigungen vollständig Verblüfften mit einer Anzeige an den Kaiser, die er sofort ausführen werde. Ein auf dem Bahnhof stationierter Polizeiergeant nahm einen großen Vagen Papier zur Hand und rief dem Geisteskranken zu, daß er die Anzeige an den Kaiser unverzüglich machen müsse; doch sei es am besten, das Schriftstück auf dem Rathaus auszustellen, zumal er dort vor den etwaigen Nachstellungen der „Ausländer“ am sichersten sei. Der Ueberredungsstunt des Polizisten gelang es denn auch, Dödel zum Mitgehen zu bewegen. Vom Rathaus brachte man den Unglücklichen noch in der Nacht nach dem Köpenicker Krankenhaus, wo er sich bald darauf vollkommen beruhigte. Da sein Zustand jedoch zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gibt, wurde er Freitag vormittag in der Landesirrenanstalt zu Leupold (Mark) untergebracht.

Einbruch in die Reinickendorfer Hauptkirche. In der vorgestrigen Nacht wurde in der Reinickendorfer Hauptkirche ein Einbruchdiebstahl verübt, in dem dem Tütern 50 wertvolle Orden sowie etwa 10 M. in barem Gelde in die Hände fielen. Die alte Dorfkirche, die mitten im Orte steht, ist von einem großen mit Bäumen dicht umwachsenen Kirchhof umgeben. Die Täter, die die schwere Kirchentür nicht zu sprengen vermochten, kletterten durch ein Seitenfenster in die Kirche ein und stahlen aus einem Glasfaßten 50 Bronzorden aus den Jahren 1848, 1864/66 und 1870/71, die einen Sammelwert von etwa 2500 bis 3000 M. besitzen. Sodann ertrachen sie einen Opferlohn und raubten aus ihm etwa 10 M. in barem Gelde. Da die Diebe durch ein verdächtiges Geräusch bei ihrer Arbeit gestört wurden, verließen sie die Kirche, ohne die silbernen Altargeräte mitzunehmen. Offenbar jedoch waren die Diebe mit ihrer Beute nicht zufrieden, denn noch in derselben Nacht unternahmen sie bei dem Gastwirt Goeh in der Residenzstraße einen Einbruch, bei dem sie außer der Ladentasse einen Sad Willardkugeln, mehrere hundert Zigaretten, Zigaretten und einige Akkordeons mitgehen ließen. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden zwei 25- und 26jährige „Gelegenheitsarbeiter“ bei einem Einbruch in der Residenzstraße ertappt und verhaftet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese beiden Einbrecher den Kirchenraub ausgeführt haben.

Der vom Jugendhausfuß angezündete Feix Reuterabend der heute bei Rekers in der Kopenstraße stattfinden sollte, muß beson- derer Umstände wegen ausfallen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 4. Dezember der ehemalige Lehrer Holzmeier aus Bremen im großen Saale bei Freyer in der Kopenstraße den Vortrag über Feix Reuters Leben und Schaffen bestimmt halten wird.

Vor den Augen seines Freundes erschossen hat sich in der vergangenen Nacht der 21 Jahre alte, aus Wien gebürtige Student der Technischen Hochschule Arth. Tisch-Hübel, der in der Vergl. 79 bei der Ruskerwiese wohnt. Der junge Mann legte seit einiger Zeit ein niedergeschlagenes Wesen und äußerte auch Selbstmordgedanken, ohne sich über die Ursache auszulassen. Gestern abend ging er wie gewöhnlich aus; kurz nach 1 Uhr kehrte er zurück. Seines bedrückten Wesens wegen begleitete ihn ein Freund nach Hause. Raum aber hatte er sein Zimmer betreten, als er einen Revolver aus der Tasche zog und sich, bevor der Freund es verhindern konnte, eine Kugel in die Brust schoß. Sein Begleiter rief die Hausgenossen zu Hilfe, und diese holten einen Schuhmann, der den Schwerverwundeten nach der Königl. Klinik in der Fiegelstraße brachte. Dort konnte man nur noch den Tod feststellen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall, bei dem ein Kind sein Leben einbüßte, hat sich gestern nachmittag in der Frankfurter Allee ereignet. Dort hatte sich der 6jährige Sohn Willi des Bahnhofsvorsteher Dahms der Station Frankfurter Allee an einem mit Stroh beladenen Wagen des Gutes Seehof angehängt. Als der Kleine auf den Juras von Passanten abspringen wollte, kam er zu Fall und geriet unter den Wagen, dessen rechtes Hinterrad ihm über den Kopf hinwegging. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Angewandliches Kuffchen verursachte in der vergangenen Nacht ein Vorgang in der unteren Friedrichstraße. Am Velleallianzplatz war ein junges Mädchen plötzlich vom Terrass besallen worden. Laut schreiend rannte die Kranke umher und in ihrem Zustand riß sie sämtliche Kleider vom Leibe. Nur noch mit dem allernotwendigsten bekleidet lief sie dann die Friedrichstraße entlang und dabei warf sie noch die übrigen Kleidungsstücke von sich. Natürlich hatten sich bald zahlreiche Passanten angeschlossen und erst an der Kochstraße wurde durch das Eingreifen eines Schuhmannes der Szene ein Ende bereitet.

Gartenbesuche bei Berlin. Und wird geschrieben: Die gemeinnützige Vaugentien-Gesellschaft Gartenstadt-Groß-Berlin hatte eine Mitgliederversammlung, in der nach den geschäftlichen Mitteilungen über die Geländefrage eingehend gesprochen wurde. Die erst vor kurzem gegründete Vaugentien-Gesellschaft ist heute bereits auf

112 Mitglieder angewachsen. Von zahlreichen vorliegenden Geländeangeboten sind nur einige wenige von Interesse, und ernstlich kommt vom Standpunkt der Finanzierungsmöglichkeit besonders ein großes Gelände an der Köpenicker Bahnstraße in Betracht. Auf Grund von Abmachungen mit dem Besitzer, der sich mit seinem verbindlichen Angebot bis Anfang nächsten Jahres binden will, soll demnächst eine öffentliche Propaganda eröffnet werden, um die nötigen Betriebsmittel zu gewinnen, da die Vaugentien-Gesellschaft allein nicht in der Lage sein dürfte, ein großes Unternehmen selbstständig durchzuführen. Es ist angekrebt, zur Unterstützung des Unternehmens eine gemeinnützige Terraingesellschaft ins Leben zu rufen, die ohne Gewinnabsichten die schwierige Frage der Landbesicherung und Auffschließung in die Hand nehmen soll und die es auch nicht nur der Gartenstadigesellschaft, sondern auch anderen Organisationen ermöglichen will, sich auf dem Gelände gemeinschaftlich anzufeldeln. Da die Beschaffung von Terrain in der Nachbarschaft von Berlin von Jahr zu Jahr schwieriger wird, ist ein gemeinschaftliches Vorgehen verschiedener Kreise zu erhoffen. Für den Bebauungsplan ist der bekannte Preissträger bei dem Wettbewerb Groß-Berlin, Architekt Jansen, in Aussicht genommen. Ein schon länger schwebendes Projekt im Norden von Berlin, im Gebiet des Groß-Schiffahrtsweges ist wegen der Schwierigkeit der Geländebesicherung noch zurückgestellt worden, wird aber nicht außer Auge gelassen werden, da das dort entstehende bedeutende Industriegebiet dringend die Schaffung einer großen Wohnkolonie im Sinne der Gartenstadtbewegung erforderlich macht. Anfragen beantwortet der Vorstand, zu Händen des Herrn Adolf Otto, Berlin-Schlachtensee.

Verloren gegangen ist am Sonnabendnachmittag auf dem Wege von der Leisingstraße in Charlottenburg bis zum Bahnhof Friedrichstraße ein kleines Paket, enthaltend einen Damenhut. Da der Chauffeur, der es von seinem Wagen verloren hat, für den Schaden aufkommen soll, bittet er den ehrlichen Finder, dasselbe an Franz Bink, Krumme Straße 33 abzugeben.

Arbeiter-Samariter-Bund — Kolonne Berlin. Montagabend 9 Uhr, 2. Abteilung, bei Dase, Brunnenstr. 154: Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung und Blutstillung. Daran anschließend praktische Übungen.

Freitagabend 9 Uhr, Monatsversammlung der aktiven Mitglieder, Dredener Straße 45. Die Materialausgabe findet nur von 8 bis 9 Uhr statt.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Die Rixdorfer Stadtverordnetenwahlen stehen diesmal im Zeichen des Antisemitismus. Der Busenfreund und Vorkämpfer Triolen-Schöds, Herr Walz, in eigener Person ist nämlich Kandidat der Rixdorfer Grundbesitzervereine. Er leitet die Agitation, und die „Deutsche Nationalgarde“ aus dem D. D. S. leistet die Wahlarbeit. Dabei hat er die Vergünstigung, daß auch ein jüdischer Kreis als Kandidat der Grundbesitzer am seiner Seite kämpft. Die Rot (Schaff) sonderbare Wetzenossen!

Wilmerdorf-Galensee.

Zu den Stadtverordnetenwahlen haben jetzt auch die Wegener ihre Kandidaten aufgestellt. Die vereinigten rechtsstehenden Parteien, die sich von der Leitung der hiesigen Reichsverbandes, dem Verein reichstreuer Männer, abhängig fühlen, bieten der dritten Abteilung im achten Wahlbezirk einen Kaufmann Lübsen dar, während im neunten Bezirk in ihrem Auftrag die bisherigen Stadtverordneten Busch und Max Schulze kandidieren. Von diesen beiden Herren hat sich namentlich der Vorkämpfer Busch im Sinne des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie bemerkbar zu machen gewußt. Aber auch wo es sonst auf irgendeinem Gebiete Kulturforderungen zu bekämpfen galt, fand dieser Herr seinen Mann. Als Wilmerdorf vor einigen Monaten sich endlich entschied, einige Waisenkinder im Ehrenamt anzustellen, verwahrte Herr Busch in seiner Eigenschaft als Verhinderter sich in der Stadtverordnetenversammlung mit Nachdruck dagegen, daß er etwa mit der einer Anstellung von Frauen zugeneigten Mehrheit des Ausschusses identifiziert werde. Selbstverständlich steht dieser Herr auch in der Wahlrechtsfrage auf dem vom Reichsverbande gutgeheißenen reaktionären Standpunkt. Während der Stadtverordnete Hausbesitzer Schulze ihm im wesentlichen sekundiert, glaubte der dritte Kandidat der Rückwärtsparthei, Herr Lübsen, etwas mildere Töne anschlagen zu müssen. Aber die Tatsache, daß dieser Herr von allen reaktionären Organisationen der Auffstellung würdig befunden worden ist, kennzeichnet ihn zur Genüge bei der Wählerchaft. Er wäre nicht aufgestellt worden, wenn die Reichsverbändler ihn nicht für geeignet gehalten hätten, den achten Bezirk, den bisher Herr Busch vertrat, ebenso würdig zu repräsentieren wie bisher.

Unschlüssig stehen vorab noch die Fortschrittler beiseite. Sie möchten sich nicht durch ein Zusammengehen mit den Reichsverbändlern blamieren und andererseits den Anschluß nach rechts nicht verfehlen, nachdem man links von ihnen dankend auf ein Zusammengehen verzichtete. In ihrer letzten Versammlung haben sie einem Kompromiß mit den Nationalliberalen unter der Voraussetzung zugestimmt, daß diese nur Kandidaten aufstellen, die wirklich in der nationalliberalen Partei organisiert sind. Das hat aber insoweit seine Schwierigkeiten, als die Nationalliberalen mit dem Reichsverbändlerischen Block ein Herz und eine Seele sind. Aber schließlich werden die Fortschrittler wohl auch das Innen von den Reichsverbändlern dargebotene Gericht hinunterwürgen; wenigstens weiß das „Wilmerdorfer Tageblatt“ zu melden, daß der Vorstehende des liberalen Vereins Groß-Berlin, Herr Tubenthal, einer Unterstützung der fünf konservativen Kandidaten nicht abgeneigt sei.

Antisemitisch-liberale Versammlungsdrenger. Wir hatten es für angebracht, unsere Parteigenossen und Genossinnen auf die Praktiken aufmerksam zu machen, mit denen es die Anhänger der Wilmerdorfer Rathhauspartei am Freitag in einer von der Demokratischen Vereinigung veranstalteten Versammlung verfahren. Herr Gädle hielt hier einen Vortrag über die preussische Mikropolitik. Die reichsverbändlerische Koalition hatte durch Flugzettel zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert, und zwar mit der Wirkung, daß die Rückschrittler eine Anzahl Tische in der Nähe des Podiums besetzt halten konnten. Die Herren suchten von Anfang an durch Rufe zur Gedächtnisordnung und Lärm den Referenten und später die zu den Stadtverordnetenwahlen sprechenden Demokraten Vazarus und Koll zu hören. Mehrere Male mußte die Versammlung deswegen minutenlang unterbrochen werden. Den Haupttrumpf spielte dann der Stadtverordnete Rechnungsrat Kette als Diskussionsredner aus, indem er durch zumeist persönliche Herausforderungen die Geduld der Zuhörer über eine Stunde lang auf eine harte Probe stellte. Die Verteidigung der reaktionären Stadtverordneterhebel, machte sich nebenher bemerklich im Munde dieses Herrn um so wunderlicher, als er nach dem von Alexander her von den Wahlen gebildeten Verfahren der Rückschrittler sich sehr stark in Volkstreue äußerte. Nicht nur, daß er auch an der heutigen Meinerungslosigkeit dies und jenes auszusprechen fand, ver sprach er sogar, für Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts zu den Kommunen einzutreten zu wollen. Nachher war das Loben an den Tischen der Anhänger des Herrn Kette immer ärger geworden; und als schließlich ein Gemütskranke Kette sich zu sehr plumpen Herausforderungen verließ, schlen es fast, als ob die Versammlung ein gewalttätiges Ende nehmen sollte. Unser Parteigenosse Oskar Kriebel, sowie die Herren Koll und Gädle bereiteten dann

Durch den Hinweis auf die reaktionären Taten der Stadtverordnetenmehrheit dem Herrn Metzke und seinesgleichen die gebührende Abfuhr.

Kun haben die antikommunistischen wie auch die zur Wohlgeit liberal schillernden Rückgriffen vor der Energie, mit der unsere Parteigenossen Ordnung zu halten wissen, einen heillosen Respekt; und es ist daher wohl kaum zu erwarten, daß sie sich in einer von uns veranstalteten Versammlung ebenso ungehörig benehmen werden wie bei den Demokraten. Aber Aufmerksamkeit ist auf alle Fälle geboten; und daher empfehlen wir unseren Parteigenossen und Genossinnen, eifrig für einen zahlreichen Besuch der am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, stattfindenden Volksversammlung zu agitieren. Stadtverordneter Dr. Silberstein aus Rixdorf wird hier das Gebaren der kommunalpolitischen Reaktion beleuchten.

Am nächsten Sonntag, 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, hält die „Freie Turnerschaft Wilmerdorfer“ in den Wilmerdorfer Festhallen, Johann-Georg-Str. 10, Halensee, mit ihrer Lehrlingsabteilung ein Schauturnen ab, das mit einem Elternabend verbunden ist. Die Arbeiterschaft Wilmerdorfs im allgemeinen sowie die Brudervereine der Nachbarorte im besonderen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Lichtenberg.

Stadtverordneten-Erkwahl. Am 14. November d. J. soll im 18. Kommunalwahlbezirk für den vom Orte verzogenen Privatbeamten Franke eine Erkwahl stattfinden. Das Plättchen der Grundbesitzervereine orakelt schon von der Möglichkeit, daß nun auch das letzte der 16 Mandate der dritten Wählerabteilung an die Sozialdemokratie verloren gehen könnte. Was unsere Parteigenossen dazu tun können, wird sicher geschehen. Franke, dessen Mandat noch drei Jahre läuft, war „Erwählter“ der Beamtengruppe, die inzwischen nach kurzer Lebensdauer als selbständige „Fraktion“ wieder in den allgemeinen Rummel der „Besitzenden“ oder „Bürgerlichen“ aufgegangen ist.

Für unsere Genossen muß die Erkwahl Anlaß sein, alles aufzubieten, um das Mandat für die Sozialdemokratie zu erobern.

Charlottenburg.

Arbeiterjugend Charlottenburgs. Eine öffentliche Jugendversammlung zum Thema: „Zur Schulenkassierung“ findet am Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3, statt. Referent ist Herr Fritz Larnow. Auch alle Gegner der freien Jugendzergliederung erhalten volle Redefreiheit.

Der Schwimmverein „Freie Schwimmer“ (M. d. K. Schw. V.) hält in diesem Winterhalbjahr seine Übungsstunden in der Städtischen Badeanstalt, Arminie Str. 10, wie folgt, ab: Mittwoch abends von 7-8, Donnerstag abends von 9 1/2-10 1/2 (reserviert) und Sonntag vorabends von 10-12 Uhr. Die Damenabteilung badet Donnerstag abends von 7-8 und Montag von 8-9 Uhr. Da es vielen Arbeiterinnen und Arbeitern nicht möglich war, schon um 7 Uhr in der Badeanstalt zu sein, so ist durch die Einrichtung der jetzigen Übungsstunden diesem Bedürfnis abgeholfen. Der Verein unterhält eine Männer-, Jugend- und Damenabteilung. In allen Abteilungen wird das Schwimmen unentgeltlich gelehrt. Auskunft wird in den Übungsstunden oder durch Franz Schmidt, Fagarrngeschäft, Wilmerdorfer Str. 130, gern erteilt.

Der vom Bildungsausschuß am Mittwoch veranstaltete künstlerische Vortragabend kann als gut gelungen bezeichnet werden. Die Rezitationen der Geschwister Marie und Bruno Borchardt sowie des Herrn Raden fanden ungeteilten Beifall. Einige lyrische Gedichte, wie Storms „Nachtigall“ und Adirises „Schönheitstraut“, die Fräulein Marie Borchardt vortrug, erzeugten das in freudigem Beifall sich kundgebende Entzücken der Hörer; aber auch die kräftigeren Töne Freilichtgaths in seinem „Abschiedswort“ und „Die Toten an die Lebenden“ trafen auf das verständnisvolle Interesse der Zuhörer. Die Sängerin Fräulein Berrot entfaltete ihre schönen Stimmkräfte besonders in einigen Schubertliedern, die sie mit viel Anmut vortrug.

Der Elternverein für freie Erziehung veranstaltet am Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3 (großer Saal) ein Herbstvergügen unter Mitwirkung des Radoslomenklub „Nordische Klänge 1906“. Programme sind bei Gräß, Sprestr. 68 und bei Hing, Kaiser-Friedrich-Str. 72, zu haben.

Friedrichsfelde.

Von der Straßenbahn totgefahren. Ein Straßenbahnunfall mit tödlichem Ausgang hat sich gestern nachmittags 5 Uhr in der Berliner Straße zu Friedrichsfelde zugetragen. Vor dem ersten Hause Nr. 124 geriet der dreijährige Sohn Erich des Arbeiters Mariens unter einen Straßenbahnwagen der Linie 69 und wurde überfahren. Der Kleine konnte erst nach längerem Bemühen aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Als man ihn unter dem Bahnwagen hervorholte, war er schon eine Leiche. Der Tod war durch einen Genickbruch herbeigeführt worden.

Steglitz.

Bei der Ergänzungswahl zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurde die Liste der Gewerkschaftskommission mit 300 gegen 144 Stimmen gewählt. Wie schon bei der Hauptwahl, so hatte sich auch diesmal wieder ein Grüppchen zusammengefunden, welches die Kasse vor dem Eindringen extremer Elemente schützen wollte. Man hatte in aller Stille eine Liste aufgestellt, auf die man als Köder die Namen einiger bekannter Parteigenossen (notürlich ohne Wissen derselben) gesetzt hatte. Man hatte die Hoffnungen auf die unorganisierten Arbeiter der Charlottenburger Wälderwerke und auf die Gemeindevorteiler gesetzt, denen auf ihren Arbeitsstellen mit der Legitimation auch gleich die Liste mit zugestrichelt wurde. Doch es war auch diesmal wieder nichts, trotzdem von den Wählern sowie von einigen Beamten der Kasse verweigert geordnet wurde.

Rummelsburg.

Aus der Gemeindevertretung. Die beantragte Bewilligung zweier neuer Lehrstellen an der höheren Mädchenschule bezw. am Lehrerinnenseminar gab zu recht lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung. Gemeindevorteiler Beitrid von den Vorgesetzten Grundbesitzern trat mit Entschiedenheit für die Nichtbewilligung dieser beiden Lehrstellen ein und forderte gleichzeitig den Abbau des Lehrerinnenseminars. Auch unsere Vertreter vertraten hierbei den Standpunkt, daß das Lehrerinnenseminar der Gemeinde große Kosten aufbürdet — ohne irgendeine der Gemeinde zum Vorteil zu gereichen. (Sämtliche Seminaristinnen wohnen auswärts.) Schließlich wurden die beiden Lehrstellen gegen zehn bürgerliche Stimmen bewilligt. Hierzu wird aber auch ein Antrag unserer Vertreter's John angenommen, der besagt, daß die Finanzkommission in einer in kurzer Zeit einzuberufenden Sitzung zu beraten und zu beschließen hat, ob der Gemeindevertretung ein Antrag auf Abbau des Lehrerinnenseminars zu empfehlen ist.

Die vom Provinzialrat festgesetzte Mietsentwöhnung der Volkshauslehrerinnen von bisher 430 auf jetzt 470 M., wie die durch das neue Wohnungsgeldzuschußgesetz festgesetzte Erhöhung der Mietsentwöhnungen der Lehrpersonen an den höheren Schulen wurde von mehreren bürgerlichen Vertretern recht abfällig kritisiert. Von bürgerlicher Seite wurde denn auch beantragt — zum Protest gegen die gesetzliche Mehrbelastung —, die erforderliche Genehmigung durch die Gemeindevertretung zu versagen. Gemeindevorteiler Oberlehrer Nigte sprach sich dagegen für die Bewilligung der erhöhten Sätze aus und befür-

wortete hierbei gleich, daß er für die nächste Sitzung einen Antrag auf noch weitere Erhöhung der Mietsentwöhnungen für die Lehrpersonen an den höheren Lehranstalten einbringen werde; zur Begründung wies Nigte darauf hin, daß in anderen Bezirken die Oberlehrer an den höheren Lehranstalten bereits höhere Mietsentwöhnungen als in Rummelsburg erhalten. Die erhöhten Mietsentwöhnungen wurden hierauf gegen etwa 10 bürgerliche Stimmen gutgeheißen.

Hierauf erfolgten die schon seit langem fälligen Abrechnungen über den Bau der 70-klassigen Volkshaus-Schule, der katholischen Schule, der Schule in der Rüdstraße, der Ratshaus-Schule und der des Feuerwehrgebäudes. Es haben nach den Abrechnungen die Gesamtaufwendungen betragen: bei der 70-klassigen Volkshaus-Schule 823 483,29 M., bei der katholischen Schule 220 923,26 M., bei der Schule in der Rüdstraße 153 250,90 M., bei der Erweiterung des Ratshauses 12 032,51 M. und bei dem Feuerwehrgebäude 232 761,05 M. Ueberschreitungen gegenüber den Kostenschätzungen haben teilweise in recht erheblichem Umfang festgestellt, und zwar: beim Feuerwehrgebäude mit 18 715,25 M., beim Ratshaus mit 4032,51 M., bei der katholischen Schule mit 22 923,26 M. und bei der Schule in der Rüdstraße mit 4250,00 M., im ganzen 47 921,92 M. Da die Abrechnungen bereits durch die Baukommission und im Anschluß daran noch durch eine Unterkommission geprüft waren, so wurden die Ueberschreitungen nach kurzer Debatte genehmigt.

Eine ausgedehnte Diskussion zeitigte eine Vorlage betreffend Uebernahme der Kosten, die durch das Auspumpen einer Anzahl Keller, in die infolge des am 1. August d. J. niedergegangenen Regens Wasser eingebracht war, entstanden sind, auf die Gemeinde. Auf Ersuchen verschiedener Hauseigentümer hatte die Freiwillige Feuerwehr an acht Stellen das eingebrachte Wasser ausgepumpt. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf 500 M.

Es wird beschlossen, Erhebungen anzustellen, inwieweit den betreffenden Eigentümern auf Grund mangelhafter und unvorschriftsmäßiger Einrichtungen ein eigenes Verschulden trifft.

In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wird auf Grund der bereits seit mehreren Jahren schwebenden Verhandlungen mit der Gemeinde Stralau wegen Regulierung der Grenzverhältnisse der einstimmige Beschluß gefaßt, beim Kreisaußschuß zur Umgemeindung zu beantragen, daß Rummelsburg als Äquivalent für die Hergabe der Seeparzellen am Rummelsburger See auf Stralauer Seite an die Gemeinde Stralau die Umgemeindung des nördlichen Teils des Markgrafendamms in das Rummelsburger Gemeindegebiet verlangt.

Adlershof.

Wir den Vorgängen in Moabit beschäftigte sich am Freitag eine außerordentlich stark besuchte Versammlung. Der Referent Genosse Wahn schilderte in eingehender, temperamentvoller Weise die Uebergriffe und Rohheitsakte einzelner Beamten bei den stattgefundenen Polizeiatenden. Redner geistelte in seiner 1 1/2stündigen, oft von Fuß- und Entrüstungsrufen unterbrochenen Rede das heutige Volkzeißen, das, unfähig durch vernünftige Maßnahmen die Bürger zu schützen, die Justiz zu brutalen Gewalttaten nehmen muß. Als der Referent die Versammlungsbesucher aufforderte, dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Leitung für alle Uebergriffe der herrschenden Klasse gegenüber der Arbeiterschaft erteilt wird, erntete er ungeteilten Beifall. Eine Protestresolution, in der das Verhalten der Polizei bei den Vorgängen in Moabit scharf beurteilt wird und die Anwesenden geloben die Arbeiterpresse zu lesen, dem sozialdemokratischen Wahlverein und den freien Gewerkschaften beizutreten und für deren Ausbreitung Sorge zu tragen, fand unter Beifall einstimmige Annahme.

Klein-Schönebeck.

In lebhaften Debatten in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung gab die Tatsache Anlaß, daß die Beratung über die Ortszulage der Redner in geheimer Sitzung stattfinden sollte. Genosse Tobias befragte, welche wichtige Fragen in aller Öffentlichkeit zu verhandeln. Dem wurde auch schließlich stattgegeben. Als aber der Punkt an die Reihe kam und verhandelt werden sollte, wurde trotzdem beschlossen, doch geheim zu verhandeln. Anschließend hat man kein gutes Gewissen, da sonst kein Grund für dieses Verfahren ersichtlich ist. Ueber den Begriff „Persönliches“ haben die bürgerlichen Vertreter überhaupt eine sonderbare Auffassung. Genosse Tobias ließ es sich angelegen sein, den gegnerischen Herren darüber ein Privatissimum zu lesen. Als es sich darum handelte, einen Schweizer, der ein Mädchen gelügendert hatte, zur Alimentationspflicht heranzuziehen, fand die Gemeindevertretung nicht das geringste daran, diese Angelegenheit in voller Öffentlichkeit, sogar unter voller Kenntnis des Namens des Schweizer zu verhandeln. Es war ja nur ein Arbeiter, da kann man sich das erlauben.

Mit der Einziehung der Pfasterkosten für die Hauptstraße in Höhe von 15 258 M. hat es seine Schwierigkeiten, da die Anlieger sich von der Zahlung drücken möchten. Die nächste Sitzung wird sich mit der Sache nochmals beschäftigen. Schließlich gab es noch eine Debatte bei dem Punkt: Einführung des katholischen Religionsunterrichts in der Gemeindevorschule. Unsere Genossen wehrten sich dagegen, daß den Steuerzahlern hierfür die Kosten aufgeschult werden. Wegen die Stimmen unserer Genossen wird aber wie beantragt beschlossen.

Brix-Budow.

Unter freiem Himmel fand am letzten Sonntag eine öffentliche Versammlung auf dem Grundstück des Herrn Granzow, zwischen Budower und Johannisthaler Chaussee, statt. Diefelbe war von über 600 Personen besucht. Als Redner war der Abgeordnete des Kreises, Genosse Fritz Zubeil, erschienen, der unter lebhaftem Beifall über die politische Lage referierte. Vor seinem Referat geistelte Zubeil die Tatsache, daß der Brixer Arbeiterschaft für öffentliche Versammlungen kein Lokal zur Verfügung stünde. Die Arbeiter müßten die Saalbesitzer meiden, die sich weigern, ihre Lokalitäten zu Versammlungen herzugeben. Wenn das streng durchgeführt werde, werde der Erfolg nicht ausbleiben.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 18. Oktober nachmittags 4 Uhr in Budow unter freiem Himmel tagende, zahlreich besuchte Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Genossen Zubeil, voll und ganz einverstanden. Die versammelten Frauen und Männer geloben, mit aller Energie dahin zu wirken, daß die bürgerliche Presse aus den Arbeiterwohnungen verschwindet, und nicht eher zu ruhen und zu rasen, bis der letzte Proletarier für die politische sowohl wie für die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterorganisation gewonnen ist.“

Der Vorsitzende gab bekannt, daß das Verzeichniß für Budower Arbeiter und Genossen nur bei Klein ist. — Zu Beginn und zum Schluß der Versammlung hatte der Arbeitergesangverein Brix einige Kampflieder vorgetragen.

Rossen.

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag gab es bei dem Punkte „Erteilung des Zuschusses zur Verpachtung von städtischen Ländereien“ eine lebhafteste Debatte. Einen Teil der Ländereien hatte das Kommissionsmitglied Herr Lorenz an die alten Pächter unter der Hand verpachtet. Dieser Herr zog es vor, die Sitzung zu schwänzen. Genosse Wihmann forderte die Versammlung auf, einen Beschluß dahin zu fassen, daß eine nochmalige Ausschreibung zwecks Verpachtung der fraglichen Ländereien stattzufinden habe. Herr Wiese will die Kommission beden und legt „Verwahrung“ gegen den Vorwurf des Genossen Wihmann ein, die Kommission hätte eine Schlichtung vorgenommen. Der Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher wendeten sich gegen das Verfahren der Kommission. Trotzdem beschloß das Kollegium, diese Art und Weise der Verpachtung anzuerkennen. Zu Kandidaten zur Ratsmannwahl werden die Herren Schwiegle, Lorenz und Anjeld vorgeschlagen. Infolge Neubaus der Brücke wird eine Verlegung der Reichsbank beschlossen. Genosse Wihmann er-

sucht noch den Magistrat, den Schulkindern für den Winter Turngelegenheit zu beschaffen. Hierauf findet geheime Sitzung statt.

Jugendveranstaltungen.

Vorhaben-Rummelsburg-Stralau. Wir machen auf die am heutigen Sonntag, den 23. Oktober, stattfindende Beschäftigung der Arbeiter-Volksfahrtausstellung aufmerksam und bitten um rege Beteiligung an derselben. Abmarsch präzis 12 Uhr vom Jugendheim, Alt-Vorhaben 56. Bahnpreis 40 Pf. Der Jugendauschluß.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus, Geflossen. Sonntag: Madame Butterfly. Montag: Aida. Dienstag: Fagarrngeschäft. Mittwoch: Bajazz. Cavalleria rusticana. Donnerstag: Carmen. Freitag: Lobengrin. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Sibella. Sonntag: Der Weibstrunk. Montag: Sintonik-Konzert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der Krampus. Montag: Moloch und die Seinen. Der Tartuffe. Dienstag: Die Stabskammerin. Mittwoch: Der Krampus. Donnerstag: Bürgerlich und romantisch. Freitag: Jopj und Schwert. Sonnabend: Maria Stuart. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Der Krampus. Montag: Die Journalisten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Don Carlos. Montag: Samuray. Dienstag: Karli. Mittwoch: Samuray. Donnerstag: Jubi. Freitag: Ein Sommertheater. Sonnabend und Sonntag: Herr und Diener. Montag: Samuray. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Deutsches Theater. Sonntag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Montag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Mittwoch: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Geirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherben. Sonnabend und Sonntag: Komödie der Irrungen. Montag: Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.

Allgemeine Familien-Verleste. Heute Sonntag von 2-6 Uhr: Jagd überstr. 133 bei Bernide und Ravannenstr. 49 bei Neumann.

Briefkasten der Redaktion.

Die inländische Ezechunde Ander Lindenstraße Nr. 69, born hier Treppen - 7 a b r u d l -, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr nachmittags statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Buchstabe und eine Zahl als Unterscheidungszeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trägt man in der Ezechunde vor.

S. 23. 28. Und erscheint die Sache durchführbar. — **M. C. 7. 1.** 1. Rühren Sie beim Gerichtsvollzieher den Nachweis der Zahlung und lassen Sie sich die Genehmigung zur Entfernung der Siegel erteilen, alsdann: ja. 2. 5. u. 6. Na. 3., 4. u. 7. Umlage Erbschaftsamt. — **Armenverwaltung.** 1. Das können wir erst, wenn wir die Höhe Ihres Einkommens und die Anzahl Ihrer Familienangehörigen kennen. 2. Nein. — **V. 7. 1000.** Innerhalb längstens sechs Wochen. Geben Sie mehrere Tage vor Ablauf der Frist zu einem Notar. — **M. R. 26. 1. u. 2.** Allgemeine gesetzliche Vorschriften können wir im Briefkasten nicht besprechen. 3. Es muß die Erbschaftslegitimation geführt und die Umlage im Grundbuch auf die Erben beantragt werden. — **V. 100.** Können Sie folgenden Versuch: Das Holz beschreiben Sie mit Benzin, stapeln in Benzin getränkte Baumwolle in die Wärfel und spritzen das Benzin hinein. — **S. 7. 17a.** 1. Ja, sofern Sie selber dazu nicht imstande sind. 2. Nur die Frau. 3. Wenn die Ehe aus dem Grunde geschieden ist, wird das Eheverbot aufgehoben. Der Justizminister kann auf Antrag Behinderung gewähren. 4. Welche kann der Betreffende zwischen Ihrem Mann und Ihnen vermitteln. — **M. C. 20a.** 1. u. 2. Tauschweise. — **J. 9. 1.**

S. 77. 1. Nicht zu empfehlen. 2. Stadt in der argentinischen Provinz San Luis im Westen von Buenos Aires. — **S. 17.** Wenden Sie sich an Frau Vera Smitz geb. Klebnicht, Charlottenburg, Stuttgarter Platz 9.

M. 4. 18. 1. Sa. Ist ein Arzt Ganginaldität im Sinne des Gesetzes beantragt. 2. Die Bezeichnung als Geschäftsmann erscheint zweckmäßiger. 3. Bei dem Magistratskommissar für Invalidenversicherung, Am Rönigischen Park 8. 4. und 5. Ein Arzt von einem praktischen Arzt ist zweckmäßig. — **S. 18.** Fragen Sie bei dem Anwalt der Berufungskommission, Engelauer 15 an. — **M. C. 65. 1.** Die Beschwerde können Sie leider schreiben, auch zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklären. Eine Kosten ist nicht zu zahlen. Angebracht kann sie werden bei dem Gericht, dessen Entscheidung angefochten wird. 2. Das Kammergericht. 3. Weitere Beschwerde ist nicht mehr zulässig. 4. Um die Frage der Verjährung beurteilen zu können, müssen wir wissen, welcher Art die Straftat war und ob und in welcher Höhe Verurteilung erfolgt ist. Ein Wiedereröffnungsverfahren ist noch zulässig. — **M. C. 777.** Nein. — **M. 7. 15. 1.** Verjährung liegt noch nicht vor. 2. In 30 Jahren. 3. Auf einmal, falls es fällig ist. — **S. 34.** Sie sind verpflichtet, die mit Ihrer Stiefmutter auszuhandeln. — **J. 7. 7.** Fragen Sie bei einem Sprachlehrer an. Solche Vereine finden Sie im Adressbuch, 2. Band, Teil II, Seite 242 verzeichnet. — **M. 8. 1.** Fordern Sie nochmals unter Stellung einer etwa achtstägigen Frist die Beilegung der Rängel. Ist die Aufhebung erfolglos, so können Sie die Arbeiten selber ausführen lassen, auch den vorausgesetzten Betrag von der Miete in Abzug bringen, wenn dies nicht im Mietvertrag unterliegt. Ist das letztere der Fall, so müssen Sie Ihren Widerspruch beim Amtsgericht einlegen. — **9999. 1. d. 2.** Barren

150, Strothauer Platz 1/2 2. Fast jeden Donnerstag. — **M. 23. 10b** etwa 63 000. — **S. 31. 100.** Bei der angegebenen Lebensdauer ja. — **1616 S.** Sie können sich beim Reichsversicherungsamt beschweren. — **S. 100. 1a.** — **S. 23. 65.** Wir raten Ihnen, die Sache mit dem Dr. R. Bernstein, Blücherstraße 61, zu besprechen. Möglicherweise ist dieser imstande, Ihnen einen tüchtigen Spezialarzt zu benennen. Besuchen Sie sich auf uns.

Witterungsüberblick vom 22. Oktober 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur Grad C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur Grad C
Stromende	768 DDD	4 mollig	7	Dampanda	771 W	2 mollig	5		
Damburg	765 DSD	4 Dunst	8	Petersburg	773 SSS	2 mollig	3		
Berlin	765 D	3 beiter	6	Seitz	768 D	3 mollig	11		
Frankfurt	759 ND	3 beiter	8	Berden	768 D	6 beiter	11		
München	759 S	3 Regen	6	Paris	760 SED	1 halb dd.	2		
Wien	760 ND	2 bedekt	8						

Wetterprognose für Sonntag, den 23. Oktober 1910.
Troden und vielstetig heiter, aber ziemlich kühl bei trübem östlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Unserem Genossen
Julius Einhorn und Frau
zu der am 21. Oktober k. d. J. im 70. Lebensjahre erfolgten Abreise die herzlichsten Glückwünsche!
Die Genossen des 370b Bezirk
Teil 1.

Die besten Glückwünsche zum 25-jährigen Ehejubiläum wünschen dem Jubelpaar
Otto Stenzel und Frau
die Parteigenossen d. 14. Bezirks vom Wahlverein Nixdorf.

Nachruf.
Am 20. Oktober verstarb nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Vorkämpfer
Bernhard Jost.
Wir verlieren in ihm nicht nur einen treuen Berater, sondern auch einen Mann, der es verstand, an der Spitze der Arbeiterbewegung zu stehen. Seine Tatkraft und sein Verstand haben uns in jeder Hinsicht zu nützen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Angestellten der Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Lagerarbeiter
Paul Titsch
am 21. d. M. im Alter von 48 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Johannis-Kirchhofes in Niedersorf-West, statt.
Die Bezirksverwaltung.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Schloßers
Franz Pipenburg
sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen der Abteilung 8. und Herrn Vater auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
14982
Franz Pipenburg,
Teichstr. 48.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
71a Tausend.
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder (Hauptstadt) wsg.

Fastenschrift
ermöglicht Kindern und Erwachsenen, ohne Notenkenntnis sofort vom Klavier zu spielen. Prosp. u. Probierstück gratis. „Fidele Bauer“, „Dollarpinzessin“. Musik-Verlag „Euphonia“, Pankow 470 b. Berlin.

Umwälzung
in der
Zigaretten-Branche
Detail-Geschäfte erfahren Näheres durch
Haasenstejn & Vogler A.-G., Berlin W. 8 sub G. O. 147. 215/13

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 20. d. M. früh 7 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser herzlichgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater
Bernhard Jost
im 59. Lebensjahre. 1511b
Leibbetriber zeigt dies an.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, den 23. Oktober 1910.
Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter
Mathias Szewc
Winglistraße 33
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 1 Uhr, vom Charlottenburger Leichenhaus aus nach dem St. Sebastian-Kirchhof, Reinickendorf-West, statt. 290/16
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kupfer
Wilhelm Scholz
am 21. d. Mts. an Gehirnschlag verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes in Niedersorf-West, statt.
194/2 Die Ortsverwaltung.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Str. 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr ger. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegantesten Genre zu außerordentlich niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

„Schweizerhof“
Melerei und Milch-Kuranstalt
Liefert
Vollmilch u. Kindermilch
an jeder Tageszeit
frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Besichtigung der Melerei (jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet)

Schöne freundliche Wohnungen
2 große Zimmer, Balkon, Küche, event. auch Kammer, sowie Bad. sehr billig sofort zu vermieten. 12592
Friedrichsfelde, Riquelstr. 3,
7 Min. v. Stadtbahnhof Nützenberg.

Syphilis-Nachweis
In allen frisch u. veraltet zweifelhaft. Fall durch mikroskop. Untersuchung sofort; beagl. Harns (Spez. auf Gonorrhoe-Risiden) u. Sputum-Analysen. Dr. Homyer & Co., Spezial-Laborat., Reichstr. 189, 10. Kronen- und Koblenstraße, I. 8724. Vert. Rüdigerstr. u. tollent. Geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Frankfurter Viertel.
(Bezirk 390.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Buchbinder
Bernhard Jost
Schäfte Str. 4
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
221/6 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Lagerarbeiter von der U. C. G.
Mathias Szewc
am 18. Oktober im Alter von 44 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 1 Uhr, vom Schauhaus in Charlottenburg nach dem St. Sebastian-Kirchhof in Reinickendorf-West, statt.
Treffpunkt der Kollegen am Spandauer Berg 22 bei Popenhuf. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Die Bezirksverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unsere gute Tochter, Schwester u. Schwägerin
Martha Brietzke
geb. Brandt
plötzlich gestorben ist.
Dies zeigen tiefbetriibt an
Der trauernde Gatte nebst Verwandten.
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
1481b

Tätowierung
entfernt
Spezial-Arzt Dr. Schönemann
Berlin, Oranienstr. 139.
1454b
Wahrwirtschaft in großem Dorfe Medienburgs, Nähe einer Garnisonstadt, mit Materialwarenhandel, Postfiliale, große, schöne Gebäude mit Langsaal, bedeut. Umsatz, hoher Scotch, weg. Kranke, zu verlust. Preis 20000 M., Anzahlung 8-10000 M., Rest fast. Uebernahme nach Wunsch. Näheres **Georg Meißing,** 289/1 Grabow i. Nedl.

Winterpaletots
18, 21, 24, 28, 33-50 M.
Ulster
22, 27, 30, 34-48 M.
Anzüge
18, 24, 27, 30, 36-45 M.
Jos. Steinitz,
Andreassr. 68,
Ecke Langestraße.
Feste Preise Feste Preise.

Lombard-Kaus
H. Graff, Leipziger Str. 75
Brillanten Uhren Goldwaren
25-50 % unter Ladenpreis.
Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Nur 20 Pl.-Fahr v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoppegarten, Neuenhagen usw. Maß. Anzahlung, langj. Hypothek. Pläne gratis. Verkäufer ständig am Ort. Mahlsdorf im Pavillon. 1151L*
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Am Donnerstag, den 20. Oktober verstarb nach kurzen, schweren Leiden unser allerbester langjähriger erster Vorkämpfer, Kollege
Bernhard Jost.
Während seiner Tätigkeit hat er es verstanden, sich unser Bestreben voll und ganz zu erwehren.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen aufrechten Freund und guten Berater.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Buchbinder.
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 24. Oktober, nach 3 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Die gehörten Kassennmitglieder werden ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen. 278/17

Am 21. d. M. früh verstarb im 22. Lebensjahre nach langem schweren Krankenlager unser Mitarbeiter, der Zeichner
Max Sewerin.
Wir verlieren in ihm einen rechtschaffenen und ehrenwerten Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Das Personal der Abteilung **Böllinger u. Wohnhaupt** der Firma Siemens u. Halste (Wernerwerk).
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. M., mittags 12 Uhr, von der Halle der Reichsgemeinde in Niedersorf-Schauhausen-Kordend aus statt.

Die Beerdigung der 1481b
Helene Benda
findet heute nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Sankt-Johannis-Kirchhofes in Britzchen, Hallesberger Straße, aus statt.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich hierdurch allen Freunden und Bekannten, speziell der Firma W. Romann sowie dem G. Langgörlin meinen aufrichtigsten Dank. 1482b
Witwe Luise Künzer.

Confection
Paletots, Jacken, Regenmäntel, Costumes und Confectionen in großer Auswahl.
C. Pelz,
Kottbuserstr. 3.

Wir verkaufen während des ganzen Jahres unter Postnahme: 210/11
ff. Matjes-Keringe,
lebenslang, vorzüg. Qualität. Vorkauf, ca. 20 Zent. enthaltend Preis 3 M. auschl. Porto.
F. Boehm & Co., Danzig.
Heringe-Import engros.
Kohlen nach Gewicht
empfehle von meinem Lagerplatz **Graudener Straße 4.**
Salon-Kohlen und **Halbsteine** zu Bahnpreisen. Handwagen stehen zur Verfügung. **Carl Meyer.**

Gneisenausstraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.
Monats-Garderobe!
Die besten Winter-Paletots und Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frackpaßmäntel, sowie von Spezialisten getragene, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen.
1 Treppe, bestk. billiger, wie im Laden. 101/12*
Hirsch Kieferbaum, Wassertorstr. 12/13/14 (früher Pringestr. 33).

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser treues, langjähriges Mitglied, der Kollege
Bernhard Jost
im Alter von 69 Jahren am Donnerstag, den 20. Oktober, an Altersschwäche gestorben ist.
Wir verlieren in ihm einen der besten Vorkämpfer für unsere Organisation fast ein Menschenalter hat er der Arbeiterbewegung im allgemeinen und unserem Verbande im besonderen treulich gedient. 20/5
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
D. C.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzlichgeliebter Vater, Sohn, Vetter, Schwager und Onkel
Johann Brühmüller
Wiltstr. 156b
am 21. Oktober im 43. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag verstorben ist. 1505b
Dies zeigen tiefbetriibt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit dem Verband der freien Kunst- und Schenkwirtschaft Deutschlands (Zahlstelle Schöneberg), dem Sozialdemokratischen Arbeiterverein Berlin, den organisierten Arbeitern des Gewerkschaftsbundes, allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Frau Marie Lucas nebst Kindern. 1507b

Dankfagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes
Adolf Brietzke
sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Genossen des 6. Wahlkreises, dem Metallarbeiterverband sowie der Firma Hoffmann u. Kühnemann unseren herzlichsten Dank.
Witwe Magdalena Brietzke nebst Sohn.

Dankfagung.
Für die zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Verband der Sattler und Vorleisler und den Kollegen der Firma Wieneke nachfolgend unseren herzlichsten Dank.
Witwe Hedwig Schellenberg nebst Kindern.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4
Von der Weisse zurück 291/3
Dr. Felix Taendler.

Mohren-Str. 37a. WESTMANN Str. 115. Gr. Frankfurter
macht bekannt, dass
Montag u. Dienstag, den 24. u. 25. d. M.
die vornehmsten Original-Modelle und Kopien in Kostümen, Abendmänteln, Plüschmänteln, Paletots, Ulstern, engl. Mänteln, Jackets, Kleidern, Röcken, Blusen, Pelz-Konfekten, Backisch-Konfekten in geschmackvoller Ausführung, gediegener Verarbeitung, neuesten Fassons, aus prima Stoffen
spottbillig
verkauft werden. Die Preise bewegen sich ungefähr wie folgt:
früher s. T. 15.- 22.- 25.- 42.- 56.- 65.- usw. bis 1000.- M.
jetzt s. T. nur 7 50 9.- 12.- 14.- 18.- 22.- 25.- 32.- 39.- 46.- 52.- 60.- usw. bis 800.- M.
Sonntags geöffnet 8 10, 12-2. Wichtig für starke Figuren: Auswahl in allen Größen vorrätig!
Trauer-Westmann (gesondert geschütert).
Sonder-Abteilung für fertige schwarze Konfektion, Mäntel, Kleider, Hüte, Blusen, Hüte usw. zu ganz niedrigen Preisen!



Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.

Sitzung vom Sonnabend, den 22. Oktober.

Nach der Vorlage soll die

Feststellung der Leistung

In der Unfallversicherung von dem Vorstand der Berufsgenossenschaft erfolgen. Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen und die Leistung von dem Versicherungsamt unter Mitwirkung der gleichen Zahl von Arbeiter- und Arbeitgebervertretern festgesetzt wird.

In den Bestimmungen über die Gewerbe-Unfallversicherung ist, allerdings gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten den Berufsgenossenschaften das Recht verliehen worden, in der Satzung zu bestimmen, daß der Lohnnachweis statt der einzelnen Versicherten und des von ihnen verdienten Entgelts die Zahl der Versicherten und die Gesamtsumme des Entgelts für das ganze Geschäftsjahr oder für kleinere Zeitabschnitte enthalten soll.

mission, daß später für diese Fälle vorgeschrieben werden müsse, daß der Unternehmer selbst oder die Löhne jeder einzelnen von ihm beschäftigten Person buchen muß. Dem nur dadurch ist es möglich, einem Verunglückten die ihm zustehende Rente nach seinem Verdienst festzusetzen. Demgemäß beantragte das Zentrum einen solchen Zusatz. Dagegen erklärte sich aber der Abg. Dr. Semler mit großer Entschiedenheit und ihm schloß sich der Zentrumsabgeordnete Göring an. Der Zusatz wurde schließlich angenommen.

Keryische Gutachten.

In die Vorlage ist aus dem geltenden Gesetz die Bestimmung übernommen worden, daß vor der Feststellung der Unfallrente der behandelnde Arzt zu hören ist. Steht der behandelnde Arzt zu dem Versicherungsverträger in einem nicht nur vorübergehenden Vertragsverhältnis, so ist auf Antrag ein anderer Arzt zu hören.

Hierzu liegen mehrere Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und des Zentrums vor. Die Debatte darüber wird am Montag weiter geführt.

Antlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch, Zufuhr schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft reger, Preise etwas nachgebend. Geflügel: Zufuhr in Massen über Bedarf, sonst knapp, Geschäft lebhaft, Preise behauptet.

Fische: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise weiter nachgebend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise behauptet.

Wasserstands-Nachrichten der Landeshauptstadt für Gewässer, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Gewässer, am 21.10., seit 20.10., am 21.10., seit 20.10. Lists water levels for various rivers and streams like Remel, TUM, Bregel, etc.

+) + bedeutet Hoch, - Niedrig. *) Unterpegel.

Arbeiter! Parteigenossen!

Tag für Tag kraftvoller entwickelt sich die Konsumgenossenschaftsbewegung von Groß-Berlin. Monat für Monat vollziehen tausende Familien der werktätigen Bevölkerung ihren Anschluß an die Konsumgenossenschaft! Der Warenumsatz steigt mit jeder Woche!

Wie wird man Mitglied eines Konsumvereins?

Man wende sich an eine der nachstehenden Verkaufsstellen, dort unterzeichnet man die Beitrittserklärung und zahlt eine Eintrittsgebühr von 50 Pf. Der Geschäftsanteil beträgt für jedes Mitglied 80 M. und kann in Raten bezahlt oder von der Rückvergütung gutgeschrieben werden. Die Rückvergütung wird aus dem Reingewinn entnommen und nach Maßgabe der gelauteten Warenmenge an die einzelnen Mitglieder verteilt.

Sorgt dafür, daß die Berliner Konsumgenossenschaftsbewegung bald an erster Stelle Deutschlands steht!

Bei den unterzeichneten Vereinen hatten 89 000 Mitglieder einen Umsatz von über 7 Millionen Mark.

Masseneintritt in die Konsumvereine!

Einkauf des Warenbedarfs nur in deren Verkaufsstellen!

Das sei die Parole der werktätigen Bevölkerung Groß-Berlins.

Die Propaganda-Kommission zur Förderung des Genossenschaftswesens für Berlin und Umgegend.

- Für die Gewerkschaften: Eugen Bräuner, Karl Siebel, Karl Heßhold, Adolf Ritter, E. Buchh. Für die Genossenschaften: R. Hoppe, H. Junger, C. Müke. Für die Parteiorganisation: Emil Doelle, Max Jacobsen, Gustav Laufant, A. Stadthagen, Otto Weis.

Verkaufsstellen.

Berlin (Konsumgenossenschaft). Kontor: Grüner Weg 11 I und in folgenden 56 Verkaufsstellen:

- O. Markstraße 37, Bornsdorfer Straße 61, Liebigstraße 7, Kochhausstraße 14, Kopenikusstraße 3, Bödikerstraße 7, Wirsbachstraße 26. NO. Bödikerstraße 34, Windstraße 63. NO. Büschingstraße 12, Forster Straße 3, Mantuffelstraße 91, Michaelkirchplatz 4, Wrangelstraße 65. N. Torffstraße 28a, Antwerpener Straße 4, Wildenowstraße 30, Magstraße 13a, Prinzen-Allee 85. N. Swinemünder Straße 33, Greifenhagener Straße 84, Süsslenstraße 53, Gartenstraße 3, Schivelbeiner Straße 9, Soldiner Straße 103, Gerichtstraße 3, Tschelbener Straße 54. W. Goebenstraße 17, Ede Culmstraße. SW. Zimmerstraße 22, Arndtstraße 5. NW. Graßmündstraße 5, Postfoster Straße 35, Eudener Straße 50, Stendaler Straße 5. S. Gräfelstraße 65a, Alte Jakobstraße 57-59.

Verkaufsstellen in den Vororten:

- Friedenan, Moselstraße 7, Friedrichsfelde, Caprivi-Allee 44, Karlshorst, Trestow-Allee 100, Lichtenberg, Bürgerheimstraße 102, Kronprinzenstraße 1, Mariendorf, Kaiserstraße 110. Reinickendorf, D., Goppestraße 16, Nigdorf, Weißestraße 52, Eufestraße 33, Wildenbruchstraße 61-62, Friedelstraße 15, Böhmische Straße 47, Münchener Straße 39. Rummelsburg, Mozartstraße 2, Wismarplatz 3, Schöneberg, Apostel-Paulusstraße 40, Ebersstraße 25/26 (Ede Tempelhof Str.), Gothenstraße 1, Tempelhof, Berliner Straße 41/42, Weißenseer, Langhandstraße 144/145.

Die Verkaufsstellen sind geöffnet von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, Sonnabends bis 9 Uhr abends.

- Aldershof (Konsumgenossenschaft): Aldershof, Bismarckstr. 11, Alt-Gröden, Köpenicker Straße 32, Bohndorf, Straße 21, Erkner, Königstraße 55, Friedrichshagen, Friedrichstraße 98, Grünau, Königstraße 2, Johannidhal, Bismarckstraße 6, Ober-Schöneeweide, Edisonstraße 48, Luifenstraße 12. Charlottenburg (Konsumverein): Wallstraße 23, Lantrogener Straße 10, Potsdamer Straße 12, Weimarer Straße 29, Christstraße 18 (Bäckerei), Pestalozzistraße 101, Bäcker-Cauerstraße 27, Wilmerdorf, Wilhelmstraße 27. König-Wusterhausen (Konsumgenossenschaft): Berliner Straße 26. Nowawes-Neuendorf (Konsumverein): Nowawes, Briesterstraße 29, Wilhelmstraße 60, Neuendorf, Rietzenstraße 16, Drewitz, Sternstraße 10, Michendorf, Sarmunder Straße, Wannsee, Chausseestraße 13. Potsdam (Konsumgenossenschaft Hoffnung): Potsdam, Junkerstraße 15, Viktoriastraße 71, Bornstedt, Friedrich-Wilhelm-Str. 32, Caputh, Chausseestraße 8, Werder, Brandenburger Straße 13. Spandau (Konsumverein Merkur): Mittelstraße 13, Förderichstraße 5. Tegel (Konsumverein): Tegel, Schlieperstraße 70, Vorstgwalde, Schubertstraße 21, Hermsdorf, Berliner Straße 16a, Reinickendorf, Eichbornstraße 16, Waidmannslust, Freie Scholle, Wilhelmstraße, Prinz-Heinrich-Straße, Ede Lindenallee. Zehlendorf (Konsum-, Produktiv- und Sparverein): Zeltower Straße 1.

Sozialdemokratischer Wahlverein Schmargendorf.
Am Dienstag, den 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Wirtschaftshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6 bei Bartel:
General-Versammlung.
Es ist Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sonntag, d. 23. Oktober, nachm. 1 Uhr:
Öffentliche Schiffer-Versammlung
in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97.
Tages-Ordnung:
„Christentum und Sozialdemokratie“. Referent: Reichstagsabg. Paul Göhre, Pastor a. D., Zehlendorf.
Alle in der Schifffahrt beschäftigten Personen sind ganz besonders eingeladen.
Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbüro: Hof 1. Amt 3, 1939. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3 1987.
Dienstag, 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4:
Allgemeine Versammlung der Kohrleger und Helfer Berlins und Umgegend.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Wuschick** über: „Die internationale Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Tarifabschluss. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
194/1
Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß ein jeder von Euch in dieser Versammlung anwesend ist. Agitiert deshalb für zahlreichsten Besuch. Erscheint Mann für Mann!
Die Vertrauensmännerkonferenz der Kohrleger findet heute, Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 statt. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Mittwoch, den 26. Oktober 1910, abends 8 Uhr, in Kürstens Festsälen, Oranienstr. 180
Versammlung
aller in der **Album-, Mappen- u. Galanteriewarenindustrie** beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Die Inhablenunterstützung unseres Verbandes. Referent: Kollege **Wilhelm Harber**, Verbandsvorsitzender.
2. Wie begegnen wir der fortgesetzten Wiltachtung der tariflichen und gesetzlichen Bestimmungen durch die Fabrikanten? Referent: Kollege **Robert Herber**.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Branchenleitung.

Verband der Tapezierer.
(Zentrale Berlin.)
Mittwoch, den 26. d. M., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei **Wendt, Deuthstr. 21**
Quartals-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Organisation, und was haben wir jetzt zu tun? 177/18
2. Diskussion.
3. Quartalsbericht, Diskussion, Verhandlungsangelegenheiten u. Verschiedenes.
Die Versammlung ist sehr wichtig. Mitgliedsbuch legitimiert.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf.
Einladung
zu der am **Freitag, den 4. November d. J. in Goppes Festsälen, hierjenseits, Hermann-Strasse 49, stattfindenden**
ordentlichen Generalversammlung.
I. Abends 8-8 1/2 Uhr im kleinen Saal:
Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern aus den Reihen der Kassamitglieder.
a) an Stelle des Herrn **Wieser** bis zum 31. Dezember 1913.
b) an Stelle des Herrn **Windner** bis zum 31. Dezember 1913.
II. Abends 8-8 1/2 Uhr im Saalnummer:
Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern aus den Reihen der Arbeitgeber.
a) an Stelle des Herrn **Hirtmann** bis zum 31. Dezember 1912 (Wahlmann).
b) an Stelle des Herrn **Piedler** bis zum 31. Dezember 1913.
III. Abends 9 Uhr:
Gemeinschaftliche Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Verwaltungsbereich.
2. Beschlüsse über Änderung des § 14, Abs. 3 des Kassastatuts (Bezahlung des Krankengeldes für jeden Kalendertag).
3. Kenntnisnahme von der Entscheidung des Magistrats betr. die Beauftragung der Delegierten-Mandats.
4. Kenntnisnahme von der Entscheidung des Magistrats über den Antrag der Generalversammlung vom 8. 7. 10.
5. Wahl eines Ausschusses von sechs Delegierten zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1910.
6. Verschiedenes.
Rixdorf, Ideal-Passage 12, den 22. Oktober 1910. 278/19
Der Kassenvorstand.
Reumeter, Vorsitzender. Exner, Schriftführer.

Die den Delegierten zugefandte Einladung dient als Legitimation und ist beim Eintritt in die Versammlung zur Eintragung in die Präsenzliste vorzuzeigen.
Wohnungsveränderungen sind der Kasse sofort mitzuteilen.
Zur Beachtung! Die Arbeitgeber, welche sich in der Generalversammlung durch ihre Geschäftsführer oder Bereichsbeamten vertreten lassen wollen, werden ersucht, dem Kassenvorstand vor Beginn der Verhandlungen davon Anzeige zu machen.

Graumanns Festsäle und Garten
27, Nannysstraße 27.
::: Bühne :::: □ 3 Kegelbahnen.
Sonnabende und Sonntage im Dezember noch frei.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.

Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in „Bockers Gesellschaftshaus“, Weberstr. 17:
Versammlung
der jugendlichen Arbeiter u. Lehrlinge
in der Holzindustrie.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Robert Schmidt**.
Diskussion.
Wir erwarten das Erscheinen aller jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge.

Sigmöbel-Zischler.
Montag, den 24. d. Mts., abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4, Arbeitslofenraum:
Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Durchführung der Lohnverhöhung. 2. Verbandsangelegenheiten.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Rahmenmacher.
Montag, den 24. d. Mts., abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 3:
Branchen-Versammlung
Mitgliedsbuch legitimiert.

Goldleistenarbeiter.
Montag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15, Eingang B parterre (Arbeitslofenraum):
Versammlung sämtl. Naturholzleistenpolierer, Vergolder, Abpuher, Schleifer und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Wie verorten wir unsere Organisationszugehörigkeit am besten? 2. Branchenangelegenheiten.

Kistenmacher.
Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Verhandlungsangelegenheiten.

Korbmacher.
Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15 (Saal VII):
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Häcke** über: „Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Arbeiterklasse.“ 2. Branchenangelegenheiten.

An die Arbeiterinnen und Arbeiter der Berliner Wäscheindustrie!
Mittwoch, den 26. Oktober 1910, abends 8 1/2 Uhr, im Schweizer-Garten am Königsplatz:
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die entsetzliche Brandkatastrophe in der Wäschefabrik **D. Krudt** und wie sind die Zustände in den anderen Berliner Wäschefabriken? Referent: Kollege **W. Eua**.
2. Verschiedenes.
Die Genossen und Leiterinnen der Frauenleseabende bitten wir, unsere Berufungsangehörigen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.
Verband der Schneider und Wäschearbeiter
Filiale Berlin III, Neue Königl. 6. 252/8

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Zahlstelle Berlin.
Bureau: Blankenfeldestr. 10. Tel.: VII, Nr. 6920.
Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Lokalen:
„Königshof“, Bülowstraße 37, und
„Ost-Kasino“, Frankfurter Allee 106:
Öffentl. Versammlungen
der im Handwerk und in allen Reparaturwerkstätten beschäftigten Kollegen.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Aufgaben zur Durchführung des Minimallohnentarifs und die Spiegelscheiter der Zwangssetzung. 2. Freie Kuchfrage.
Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Bockers Festsälen, Weberstraße 17:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal. 2. Die bevorstehenden Wahlen von Beisitzern zum Gewerbegericht. 3. Bericht vom Internationalen Schuhmacher-Kongress zu Kopenhagen. 4. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Rosenthaler Hof
Rosenthaler Str. 11/12. Inb. **Otto Schilling**. Telefon Amt III 2438.
Empfehle meine Säle u. Vereinszimmer zu Festlichkeiten u. Versammlungen.
Sonnabend, den 12. November und einige Sonntage noch frei.

Bautischler, Bezirk IV.
(Wedding und Moabit.)
Dienstag, 25. Oktober, abends 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend):
Branchenversammlung
bei **Kranke, Solberger Str. 23:**
Tages-Ordnung:
1. Der neue Bautischler-Tarif und Auslegung und Erläuterung der einzelnen Bestimmungen. Referent: Kollege **Reiche**.
2. Branchenangelegenheiten.

Bautischler, Bez. III.
(Norden und nördliche Vororte.)
Mittwoch, 26. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Glische, Ropenhagenerstr. 74**
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der Bautischler-Tarif und Auslegung und Erläuterung der einzelnen Bestimmungen. Referent: Kollege **Reiche**. 2. Branchenangelegenheiten.

Bodenleger.
Mittwoch, 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15, Saal 5:
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Rentwohl der Kommission. 3. Branchenangelegenheiten.

Perlmutter-, Horn- u. Steinmusknochenfarber
Mittwoch, den 26. Oktober, abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend), im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15, Saal V:
Versammlung
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten.

Kamm- u. Haarschmuckfarber.
Mittwoch, 26. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Morkowki, Andreasstr. 25:**
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Leopold**. 2. Branchenangelegenheiten.

Einsetzer.
Donnerstag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14/15, Saal 7:
Branchenversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Arbeitgeber zur Einführung des Tarifs, Regelung des Arbeitsnachweises? Referent: Kollege **Glocke**.
2. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen aus den Vororten sind besonders hierzu eingeladen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.

Bürstenmacher.
Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **F. Frouß, Holzmarktstraße 65:**
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Sind unsere Gewerkschaften den Arbeitgeber-Organisationen gewachsen? Referent: Kollege **Hermann Pape**, Mitglied des Hauptvorstandes. 2. Branchenangelegenheiten.

Orts-Krankenkasse der Sattler
und verwandten Gewerbe zu Berlin.
Dienstag, den 1. November 1910, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Romainlaudenstr. 58/59:
Ordentliche General-Versammlung
der gewählten Vertreter der Kassamitglieder und Arbeitgeber.
Tages-Ordnung:
I. In gemeinschaftlicher General-Versammlung: 1. Wahl eines Kassenausschusses; 2. Wahl eines Rechnungs-ausschusses; 3. Verschiedenes.
II. In getrennter General-Versammlung: a) für die Vertreter der Kassamitglieder: Ergänzungswahl von vier Mitgliedern zum Vorstand für 1911-1912. b) für die Vertreter der Arbeitgeber: Ergänzungswahl von zwei Mitgliedern zum Vorstand für 1911-1912.
Nur die mit Legitimation event. Mitgliedskarte versehenen Vertreter haben Zutritt.
Die Versammlung wird pünktlich um 1/2 9 Uhr eröffnet.
NB. Anfragen, zu deren Beantwortung die Einsicht der Kassensbücher notwendig ist, müssen drei Tage vorher dem Vorstande schriftlich eingereicht werden.
Im zahlreichsten und pünktlichsten Erscheinen erucht
Der Vorstand.
Ferd. Mayhardt, Vorsitzender.
Jakob Landgrebe, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse für Ober-Schöneweide.
Am Dienstag, den 8. November 1910 findet im Restaurant **Warneke** des **Wilhelminenhofstr. 18**, die Neuwahl sämtlicher Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Die Vertreter der Arbeitgeber werden von diesen in ungeteilter Wahlversammlung in der Zeit von 4 bis 5 Uhr nachmittags gewählt. In wählen sind 54 Vertreter. Die Vertreter der Arbeitnehmer werden ebenfalls in ungeteilter Wahlversammlung in der Zeit von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags gewählt. Zu wählen sind 108 Vertreter.
Wahlberechtigt und wählbar ist jedes großjährige, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sich befindliche Mitglied. Als Legitimation ist der Mitgliedsausweis mitzubringen.

Am Dienstag, den 22. November 1910, nachmittags 6 1/2 Uhr, findet im Restaurant **Warneke**, **Wilhelminenhofstr. 18**, die ordentliche **General-Versammlung** der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Eintragsänderung. 3. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910. 4. Verschiedenes. Einladungsliste legitimiert.
Nach der gemeinsamen Versammlung findet die Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern (Ersatz für **Wille** u. **Kellmer** bis 1913) und 1 Vorstandsmitglied seitens der Arbeitgeber (Ersatz für **Commerfeld**) statt.
Ober-Schöneweide, 20. Oktober 1910.
Der Vorstand.
F. Sommerfeld, 1. Vorsitzender.
P. Wilke, Schriftführer.

Ortskrankenkasse der Steindruckerei und Lithographen.
Am Montag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zum Schutzhelfer“, Bülowstr. 6A, eine **Wahlversammlung** der Arbeitgeber statt. 15/38
Tages-Ordnung:
Wahl von 265 Vertretern für die Arbeitgeber.
Wahlberechtigt sind nur diejenigen Arbeitgeber, die Beiträge aus eigenen Mitteln für die von ihnen beschäftigten Personen zu obengenannter Kasse zahlen.
Der Vorstand.
R. Stuhlmann, Vorsitzender.

Zepernick-Bernau.
Barysleben von 390 M. an (ca 90 A.)
• Kleine Anzucht u. langjährige
• Hypotheken. Pläne gratis. Ver-
• käufer ständig am Ort. Zepernick,
• J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 3.
Säle frei!
Sonnabend, 26. Novbr., dritten
Feiertag, Sonnabend, 25. Febr.
Alexanderstr. 27c.

